

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Bezugspreis monatlich 2.30 G. wöchentlich 0.80 G. In Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerzeit 6 Blätter. Ausland: Die 10 gep. Seite 0.40 G. Die 11. Seite 0.20 G. In Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 120

Sonntabend, den 24. Mai 1930

21. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 67
Postkonto: Danzig 1945
Fernsprech-Anschluss 518 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends
Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Verwaltung:
Expedition und Druckerei 242 97.

Streiwüchter

Nach dem, mehr oder minder absichtlich, erst vom Zentrum, dann wieder von den Deutschnationalen betriebenen Zusammenbruch der bürgerlichen Regierungsbildung hat Senatspräsident Dr. Sejm erneut die Fühlungnahme mit den Parteien aufgenommen. Es bleibt bei der Frage: Wer übernimmt die Verantwortung im Staat? Niemand versteht den Ernst der Stunde. Die Einnahmen auf Grund des vorjährigen Haushaltsanschlages, der bekanntlich zunächst noch das Notprogramm für die Rechnungsbearbeitung in diesem Jahre bildet, reichen eben für die gegenwärtigen Bedürfnisse nicht aus. Jede der Parteien ist imstande sich auszurechnen, in wie wenig Wochen der Danziger Staatskassenschatz leer ist.

Die bürgerlichen Zeitungen versuchten in den sieben Wochen vor dem bürgerlichen Regierungsbildungstheater ihre ungeliebten Leser mit der Festschaltung zu trösten, es existiere jetzt eine vom Bürgerblock eingesezte Finanzkommission, die rückwärtslos die Staatsausgaben zusammenzurechnen werde. Rückwärtslos? Wir haben in jenen sieben Wochen des öfteren festgestellt, wie rückwärtslos, d. h. wie unsozial sich diese Streichungen auswirken müßten. Aber man war nun einmal juristisch stolz auf diese Kommission. Man glaubte um die vorher bekämpften Steuern herumzukommen. Leider vergaß man bei den Rechnungsbüchern das praktische Leben, das nicht einen Augenblick innehält, nicht einmal, wenn die deutsche nationale Partei, Löwen im Helm, „Stillgestanden“ kommandieren möchte.

Und während die bürgerlichen Finanzschaffler ihre Träume spannen, flößen April und Mai dahin, wird auch der Juni vielleicht vergehen, ohne daß etwas von dem benötigten Mehrbedarf, da er ja nicht beschlossen ist, in die leeren Staatskassen fließen kann. Statt des ganzen Deckungsbetrages werden also nur drei Viertel auskommen. Dazu ergibt sich schon heute über die Vorausberechnungen des Haushalts hinaus eine nicht unerheblich höhere Belastung mit Erwerbslosenkosten. Auch die Einnahmenseite dürfte nicht ganz den an sie gestellten Erwartungen entsprechen. Endresultat: Wir kommen in diesem Jahr um die vom Bürgerblock mit wüstem Geheul begrüßten Steuererhöhungen nicht herum, trotz Streichung dringlicher Ausgaben, trotz Verweigerung einer Finanzbeihilfe für die Stadtgemeinde Danzig, die noch einen Fehlbetrag von nahezu vier Millionen bewältigen muß. Die Erwerbslosenfürsorge beschneiden? Wer könnte das verantworten?

Das übersehen jetzt auch die bürgerlichen bisserigen Oppositionspolitiker, die aber doch beweisen sollten, daß sie es billiger, vor allem für das Bürgertum noch billiger machen können. Sie hätten ihre Versprechungen nicht halten, sich vor der Blamage nicht retten können. Und das um so mehr, als sie sich ja mit ihrer Forderung, so schnell wie möglich Neuwahlen durchzuführen, die Rute der nahen, allzu nahen Vergeltung auf den Rücken gebunden hatten. Soß von der Verantwortung! mußte nunmehr zwangsläufig die Parole des Bürgerblocks lauten. War da nicht der Streit mit den christlichen Gewerkschaften ein günstiges Mittel, um nach außen hin wenigstens das Defizit zu mahnen? Eine Belanglosigkeit schob man vor, wo Lebensfragen auf dem Spiel standen. Wir registrieren: Danzigs Bürgertum hat seinen Anspruch, politisch ernst genommen zu werden, verschärft. „Verjungen und vertan“, verehrte „Meister“!

Im Reich hat es der Bürgerblock doch wenigstens risikiert, eine Regierung zustande zu bringen. Und man hat ihr als stärkstes Verdienst sogar nachgerühmt, daß sie führe — allerdings nur von ihren Schmeichlern. In Wirklichkeit wird auch dort mit Wasser gelocht. Und man wird von Tag zu Tag bescheidener. Nichts ist von jenen großspurigen Antikündigungen übrig geblieben, mit denen das Kabinett Brüning bei seinem Amtsantritt versehen wurde. Alle Prophezeiungen von der Wendung zum Besseren, sobald die Steuer- und Zollgesetze verabschiedet seien, haben sich als trügerisch erwiesen. Die Auffassungen der Sozialdemokratie sind in einem Ausmaß bekräftigt worden, das weit über die Erwartungen hinausgeht. Die Wirtschaftslage hat sich weiterhin ungünstig entwickelt und damit auch die Reichsfinanzen ungünstig beeinflusst. Das zeigt sich sowohl in einem Rückgang der Einnahmen als auch in einem Steigen der notwendigen Ausgaben nicht nur für die Arbeitslosenversicherung, sondern auch für die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsverbände der Gemeinden. Es besteht kein Zweifel, daß der Etat nicht mehr als ausgeglichen angesehen werden kann und daß Fehlbeträge von vielen hundert Millionen Mark gedeckt werden müssen.

Die Art und Weise der Befriedigung dieses neuen Finanzbedarfes ist gegenwärtig das Hauptproblem der inneren Politik. Die Sozialdemokratie hat seit Monaten vor den ungeliebten Vätern auf weitgehende Steuererleichterung gewarnt und auf ausreichende Sanierung der Arbeitslosenversicherung bestanden. Jetzt zeigt sich, wie berechtigt ihr Verlangen war.

Vor welchen Schwierigkeiten die Regierungskoalition im Reich steht, das zeigen im übrigen die verschiedenartigen Deckungsvorschläge, von denen gesprochen wird. Neben der Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung ist das Notopfer wieder aufgetaucht, allerdings nicht in der Form der Heranziehung der Leistungsfähigen, sondern der Heranziehung lediglich der Festbesoldeten. Auch die Erhöhung der Biersteuer, die Verlängerung der Kontingentierung der Zigarettensteuer scheinen in den Absichten der Regierung eine gewisse Rolle zu spielen. Das ist aber auch alles, was bisher an Vorschlägen eronnen werden konnte. Und wenn auch nur ein Teil davon verwirklicht werden würde, insbesondere die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, so dürfte Herr Dr. Brüning sicherlich in Verlegenheit geraten, wenn er die Frage beantworten sollte, warum denn gerade wegen einer Beitragserhöhung um ein Viertel Prozent die frühere Regierung gekürzt werden mußte, wenn man jetzt eine Beitragserhöhung um ein Prozent vornimmt!

Deshalb wurde der Sejm vertagt:

Die Furcht vor dem Mißtrauens-Votum

Die Wirtschaftskrise kann nicht behoben werden — Was wird aus dem Handelsvertrag?

Die gestern erfolgte Vertagung des Sejms für einen Monat, noch vor der Eröffnung der Session, hat in Polen nicht weiter verwundert, aber dennoch einen denkbar schlechten Eindruck hervorgerufen. Allgemein ist man der Auffassung, daß der Hauptgrund für die Vertagung durch die Regierung Furcht vor einer Debatte über die Budgetüber-schreitungen des ehemaligen Finanzministers Czechowica, die hier ein unangenehmes Kapitel für den Regierungsblock bilden, sowie vor dem Mißtrauensvotum gewesen sei. Die sechs Zentrum- und Linksparteien haben eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der sie in scharfer Tone gegen die Vertagung der Sejmession protestieren, wodurch der Kampf mit der Wirtschaftskrise unendlich gemacht und

die innerpolitische Lage des Landes noch weiter verschärft werde.

In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die gegenwärtige Regierung ihre Verschleppungstaktik auch weiterhin führen werde, da sie weder den Sejm zu Worte kommen lassen, noch ihn auflösen möchte, weil in diesem Falle Neuwahlen ausgeschrieben werden müßten, die zweifellos eine vollkommene Niederlage des Regierungslagers bringen würden. Ministerpräsident Oberst Slawek wird also versuchen, solange seine lipstündigen Deutungen der Vertagung es nur ermöglichen, zwar ohne formellen Vertagungsgrund, aber offen gegen ihren Geist ohne Parlament zu regieren. Bei entsprechendem „guten“ Willen kann die Vertagung auch so gedeutet werden, daß das Parlament noch

ein volles Jahr nicht zusammentritt. Rätselhaft bleibt nur, was in einem solchen Fall

mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrage geschehen würde, der nur für die Dauer eines Jahres abgeschlossen ist und dessen Ratifizierung nur durch den Sejm erfolgen kann.

Großes Aufsehen erregt in Warschau ein im „Robotnik“ veröffentlichtes Interview mit dem ehemaligen Finanzminister Czechowica (bis vor kurzem eines der Standardmitglieder des Regierungslagers, der während seines Prozesses im vorigen Jahre vor dem Staatstribunal von Pilsudski selbst gebedet worden und nun aus der Regierungspartei gänzlich unerwartet ausgetreten ist). In diesem Interview führt Czechowica als Hauptursache seines Austritts an die Vertagung seines Finanzprogramms, an dem er 1 1/2 Jahre gearbeitet habe, durch die Regierung infolge der Verschärfung der innerpolitischen Verhältnisse. Polen sei bereits soweit gewesen, daß es mit dem ehemaligen Auslandsankleihen hätte erlangen können, wenn die Regierung nicht plötzlich das Budget zum Mittelpunkt des innerpolitischen Kampfes mit dem Sejm gemacht hätte. Für die Verschärfung der Verhältnisse im Lande macht Czechowica

einzig und allein die Regierung verantwortlich.

Er warnt vor den weiteren Folgen eines Kampfes mit dem Sejm, der die Brücke zwischen Polen und den ausländischen Finanzkreisen zerbrechen könnte. Der Austritt Czechowica aus dem Regierungslager hat in der Regierungspresse heftige Angriffe gegen ihn hervorgerufen.

Zeppelin nach Rio de Janeiro gestartet

Heute früh 3.25 Uhr — 2 Mitglieder der Mannschaft verletzt

Pernambuco, 24. 5. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Freitag, 5 Min. vor Mitternacht (Sonntabend, 24. 3.25 Uhr mitteleropäischer Zeit) zur Fahrt nach Rio de Janeiro aufgestiegen.

Pernambuco, 24. 5. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ 5 Minuten vor Mitternacht (Ortszeit) die Ankerlinie gelöst hatte, stieg es zunächst langsam auf und verließ dann innerhalb weniger Minuten in südlicher Richtung in der Tropennacht. Dr. Eckener war, begleitet vom deutschen Konsul, Vertretern der brasilianischen Regierung und der deutschen Kolonie, bereits um 10 Uhr am Landungsplatz eingetroffen. Wie bei der Landung, hatte sich auch zur Abfahrt eine Riesenschlange von Zuschauern hinter

dem Polizeikordon eingeschoben, die aufmerksam die Vorbereitungen zum Start des Luftschiffes verfolgten.

Rio de Janeiro, 24. 5. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog heute früh 1.25 Uhr die Stadt Paragogipe (Provinz Bahia), die 75 Meilen südlich von Pernambuco liegt.

New York, 23. 5. Bei der Gasfüllung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die wegen der außerordentlich großen Hitze während des Tags erst am Abend vorgenommen werden konnte, wurden, wie „Associated Press“ aus Pernambuco meldet, zwei Mitglieder der Zeppelin-Mannschaft durch Brandwunden verletzt, jedoch sind die Wunden nicht gefährlich.

Die indische Freiheitsführerin zu Gefängnis verurteilt

Riesige Demonstrationen in Bombay — Einstellung der Aktionen gegen die Salzdepots

Die indische Freiheitsführerin Frau Raju, die anlässlich des letzten großen Angriffs der Anhänger Gandhis gegen das Salzdepot in Dharana verhaftet worden war, wurde am Freitag zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor ihrer Verurteilung erklärte Frau Raju, sie sei glücklich, daß die Regierung, wenn auch widerwillig, eine wunderbare Propagandarbeit für die Sache der Freiheitskämpfer geleistet habe. Durch die Verhaftungen und Verfolgungen hätte die Regierung die Weltmeinung und Beifügung schneller und nachdrücklicher für die Unabhängigkeitsbewegung mobilisiert, als dies sonst der Fall gewesen wäre.

Obwohl der Aktionsausschuß des indischen Nationalkongresses noch keine endgültigen Beschlüsse über die nächsten Aktionen gefaßt hat, so verläutet doch mit Bestimmtheit, daß nach dem Scheitern aller Versuche, den Besitz der staatlichen Salzdepots von Dharana und Wabala zu forcieren, alle weiteren Aktionen in dieser Richtung eingestellt werden sollen. Im Bezirk Dharana herrscht wiederum Ruhe. Die Polizei hat das Zeltlager der Anhänger Gandhis in Untad wieder geräumt. Die Behörden suchen die Bevölkerung dadurch einzuschüchtern, daß sie Militärflugzeuge über der Stadt zu Demonstrationszwecken kreuzen lassen.

Augenblicklich steht Bombay die größten Demonstrationen in der bisherigen Freiheitsbewegung, 200 000 Demonstranten, die von 28 Wirtschaftsorganisationen zusammengetrommelt worden sind, bewegen sich in geschlossenen Zügen der Hauptstraße zu. Der Polizeipräsident leitet in eigener Person die Abwehrmaßnahmen, um die Demonstranten zu verhindern, in den Festungsbezirk einzudringen.

Aber soweit ist man überhaupt noch nicht, daß man irgendeinen Ausweg sieht, der von den Regierungsparteien gemeinsam gegangen werden könnte. Die Realpolitik und Unentschlossenheit ist kaum je so groß gewesen wie jetzt. Also hört, wie hier eine unwürdige Bilanz für das Bürgertum.

Das Defizit im Reich nicht so groß?

Die Reichsregierung schränkt ein — Ankündigung von Deckungsvorschlägen

Am 14. wird von der Reichsregierung mitgeteilt: Wie aus den Zahlen über die Arbeitslosen und die Krisenunterstützungsempfänger sich ergibt, werden für diese Zwecke erheblich höhere Beträge erforderlich als in den Haushaltsplan 1930 eingezeichnet worden sind. Auch sind die Einnahmen des Monats April hinter den Schätzungen zurückgeblieben. Die darüber in der Presse widergegebenen Zahlen sind jedoch stark übertrieben. Ueber die Maßnahmen zur rechtzeitigen Deckung der zu erwartenden Fehlbeträge haben zwischen den beteiligten Ministern ausführliche Besprechungen stattgefunden. Am Dienstag der kommenden Woche wird der Reichsfinanzminister dem Kabinett eine genaue Darstellung der Lage und seine Deckungsvorschläge unterbreiten.

Der Reichsaußenminister berichtet über Genf

Uebereinkommen über die Hundernstscherei

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags gab zunächst Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, eine ausführliche Darstellung über die Verhandlungen der Genfer Konferenz, wobei er auch auf seine sonstigen Besprechungen, insbesondere auf diejenigen mit dem französischen Außenminister Briand einging. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Gesandtschaftsbericht über einen Notenwechsel zum deutsch-portugiesischen Handelsabkommen nach kurzer Aussprache genehmigt. Ebenso stimmte der Ausschuss dem Gesandtschaftsbericht über das zwischen Deutschland, Dänemark, Danzig, Polen und Schweden geschlossene Uebereinkommen über die Regelung der Scholten- und Hundernstscherei in der Ostsee zu.

Poincaré und die Kriegsschuldfrage

Im Verlag Payot ist am Donnerstag ein Buch Poincarés über die Kriegsschuldfrage erschienen. Soweit man sich auf Grund von Auszügen über den Inhalt des Buches ein Urteil bilden kann, scheint die Darstellung Poincarés reichlich einseitig und in ziemlich gehässiger Tone gegen die Zentralmächte gehalten zu sein.

Es kracht wieder einmal

Abfertigung kommunistischer Gewerkschaftsbunzen in Rußland

Das ganze Präsidium muß dran glauben - Vor einem Jahr gewählt, heute schon „Opportunisten“

Zum zweitenmal seit relativ kurzer Zeit ist die Leitung der Sowjetgewerkschaften von einer großen „Säuberung“ betroffen worden. Nachdem erst vor einem Jahr der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, Komissar, abgesetzt wurde, sind jetzt auf Beschluß des Zentralrats die Präsidialmitglieder Dogadov, Kufow, Melnikowski, Klopner, Schwarz und Wladimirov sowie sechs stellvertretende Präsidialmitglieder ihrer Posten enthoben worden. Auch das Sekretariat des Zentralrats ist der „Säuberung“ zum Opfer gefallen. Zum Generalsekretär des Zentralrats wurde Schwernik ernannt. Bisher hat Dogadov diesen Posten bekleidet und galt als einer der treuesten Anhänger Stalins in der Gewerkschaftsleitung.

Die Gründe für diese überraschende „Säuberung“

Der Gewerkschaftsleitung ergeben sich aus den von den Sowjetblättern veröffentlichten Thesen eines Berichtes des neuen Generalsekretärs Schwernik über die Aufgaben der Gewerkschaften, den Schwernik auf dem bevorstehenden Parteikonferenz erstatte wird. Schwernik erklärt, die Opportunisten in der Gewerkschaftsleitung seien nicht nur nicht in der Lage gewesen, die Bedeutung der Gewerkschaften in der Aufbauperiode der proletarischen Diktatur zu erfassen, sondern hätten sogar der Polizei bei der Umgestaltung der Gewerkschaftsarbeit und der Befestigung der vorhandenen Mängel Widerstand geleistet. Diese Haltung der Gewerkschaftsführer sei auf ihre „Rechtsabirrungen“ zurückzuführen. Die „bunkerhaften Gewerkschaftsführer“ seien nunmehr abgesetzt, der Kampf gegen den Opportunismus und „Trade Union-Stimmungen“ in den Gewerkschaften müsse aber weitergeführt werden.

Einhe Abirung, rechte Abirung, mittlere Abirung

Moskauer Unzufriedenheit mit den deutschen Kommunisten

Die „Moskauer Prawda“ widmet einen Leitartikel der Kritik an der K.P.D. Deutschlands. Die K.P.D. habe einerseits einen glänzenden Sieg bei den Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet erfochten, andererseits aber eine Niederlage bei den Betriebsratswahlen in den Berliner Großbetrieben erlitten. Diese Niederlage sei auf die Führung durch opportunistische Elemente zurückzuführen. Der K.P.D. stehe noch ein scharfer Kampf gegen die „Rechtsopportunisten“ bevor. Die Partei stehe bei ihrer Tätigkeit immer wieder auf „Erbolage und Negativentum“. Aber auch die „Linksabirung“ in der K.P.D. sei noch immer eine Gefahr, da sie, wie beispielsweise Merker, nicht nur die sozialdemokratischen Führer, sondern auch die sozialdemokratischen Arbeitermassen, die man für den Kommunismus gewinnen müsse, als Sozialfaschisten bezeichnet. Bemerkenswert ist, daß die „Prawda“ auch die „Abirungen“ bei der Bekämpfung der „Linksabirungen“ Merkers tadelt. Alle Richtungen der K.P.D. werden mithin einer herben Kritik unterzogen.

Polenfeindliche Rundgebungen in Rom

Einer Zeitung die Fenster zertrümmert

Die Litauische Telegraphen-Agentur berichtet: „Gestern nachmittags fand in Rom eine große Protestversammlung statt gegen die Niedermetzung von Bewohnern des im besetzten Gebiet liegenden Dorfes Dmitrowa durch polnische Soldaten“. Die Versammlung nahm eine Entschloßung gegen die „polnischen Terrorakte“ an. Ein Teil der erregten Menge zog vor das Haus, in dem eine polnische Zeitung ihren Sitz hat, zertrümmerte die Fenster Scheiben der Redaktion und richtete Verwüstungen in einer polnischen Buchhandlung an. Die Polizei schritt energisch ein und nahm zwölf Verhaftungen vor.

Abbau der Militärdiktatur in Litauen

Die „Rechte“ der Soldateska werden eingeschränkt

Das vom litauischen Innenministerium fertiggestellte Gesetz über den „außerordentlichen Staatsschutz“, durch das der noch immer bestehende Kriegszustand ersetzt werden soll, ent-

hält eine Reihe sehr bemerkenswerter Bestimmungen, durch die der Abbau der Militärdiktatur in Litauen weitere Fortschritte machen wird. Die Zuständigkeit der Kriegsgerichte für politische Delikte wird beseitigt. Politische „Verbrechen“ sollen von jetzt ab von den ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden. Den Militärkommandanten wird das Recht, Strafen für politische Delikte im Verwaltungswege zu verhängen, entzogen. Die Vorzensur für die Presse wird aufgehoben. Für Presseartikel sind ebenfalls nur die ordentlichen Gerichte zuständig. Der Gesandtenkurs liegt dem Ministerrat vor und soll demnächst in Kraft treten.

Attentat auf den Ministerpräsidenten von Malta

Ein mißglückter Versuch eines Geisteskranken?

Als der Ministerpräsident von Malta, Lord Strickland, am Freitag in Begleitung von einem Polizeibeamten das Gerichtsgebäude betreten wollte, wurde ein Attentatsversuch auf ihn gemacht. Ein Mann namens Miller feuerte mit einem Revolver drei Schüsse aus unmittelbarer Nähe auf Lord Strickland ab, die jedoch dank der Geistesgegenwart des Polizeioffiziers sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ueber die Hintergründe des Attentats fehlen bisher alle Einzelheiten. Der Attentäter soll ein Epileptiker sein und hat vor Gericht Geisteskrankheit angegeben. Es kann jedoch angenommen werden, daß das Attentat im Zusammenhang mit der überaus gespannten innerpolitischen Situation Malts steht, die durch das Eingreifen des Vatikans in die innere Politik des Landes geschaffen wurde.

Es ist auch danach

Das Entwaffnungsgesetz aus einem Paragraphen

Die Aufmärsche der Heimwehren in Oesterreich - Die „Schutzverbände“ sollen aufgelöst werden

In der Freitagssitzung des österreichischen Nationalrats brachte die Regierung das Entwaffnungsgesetz ein, das nur aus einem Paragraphen besteht. Darin wird bestimmt, daß, wenn es die öffentliche Sicherheit erfordert, der Bundeskanzler den Besitz und das Tragen von Waffen verbieten kann. Diese Bestimmung stand schon im alten Gesetz, nur war die Befugnis zu diesem Verbot den Landesoberhäuptern übertragen. Sie soll jetzt auf den Bundeskanzler übergehen.

Schober begründete die Vorlage. Er kam zunächst auf den Antrag des Abg. Seber zu sprechen und sagte, er habe eine Unterredung mit den Heimwehführern über das Entwaffnungsgesetz gehabt und habe bei diesen wenig Verständnis gefunden. Er bleibe dabei, daß die Vorlage

im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eine Notwendigkeit

sei. Die Vorschläge der Heimwehren wies der Bundeskanzler einstimmig zurück und bemerkte, daß dies auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Ministerrats geschehe. Er wiederholte dann seine im vorigen Jahre abgegebene Erklärung, daß die Regierung über ein verlässliches Bundesheer und eine verlässliche Polizei verfüge, die jeder Eventualität gegenüber gewappnet sei.

Der Minister des Innern, Schumy, wandte sich sehr scharf gegen die Heimwehren. Er verwies auf die letzte Erklärung der Heimwehr für den Faschismus und fragte, ob das Volk die Freiheitsrechte dieses Staates gegen eine diktatorische Gewalt von Menschen eintauschen wolle, die selbst nur zur Macht gelangen wollten. Er habe keine Veranlassung, vor der Heimwehr zu kapitulieren. Die Regierung sei nicht geneigt, Angriffe gegen die Ruhe und Ordnung ruhig hinzunehmen.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde dann die Debatte über diese beiden Erklärungen eröffnet. Im Namen der Sozialdemokraten sprach Bürgermeister Seif. Er begrüßte die Erklärungen der beiden Minister. Die Vorlage selbst aber sei ganz bedeutungslos, bringe nichts gegen die

Feierliche Betauerung an Stelle des Eides

Änderung im neuen Strafgeset

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages hatte der Abg. Strathmann (Din.) beantragt, die Betauerung an die Stelle eines feierlichen Eides zu setzen. Die Einführung dieses neuen Prinzips wurde mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen. Dazwischen waren Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten, der Volkskonservativen und von der Deutschnationalen Partei, der Abg. Dr. Strathmann. Dagegen stimmten die übrigen Ausschußvertreter. Dann wurde über den formulierten Antrag Dr. Strathmann abgestimmt, der mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen wurde. Sodann wurden die übrigen Vorschriften über falsche Betauerung vor Gericht mit Zugrundelegung der neuen Fassung angenommen.

Also der Jungbo geht doch ins Parlament

Rein Zusammengehen mit den Bürgerlichen

Der Landesausschuß des Landesverbandes Sachsen der Volkstionalen Reichsvereinigung des Herrn Mahrau, die auf dem Jungboischen Orden beruht, hat beschloffen, mit eigenen Listen im bevorstehenden Wahlkampf vorzugehen und jedes Kompromiß mit anderen Parteien abzulehnen.

Die Vertreter der sächsischen bürgerlichen Parteien hatten heute eine gemeinsame Sitzung, die der Prüfung der Möglichkeit gemeinsamen Vorgehens im Wahlkampfe galt. Wie im Vorjahre wurde die Möglichkeit der Aufstellung einer einheitlichen Liste schon aus technischen Gründen einstimmig verneint. Im übrigen sollen die Besprechungen nächste Woche fortgesetzt werden.

Kündige Beunruhigung der Wirtschaft,

sei auch kein Mittel, um wirklich eine Befriedung des Landes herbeizuführen. Die Regierung habe bisher nicht einmal die Bestimmungen des Kriegsgerätegesetzes durchzuführen sich getraut und habe nicht einmal verhindert, daß die Heimwehren mit Gewehren, ja sogar mit Maschinengewehren öffentlich aufmärschieren. Die Sozialdemokraten seien der Ansicht, daß eine wirkliche Befriedung nur möglich sei durch Auflösung aller militärischen Selbstschutzformationen, ein Verbot der Aufmärsche und eine Kontrolle durch paritätische Kommissionen. Sie würden derartige Anträge auf Verbesserung des Gesetzes im Parlament einbringen.

Austritt des Bundesministers Schumy aus der Heimwehr

Bundesminister Schumy hat an die Heimwehbrigadegruppe Hirtenberg in Kärnten der er gegenwärtig angehört, ein Schreiben gerichtet, worin er zum Ausdruck bringt, die Bundesleitung der Heimwehren habe sich nach Zeitungsmeldungen zum Gedanten der faschistischen Diktatur bekannt und überdies Methoden für die innere Befriedung in Aussicht genommen, die er mit seiner Ueberzeugung als loyaler Staatsbürger und Innenminister nicht in Einklang bringen könne. Aus diesem Grunde sehe er sich veranlaßt, seinen Austritt aus der Heimwehr-Brigadegruppe zur Kenntnis zu bringen.

Eine Balkankonferenz geplant. Eine Balkankonferenz soll im Oktober in Athen stattfinden. Der Völkerverbund hat Griechenland, Südbalkanien, Rumänien, Bulgarien und die Türkei um Förderung des Konferenzplanes gebeten. Gedacht ist an eine Zusammenkunft der führenden politischen Persönlichkeiten des Balkans. Die Tagung soll jedoch nur inoffiziellen Charakter haben.

Rückkehr zur SPD. Die Abgeordnete des Bayerischen Landtages Rosa Wachenbrenner, die im vorigen Jahre aus der Kommunistischen Partei ausgetreten ist und seitdem im Landtag fraktionslos war, ist nunmehr der Sozialdemokratischen Partei, der sie früher schon angehörte, wieder beigetreten.

Frühlingsblumen

Von Hermann Heise

Kennt ihr den Frühling von Florenz? Wenn am Viale die Rosen zu knospen beginnen? Wenn die weichen Hügel hinauf in lichter Bogen die zärtliche Röte der Obstblüte steigt? Wenn Schlüsselblumen und gelbe Narzissen die frühlichen Wiesen ganz mit Gold überziehen?

Das ist schön! Diese Tage, da die schwarzen Zypressen sich in den ersten warmen Lüften wiegen! Diese heißen Mittagstunden, wenn die Mauern des Hügelpfades leis zu glänzen beginnen und die erste warme Raft auf durchsichtigen Rinnen winkt! Wie dann die Erde sich reckt und glänzt; wie da die fernen Berge immer blauer und jehlicher herüberstreben, bis euer Herz voll treibend süßen Wände liebers wird.

Ueber Fiesole leuchtete ein Mittag, sonnig heiß, mit blau gefiederter Bläue. Weidenmädchen lärmten in den Gassen, farbig gekleidete Fremde trieben sich in römischen Theatern herum. In dem warmen, heißen Strahlen, das von der Piazza zum Kloster führt, saßen Strohflechterinnen und arbeiteten im Freien. Auf der Ausschichtbank am Mauerchen droben war allerlei Leben. Kinder - viele blonde darunter - lagen und spielten im Gras, jeden Augenblick bereit, aufzuspringen, wehmütige Gesichter zu machen und zu betteln. Ein paar Hausfrauen mit Strohmägen für die Touristen standen erwartungsvoll dabei, und hart an der Mauer hatte ein hübscher Burche sein Fernrohr aufgestellt, durch welches man für zwei Soldi jedes Haus von Florenz bis zur Torre del Gallo hinüber sehen kann. Die schöne Zwillingssprezelle umströmte leis ein wohliger warmer Wind.

Vom Kloster herab kam ein junger Deutscher gegangen. Alles an ihm war Freude und Begeisterung, sein Gang wiegte sich freudig, seine Augen glänzten, seine Arme waren in erregter Bewegung. Es ist nicht anders, wenn ein junger Nordländer zum erstenmal Fiesole im Frühling sieht. Ihr könnt ihm ansehen, daß er an Lorenzo den Frühling, an Jakob Burckhardt und an Böcklin und zugleich mit halbem Mitleid an die ferne Heimat denkt. Nun tritt er mit beiden Füßen das Land, von dem er seit Knabenzeiten gehört und gelesen und geschwärmt hat! Nun liegt zu seinen Füßen Florenz, die Heimat der Kunst, und rings umdrängen ihn Hügel, Villen, Gärten mit ihrer großen Schönheit und ihrer großen Schönheit.

Er fühlt, daß er noch nicht in die Stadt zurückkehren und heute überhaupt nichts tun darf als schlendern und wandern, wie der herrliche Tag es verlangt. Also bummelt er durch Fiesole, faurt sich ein paar Orangen und schlägt den Höhenweg nach Settignano ein.

Es lohnt sich wohl, im Frühjahr diesen Weg zu gehen. Die Stadt verschwindet, man sieht bald weder Häuser noch Menschen mehr. Nur bunte Mähen, erglühende Felder, fette Weiden und ernte, schöne Bergzüge, dazwischen einsam und grau das sonderbare Schloß Vincigliata in seinem dünnen, jungen Nadelwald. Dem Wanderer ward in der Seele wohl; jeder blühende Baum erfreute ihn, und jede am Hügelkamm auftauchende Zypresse entzückte ihn durch ihr herrlich energisches Emporlodern und ihre klassische Silhouette. Das Schöne aber sah er zuletzt.

Das waren die Anemomen. Sie sind freilich nichts ausschließliche Toskanisches, man findet sie überall, aber sie gedeihen hier besonders üppig und sind hier schöner als der ganze übrige Frühling zusammen. Sie sind blau, rot, weiß, gelb, lila und violett. Sie haben große runde Blüten und bedecken ganze Flächen. Sie lachen, ohne Spielerei, sie lachen - „sieh, es lacht die Au!“ - Sie schauen so stannend, offen und kelig in die Welt wie Kinder. Sie machen die Wiesen so frohen, bunt gewirkten Teppichen, man sieht sie auf zahllosen toskanischen Bildern des Quattrocento, deren süßen, kindlichen Liebreiz sie erhöhen.

Als der junge Tourist aus Deutschland die Anemomen sah, war er wieder entzückt. Er stürzte sich auf sie und brach ganze Hände voll davon ab. Er freute sich schon, sie in seinem Zimmer zu sehen, in dem Stübchen am Ungarno, zwischen dem Gipsabguss des Robbafischen Bambino und der großen Photographie der Madonna Granduca. Er freute sich, einige davon zu pressen und nach Hause zu schicken mit ein paar italienischen Worten als Gruß aus der Gitta dei fiori.

Dann marschierte er weiter, ließ Vincigliata liegen und kletterte Settignano zu. Die ungewohnte Wärme und der erschöpfende Frühlingsschweiß machten ihn schlieflich still und müde. Vor Settignano sprang ihm ein Blumenmädchen entgegen mit einem großen Anemomenstrauch.

Prenda, Signora, prenda!

Er hielt ihr lächelnd seinen eigenen Strauch entgegen. Da sah er erst, daß der Strauch ganz verwehrt war. Anemomen sind vergänglich. Und er warf sie bedauernd weg und kaufte dem Mädchen seine frischen Blumen ab.

Eine halbe Stunde später schritt ein zweiter Wanderer denselben Weg. Auch ein Deutscher, nur wenig älter, aber weniger begeistert. Ihn machte die Sonne nicht müde. Ihn umfingen nicht die Namen der Medici. Er kannte sie wohl, vom alten Vater Patria bis auf die großherzogliche Sippschaft herab. Er war auch einmal in ihrem Mann geitanden. Doch waren ihm seither allerlei andere Dinge viel wichtiger geworden.

Den schönen Frühling aber liebte er nicht weniger als jener Jüngere, der vor ihm die Straße gegangen war. Er kannte hier jede Höhe und jeden Pfad. Auf allen war er oft

und oft gegangen, und auf allen diesen Matten, an allen dieser Mauerchen hatte er einsame, warme Nisten gehalten. Kein Weidhof, kein Kreuzweg, kein Olivengarten, den er nicht kannte und mit dem ihn nicht irgendeine kleine Erinnerung verband.

Er sah auch die Anemomen, seine Lieblinge. Er dachte daran, wie viele Tausend von ihnen jetzt wieder von seinen Landsleuten gepflückt und zertreten wurden. Er grüßte die Blumen mit warmem Blick und nickte ihnen zu.

Als er sich Settignano näherte, sah er jenen wellen Strauch auf der staubigen Straße wieder. Er fluchte grimmig.

Wände, elende! Da schwärmen sie für Fra Angelico, die Idioten, und mit den Blumen gehen sie um wie Säue!

Er war schon ein paar Schritte weitergegangen. Da kehrte er wieder um, hob die Blumen von der Straße auf und suchte, ob noch unverwehrt darunter waren. Nein, alle waren verdorben.

Er wollte den Strauch wieder wegwerfen, besann sich aber und nahm ihn bis zur nahen kleinen Brücke mit. Dort warf er ihn in den kühlen Bach. Der Strauch löste sich auf, und die wellen Anemomen trieben einzeln und langsam bachab. Er sah ihnen nach und machte im stillen jenem Wanderer, den er nicht kannte, Vorwürfe.

Da droben stehen ja noch Tausende davon, hörte er ihn in Gedanken antworten.

Da deutete er vorwurfsvoll auf die davonschwimmenden Blumen und vergaß einen Augenblick ganz, daß er ja allein war.

Literaturpreis der Stadt Warschau

Der polnische Dichter Wladyslaw Orkan, der erst kürzlich mit dem Literaturpreis der Stadt Warschau ausgezeichnet wurde, ist in Krakau im Alter von 54 Jahren gestorben. Orkan, besonders geschätzt als feinsinniger Schilderer der polnischen Landschaft, zeigt in seinen besten Schöpfungen eine Geistesverwandtschaft mit Knut Hamsun.

Tonfilm in zehn Sprachen. Die englische Filmgesellschaft British International Pictures dreht den Tonfilm „Der Ruf von Elstree“ in englisch, französisch, deutsch, italienisch, holländisch, tschechisch, polnisch, spanisch, schwedisch und flämisch.

Eine Anton-Tischow-Wüste wird vor dem Hause des Moskauer Künstlertheaters, der klassischen Pflegestätte Tischowischer Kunst, Aufstellung finden. Mit der Ausführung ist der Bildhauer Andrejew betraut worden, der auch das Moskauer Wogol-Denkmal geschaffen hat.

Gefängnisstrafen im Kommunistenprozeß beantragt

Von 6 Monaten bis zu 1 Jahr und 3 Monaten — Die Plaidoyers

In einem Teil der Auflage wiederholt.

Am gestrigen Tage wurden trotz des Protestes des Rechtsanwalts ein Flugblatt des Deutschen Landarbeiterverbandes (Opposition) und Teile aus einem Artikel der „Danziger Volksstimme“ verlesen. Dann kommen einige Briefe an die Angeklagten Behrend, Bergmann, Krud, Hinz, Netthe und Lemke zur Verlesung. Die Briefe sind zum Teil von Angehörigen, zum Teil von der „Roten Hilfe“ abgeschickt und von der Gefängnisverwaltung zurückgehalten worden. Eine Frau schreibt da z. B. an ihren Mann und wirft ihm den Reichthum vor, sich den Kommunisten verschrieben zu haben. Sie schreibt: „Die Kommunisten haben Dich reingeholfen,

aber jetzt ist keiner zu sehen.

Ich denke, Du wirst nach Hause kommen und die Kommunisten satt sein. Durch Schaden wird man klug.“ Eine andere schreibt an ihren Mann: „Ich kann gar nicht begreifen, daß sie Dich als Führer genommen haben. Der Behrend ist doch der richtige Aufsteiger davon.“ Es wird dann in die Beweisaufnahme eingetreten.

Interessant gestaltete sich die Vernehmung des Oberleutnants Treuße von der Schutzpolizei. Oberleutnant Treuße hat am 2. April das Kommando über eine Abteilung von Schutzpolizisten geführt und hat auch Vernehmungen in Steegen geleitet. Oberleutnant Treuße will

nicht von irgendwelchen Mißhandlungen der Angeklagten durch seine Leute nach der Verhaftung wissen. Andererseits betonte er, daß er seinen Beamten nicht zumuten kann, daß sie sich schlagen lassen. Der Rechtsanwalt wendet darauf ein, daß die Beamten aber nicht das Recht haben, als Erste zuzuschlagen. Oberleutnant Treuße erklärt weiterhin, daß die Beamten, nachdem sie von dem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und den beiden berittenen Landjägern erfahren hatten, in eine gewisse Erregung verfaßt waren. Einer der Angeklagten erklärt, daß er von mehreren Beamten in wüthender Weise mit Gummiknüppeln bearbeitet worden sei. Die Angeklagten behaupten, daß Oberleutnant Treuße all dies von Rechts wegen hätte gesehen haben müssen.

Oberleutnant Treuße verneint dies. Er behauptet auch weiterhin, daß er gar keinen Grund sehe, warum seine Leute den Verhafteten im Auto mit dem Gummiknüppel auf die Knie geschlagen haben sollten. Daß die Schutzpolizei nicht gerade lauff und sachlich verfahren sein muß, geht aus der Aussage des Oberlandjägers Barkowski hervor, der mit dem Kommando des Oberleutnants Treuße am 2. April war. Der Oberlandjäger nennt, ohne vom Gericht gerügt zu werden, einen der Angeklagten zornig „Genosse“. Als sich ein Gelächter erhebt, als er erklärt, daß Gewalt nötig gewesen sei, denn die Leute hätten sich bei der Verhaftung in die Taschen gefaßt, wendet er sich nach dem Zuhörerraum und erklärt: „Hier ist nichts zu lachen.“ Hier seien die Leute wie die Kämer, während sie sich dort wie Wölfe benahmen.

Die Beweisaufnahme geschlossen

Die Beweisaufnahme im Stutthöfer Landfriedensbrüche wurde gestern geschlossen. Von den Zeugenaussagen war die des Ombudsman's Wiebe insofern interessant, als er noch Kreuz- und Querfragen der Verteidigung zugab, daß die Polizeibeamten den Angeklagten Lemke jämmerlich durchschlugen, obwohl der überhaupt keinen Widerstand leistete. Der Ermittlungsrichter, Gerichtskassier Hülf, der die Angeklagten in der Strafanstalt zuletzt vernommen hat, erklärte auf die Frage, ob er nicht dem Angeklagten Bescheid auf seine Einwendungen mit folgenden Worten über den Mund gefahren sei: „Quatsch Sie nicht. Sie wollen sich hier bloß auswickeln“, er habe diese Neuerung für ausgeschlossen. Verteidiger: Sie halten sie für ausgeschlossen, ist sie aber ausgeschlossen. Gerichtskassier: Sie muß ausgeschlossen sein. Wenn ich dem Angeklagten Behrend das Wort abgehört habe, so geschah das nur, um überflüssige Worte abzuschneiden.

Auf der Criminalkammer, so sagt einer der Beamten aus, die die Verhafteten feinerzeit vernommen haben, seien die Leute ziemlich aufgeregter gewesen. Verschiedene hätten auch geweint.

Was die

Schwerei mit der Polizei vor Klein-Viehnau

beinhaltet, so erklärten die Angeklagten, von den Beamten wurde angegriffen worden zu sein. Die Polizei hätte sie aufgefordert einzeln an ihnen vorüber zu fahren. Sie hätten der Aufforderung Folge geleistet. Die Polizisten hätten aber den Weg verperrt und hätten, wer durch wollte, mit dem Gummiknüppel verhaften. Erst darauf hätten sie ihre Stöcke fallen gelassen und hätten sich zur Wehr gesetzt. Die Beamten geben eine wesentlich andere Darstellung von dem Zusammenstoß. Danach sind die Leute, als sie die Polizisten erblickten, von ihren Rädern gesprungen und hätten sich kniend vor den Polizisten an sie herangemacht.

Zum Schluß der Beweisaufnahme beantragte Rechtsanwalt Weise zum zweitenmal, die Angeklagten Krud und das kommunistische Kreisausführiausschusses Beramann aus der Haft zu entlassen. Das Gericht hat den Haftbefehl gegen Krud auf, Bergmann wurde jedoch nicht entlassen.

Heute begann um 9 Uhr die Plaidoyers.

Staatsanwaltschaftsrat Treppenbauer

erklärte u. a., daß der wilde Landarbeiterstreik im Großen Werder dank der Vorfrage der Polizei zusammengebrochen sei. Nach seiner Auffassung hat es sich im Total des Kaufmanns Dau in Stutthof nicht um eine Erwerbslosenversammlung, also gewissermaßen um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt, sondern um eine Versammlung, zu der jedermann Zutritt hatte, da hier nach keinem Darüßhalten und nach den Protokollen ungewissheit aufgefördert worden sei, die Arbeiter von den Rampen herunterzuholen, so läge Zusammenrottung und der Tatbestand vor, eine Menschen-

menge öffentlich zur Begehung eines Verbrechens aufgefordert zu haben. Er beantragte, nachdem er die Vorgänge auf der Chaussee von Klein-Viehnau kurz gestreift hatte, für die Angeklagten

Gefängnisstrafen in Höhe von sechs Monaten bis zu einem Jahr und drei Monaten.

Für die beiden jugendlichen Angeklagten beantragte er je zwei Monate Gefängnis.

Der Verteidiger.

Rechtsanwalt Weise, führte aus, daß nur von dem Gesichtspunkt aus, daß der Streik an sich schon ein Vergehen gegen das Strafgesetz sei, konnten die hohen Strafen des Antrages zustandekommen. Es sei keineswegs erwiesen, daß in der Versammlung bei dem Kaufmann Dau tatsächlich von irgend-einem der Redner aufgefordert worden sei, auf die Rampen zu marschieren, um die Leute von der Arbeit wegzubringen. Es sollte lediglich den Arbeitenden gezeigt werden, daß die Erwerbslosen den streikenden Landarbeitern nicht in den Rücken fallen wollten. Ganz besonders scharf rügte Rechtsanwalt Weise das Verhalten der Schutzpolizei. Bei dem Stutthöfer Zusammenstoß haben die beiden Beamten Dornrose und Wohlfaßt zwar schneidig, aber durchaus nicht sachgemäß gehandelt. Dornrose hätte ja auch in einem Protokoll erklärt, er hätte die Leute durch Handaufheben aufgefordert, stehen zu bleiben und auseinanderzugehen, und gleich darauf hätte er dem Wachmeister Wohlfaßt zugerufen: „Nun aber los!“ Es sei unmöglich, daß eine Menschenmenge von sechzig Personen im Handumdrehen von der Straße verschwinden könnte.

300000 Gulden Stadttheater-Zuschuß gestrichen

Ein Beschluß des Kammerer-Ausschusses — Fortfall der Großen Oper? — Erhöhung der Eintrittspreise?

Von der Pressestelle des Senats wird uns geschrieben: „Der Senat hat beschlossen, bei der Stadtbürgerchaft zu beantragen, daß das Stadttheater mit Oper, Operette und Schauspiel unter Anwendung einschneidender Sparmaßnahmen in der nächsten Spielzeit so betrieben wird, daß ein Zuschuß von nicht mehr als 300 000 Gulden, d. h. etwa 50 Prozent der tatsächlichen Ausgaben des Jahres 1929 erforderlich wird. Dem errechneten Zuschuß von 300 000 Gulden liegt die Ueberlegung zugrunde, daß eine Steigerung der Einnahmen erzielt und eine Verminderung der Ausgaben, insbesondere der personellen, durchgeführt werden muß. Der Kammerer-Ausschuß hat gestern zugestimmt, nachdem schon der Theater-Ausschuß vorher seine grundsätzliche Zustimmung zur Beibehaltung der Oper ausgesprochen hatte.“

Wie wir dazu erfahren, hat zu der Stellungnahme des Kammerer-Ausschusses die Ueberlegung geführt, daß in der nächsten Spielzeit des Stadttheaters nur noch die sogenannte Spieloper aufrechterhalten bleibt. Die sogenannte große Oper würde dadurch in Fortfall kommen, was einen Personalabbau mit sich bringen würde. Es würden dadurch entbehrlich werden: die Stellen des Heldentenor, der hochdramatischen Sänglerin, der ersten Altistin, des ersten Kapellmeisters und einer Anzahl Musiker. Es ist dennoch in Frage zu stellen, ob der Zuschuß von 300 000 Gulden genügen würde, um die Spieloper zu erhalten, da nach den früheren Berechnungen bei Fortfall der Groß-Oper nur etwa 130 000 Gulden gespart würden. Die finanzielle Lücke, die also sich dann noch ergeben würde, soll nun ausgefüllt werden durch Erhöhung der Eintrittspreise. Doch wird man hier den Bogen nicht allzu straff spannen können, da eine solche Maßnahme leicht dazu führen kann, daß der Besuch des Theaters nachläßt und ein noch größerer finanzieller Ausfall erfolgt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bei einer wesentlichen Erhöhung der Preise die Winderbemittelten überhaupt nicht mehr ins Theater gehen können. Heute spricht man von einer geplanten Erhöhung der Preise um 10 Prozent.

Der Theater-Ausschuß wird jedoch zu allen diesen Dingen noch das letzte Wort zu sprechen haben. Man wird deshalb die entscheidende Sitzung, die wahrscheinlich bereits in der nächsten Woche stattfinden wird, abwarten müssen.

Von der Ankerkette erschlagen

Tödlicher Unfall auf der Danziger Werft

Auf der Danziger Werft ereignete sich gestern nachmittags ein Unglücksfall, der dem 28 Jahre alten Arbeiter Kurt Growe, Fischerstraße 68, das Leben kostete. Er war seit einiger Zeit in der Schiffbauabteilung mit Ankerarbeiten beschäftigt. Auch gestern arbeitete er mit mehreren Kollegen an einem polnischen Dampfer, der in Reparatur lag. Er befand sich unten als von Deck eine eiserne Ankerkette herniederlankte. Die mehrere Zentner schwere Kette fiel Growe auf den Kopf. Sehr schwer verletzt schaffte man den Verunglückten ins städtische Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist. Wie festgestellt wurde, hatte G. einen schweren Wirbelsäulenbruch und innere Verletzungen davongetragen. Ueber die Schuldfrage ist man sich noch nicht einig.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufklarend, stellenweise Neigung zu Regenfällen, Temperatur unverändert

Vorherfrage für morgen: Wolkig, teils aufklarend, stellenweise Neigung zu Regenfällen, schwache Winde aus Nord bis Ost, Temperatur unverändert.

Maximum des letzten Tages: 16,8 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 9,5 Grad.

Dienst am Kunden

Von Ricardo

Ich betrete einen Laden.

„Guten Tag.“
Keine Antwort, kein Gegengruß. Nur die Türglöckchen kloppt noch. Stille. Die Augen gewöhnen sich an das Halbdunkel und erkennen schließlich einen älteren Herrn, der in der Ecke an einem kleinen Tischchen sitzt und fröhlich lächelt. Mit einem Taschmesser säbelt er schnell einen kinderfaustgroßen Bissen von der Stulle und schiebt ihn zwischen die Kiefer. Festig kauend kommt er an den Laden-tisch.

„Na?“
„Ich bitte um eine Schachtel 8. Sorte.“
„Ja“ ist nicht.
„Aber Sie hatten doch gestern...“
„Ausländisches Zugführ“ ist nicht.
„Dann geben Sie mir bitte 25 Regatta.“
Wortlos nimmt er die Zigaretten vom Regal, knallt sie auf den Tisch.
„Einsuffeln.“
Ich bezahle.
„Auf Wiedersehen.“
Keine Antwort. Er sitzt schon wieder an seiner Stulle und isst.

Dienst am Kunden ist bei Zigaretten nicht nötig, wir haben Monopol; und außerdem mögen solche neumodischen Schlagworte für Amerika Geltung haben, unter Deutschen herrscht noch das Biedere, alte Geradeaus, keine aufdringliche Schönliteratur. Wir sind Gott sei Dank snorrige Eßgen mit Erbschollengeruch: Was willst? Hier hastel Preussische Biederkeit.

Ich möchte eine kleine Reparatur an einem Ding voll-ziehen haben und gehe zu dem entsprechenden Handwerker, der nicht nur so etwas macht, sondern auch einen hyper-modernen Laden unterhält, in dem man alle zur Branche gehörenden Waren neu kaufen kann. Es ist ein groß angelegter Betrieb, mit neuesten, modernen Maschinen, komplizierter Buchführung und Fachleuten.

Eine junge Dame fragt höflich nach meinen Wünschen, erklärt, daß die Reparatur im spätesten acht Tagen fertig sein werde, nennt einen Preis, der würdig dem großen, modernen Betrieb ist, legt das reparaturbedürftige Ding in ein Schubfach und händigt mir einen Zettel aus, auf den ich nach acht Tagen mein Eigentum tipp top repariert zurückgeholt werde. Selbstverständlich nach Entrichtung der Reparaturkosten.

Das ist ja ganz einfach und wohl überall so. Ich habe noch etwas zu erledigen und fahre mit der Straßenbahn. Und da solche Straßenbahnfahrerzeit immer langweilig ist, hole ich den Reparaturzettel aus der Tasche und lese ihn, was man wohl selten tut, aufmerksam durch.

Und da geschieht es, daß mir so etwas wie Stimmst oder wenn man will, Empörung, in den Hals steigt. Was denkt sich eigentlich so ein Kaufmann?

Da steht:

Zur gefl. Beachtung!

Die Abholung der gefertigten Arbeiten kann nur gegen Vorlage dieses Ausweises an dem für die Fertigstellung festgesetzten Zeitpunkt gegen Zahlung des vereinbarten Preises erfolgen.

Schön, denke ich, dagegen kann man nichts machen, obwohl der Ton des Kaufmanns angewiesenen Kaufmanns etwas sehr behördlich klingt, aber jeder macht das ja wohl, so gut er kann. Unter Dienst am Kunden versteht jeder etwas anderes...

Nach Ablauf dieser Frist werden die Sachen nur noch vier Wochen lang aufbewahrt. Danach wird eine Haftung für Beschädigung oder Verminderung nicht übernommen.

Gut, aber warum erst der „festgesetzte Zeitpunkt“ und dann vier Wochen Frist bis zur Abholung?

Abholung von Aufträgen ist nicht statthaft. Der erteilte Auftrag bleibt auch dann bestehen, wenn die Fertigstellung der Arbeit sich aus irgendeinem Grunde verzögert hat.

Also — wenn das keine unverkämte Frechheit ist, dann weiß ich keine andere. Der Kunde ist an den Auftrag und Zeitpunkt gebunden, der Herr Handwerker nicht. Wenn er aus „irgendeinem Grunde“ die Sache nicht fertig macht, muß ich es zufrühen sein, hole ich aber nicht innerhalb vier Wochen ab, dann „haftet“ er nicht. Wenn er also aus „irgendeinem Grunde“ — beispielsweise er hat keine Lust — die Sache über den Zeitpunkt vier Wochen hinaus verzögert, habe ich keinen Anspruch auf ordentliche Behandlung meines Eigentums, Wertwürdige Auffassung!

Durch Einbruchdiebstahl und Feuergefahr abhanden gekommene Gegenstände können nicht ersetzt werden.

So ist richtig! Auf den lieben Gott muß ich vertrauen, wenn ich dir ein Stück meines Besitzes anvertraue, nicht darauf, daß du Wertdinge anderer versicherst und meinetwegen die Kosten auf den Kunden abwälzt. Oder darfst du deine Sicherungen gegen Einbruch und Feuer prüfen, bevor ich dir mein Gut anvertraue?

Wenn nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich die Preise ab Lager. Alle Gefahren des Transportes gehen auf Rechnung des Empfängers.

So, alle Gefahren? Den Satz besonders unterstrichen? Sehr kulant, aber es ist ja wohl so üblich im Kaufmanns-leben, aber eine Unverschämtheit bleibt es doch. Ich sehe nicht ein, warum ich die Gefahren des Transportes allein tragen soll, ohne zu wissen, wie du den Gefahren nach menschlichem Ermessen begegnest. Nein, solche Bedingungen, mögen sie tausendmal üblich sein, sollte man den Kaufleuten um die Ohren schlagen. Es lohnt sich nicht, die weiteren Klaukeln durchzugehen.

Dienst am Kunden stelle ich mir anders vor. Und vor allem, meine Herren Lieferanten, der Ton macht die Musik. Den bestimmten Kommissbefehlen soll man selbst in Deutschland Kunden gegenüber endlich abstellen. Man kann Menschliches höflicher sagen.

Arbeitende Frauen! Arbeitende Mädchen!

Die FRAUEN-WERBEWOCHE ruft euch

Denkt an eure Pflicht! **Werdet Mitglieder in der Sozialdemokratischen Partei!**

Filmschau

Passage-Theater: „Die Frau im Talar“

Diesmal besteht der berühmte „Kampf zwischen Pflicht und Liebe“ bei einem weiblichen Staatsanwalt, bei der „Frau im Talar“. Es handelt sich um eine Wechselgeschichte, die der Geliebte der Staatsanwältin angeblich verbrochen haben soll. Doch er tat nur so. Er war nämlich ein selten edler Mensch. Und die Urtäterin war von dem Vater der gestrigen Anklägerin gefällt worden. Schließlich fällt der Talar und (wie es im Tode heißt) „noch viel mehr, die Liebe nahm kein Ende mehr“. So ungefähr ist der Inhalt, der einigermaßen genießbar wird durch das Spiel Fritz Kortner's und — in weiterem Abstand — von Rud Erbe Nissen, Paul Richter, Wolfgang Rilzer, Hugo Döblin und Camy Meinwald. Dazu ein Bildweilfilm „Der Schrecken von Oklahoma“.

Urania-Theater: „Der Rare seiner Liebe“

Die Geschichte dieses Narren der Liebe ist schon öfter geschrieben, öfter verfilmt worden. Allerdings mit anderen Vorzeichen, anderen Namen. Lobenswert an diesem Film ist die anständige Photographie, weniger angenehm die östere Länge der Handlung. Auch die Mitwirkenden gleichen sich gut aus der Affäre, was sowohl für Michaele Tscheschoff, den Darsteller der Titelrolle, als auch für die muntere Polly Davis gilt. Als zweiter Film läuft „Benus“, eine amerikanische Gesellschafts- und Staudalgeschichte mit Constance Talmadge.

Odeon- und Eden-Theater: „Das Mädchen aus U.S.A.“

Es kommt aus der Provinz, dicht bei Berlin, heißt Anny Duffe und steht auch so aus. Eben duffte, Inorke oder so ähnlich. Kein Wunder, daß ihm alle Filmgötter gnädig und es Dollarmillionen regnet, ein armer, aber liebenswerter Jüngling seinen Weg kreuzt — welche „Kreuzung“ selbstverständlich happy-end bedeutet — und überhaupt alles mädchenhaft gut geht. Das Mädchen, sehr hübsch, temperamentvoll, wie gesagt duffte, heißt Anny Duffe, um sie herum noch eine Reihe bekannter Namen.

Wolfs-Film-Bühne Flamingo: „Die fidele Herrenpartie“

Kleinstadtblubb! Der Chemann, der unter der Herrschaft seiner allzu „männlichen“ Gattin nur noch gelegentliche Selten-sprünge sucht und diese Gelegenheit bei der Herrenpartie findet. Hier ergeben sich mancherlei Verwirrungen, die nach vielem Hin und Her eine amüsante Lösung finden. In den Hauptrollen spielen Witscha, Kamper's, Maria Paudler und Hilla, alle mit bestem Erfolg.

Im Gebania-Theater steht bis einschließlich Montag ein großer Tom-Mix-Bildweilfilm „Der Sohn des goldenen Westens“ auf dem Programm. Dazu läuft ein spannender und heiterer Film mit Bebe Daniels in der Titelrolle: „Die Tochter des Scheiters“. Zu beiden Filmen Film-Ton-Musik.

In den U.S.-Lichtspielen läuft der von uns bereits besprochene Kriegsfilm „Die Sonne“.

In den Rathaus-Lichtspielen: „Der Walzreißer“, ein Tonfilm mit Claire Kommer, Hans Stürwe und Fred Louis Verch in den Hauptrollen. Dazu ein Ton-Kurzfilm „Blod und Filiales Liebesfahrt“.

Institut für Zahnheilkunde
Pfefferstadt
71
7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hanssplatz

Zahnarzt
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.-b. 6.- G.
Reparaturen von 2.- G an
Stichtahne 10.- bis 30.- G.
Kronen i. Gold, 22kar. 15.-b. 30.- G.

Füllungen
Zement 2.- G.
Plastich. Porzellan 3.- bis 5.- G.
Kupfer-Amalgam . 2.- bis 3.- G.
Silber-Amalgam . 3.- bis 5.- G.
Gold- u. Platin-Amalgam 6.- G.
Zahnziehen mit örtl. Betäubung in
allen Fällen nur 2.- G.

Sprechst. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 22621

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen
Bei Bestellung von Zahnarzt, Zahnziehen mit Betäubung
kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.
Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für eine erstklassige
Arbeit. Dankeschreiben hierüber, in Ihrem eigenen Interesse lassen
Sie sich im Institut kostenlos beraten.

**Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz
und Röntgenaufnahmen.**
Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer

In den Urania-Lichtspielen Stadtgebiet: „Der gefesselte Polo“, „Trommelfeuer der Liebe“, „Der Held von Arizona“ und „Theobald auf der Wohnungssuche“.

In den Kunst-Lichtspielen Langfuhr: Eddie Polo in „Zeugen gesucht“. Ferner: „Das Geheimnis der Maria Lübers“ mit J. Kowal-Samborski in der Hauptrolle.

Im Filmpalast Langfuhr: Tonfilm „Phantome des Glucks“ mit Karma Bell. Im Beiprogramm: „Mater Murr, der Golfspieler“ und „Lupino Baue in der Sommerfrische“.

In den Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser: Tonfilm: „Der unsterbliche Lump“ mit Klara Bell. Im Beiprogramm: „Liebe und Knallbonbons“ und „Steindruck im Fränkisch Jura“.

In den Luxus-Lichtspielen Joppot: Der Jannings-Tonfilm „Der blaue Engel“ und „Land und Leute am Main“.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Arbeiter Johann Apilowski, 66 J. 4 M. — Lein Heinrich Lappnau, 61 J. — Büroangestellter Paul Bielefeldt, 33 J. 8 M.

Ohne Urlaub darf man seine Arbeit nicht verlassen

Ein Arbeiter wollte zum Steueramt gehen und hat seine Firma zu diesem Zweck um Urlaub. Da ihm dieser feilsamer Weise verweigert wurde, ging er ohne Urlaub von der Arbeit fort. Am nächsten Tage wurde er von der Firma freilos entlassen. Der Entlassene klagte nun beim Arbeitsgericht, da die Entlassung nicht begründet sei. Er glaubte berechtigt zu sein, sich die Zeit zu nehmen, um zur Behörde zu gehen. Das Arbeitsgericht wies die Klage aber ab, da unter den Gründen zu einer freilosen Entlassung auch das unbefugte Verlassen einer Arbeit genannt ist.

Neuzulassung Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Behrendt, Langer Markt 28, Tel. 288 79; Dr. Wessel, Holmarkt 7, Tel. 252 68; Geburtshelfer: Dr. Gahne, Gumbegasse 31, Tel. 264 81; Dr. Schulemann, Langgasse 66, Tel. 272 77, nur für Geburtshilfe. — In Langfuhr: Dr. Grab, Hauptstraße 40a, Tel. 418 22; Geburtshelfer: Dr. Unrau, Hauptstraße 137, Tel. 424 19; Geburtshelfer. — In Dölp: Dr. Schubert, Am Wächterberg 17, Tel. 450 32. — In Neufahrwasser: Dr. Bencalowski, Clnaer Straße 67, Tel. 352 88. — Den 24. 5. n. r. t. l. i. c. h. e. n. Dienst werden von 10-12 Uhr in Danzig: Dr. Tallat, Dominkowall 12; Dr. Schulte, Langgasse 66. — In Langfuhr: Dr. Brils, Hauptstraße 66. — In Neufahrwasser: Dr. Vinnhoff, Dominkowall 18. — In Langfuhr: Derow, Klein-Hammer-Wege 8.

Nachdienst der Apotheken vom 25. bis 31. Mai in Danzig: Schwan-Apothek., Thornscher Weg 11; Raib's-Apothek., Langer Markt 30; Engel-Apothek., Fischlergasse 68; Neugarten-Apothek., Krebsmarkt 8. — In Langfuhr: Hohenollern-Apothek., Hauptstraße 52. — In Neufahrwasser: Apothek. zum schwarzen Adler, Clnaer Straße 80. — In Stadtgebiet: Döbra Stern-Apothek., Stadtgebiet 7. — In Neubude: Apothek. Neubude, Gr. Seebadstraße 1.

Das collegium musicum veranstaltet seinen nächsten Musikabend am Mittwoch, dem 28. Mai, 20 Uhr, in der Aula der Techn. Hochschule. Im Mittelpunkt des Programms steht das Stabat mater für Soli, Frauenchor und Orchester von Pergolesi, einem der genialsten Komponisten der Neapolitaner Schule zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Eine Sinfonia von Locatelli und ein Duett von Teo vervollständigen das Programm. Der Eintritt ist frei.

Standesamtsbezirk Döbra in der Zeit vom 17.—23. Mai. Geburten: 6 männliche, 3 weibliche Geburten, 1 Eheschließung. Sterbefälle: Sohn Horst des Arbeiters Adolf v. Mach, 2 Jahre 11 Monate.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Witwe Auguste Weiner geb. Krüger, 64 J. — Schuhmacher Karl Richter, fast 70 J. — Ehefrau Margarete Hoge geb. Weick, 22 J. — Kaufmann Otto Hohlwein, 71 J. — Schülerin Christel Gannemann, 10 J. — Invalide August Reiche, 76 J. — Witwe Marie Jost geb. Dmity, 72 J.

Persil enthält sehr viel allerbeste Seife!

Persil ist außerordentlich ergiebig. Nehmen Sie auf 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz. Die Persil-lauge wird fast bereit. Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht.

Sie sehen, eine einfache Sache; man muß es nur richtig machen.



Persil bleibt Persil

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

35. Fortsetzung.

„Sehen Sie sich!“ sagte er, als ich ihm die fertige Arbeit brachte, und wies auf ein Sofa an der Wand. Ich fühlte unbestimmt, daß irgend etwas nicht stimmte, doch ich arbeitete ja für ihn, außerdem war er gebildet und alt. Dann brachte er, ohne irgendwelche Erklärungen, ein Buch mit Photographien und setzte sich neben mich.

Ich sah mir die Bilder an. Langsam begannen sie vor meinen Augen zu schwimmen. . . . Vielleicht weil ich eine böse Phantasie habe. . . . Er war doch ein netter alter Mann und gebildet, und doch verzerrte sich alles in mir, als er seinen Arm um mich legte — der Arm kroch um mich herum wie eine Schlange — die Bilder, der Arm, die Schreibmaschine, alles zerfiel seltsam ineinander.

Meine Arme strafften sich. . . . noch waren sie stark, und ich nicht zu damenhaft und zu zivilisiert, um sie zu gebrauchen. Und er war trotz seiner Bildung und seines Magazins weich und schwächlich. Als ich die Tür vor Schreck und Scham halb blind, erreichte, drehte ich mich schnell noch einmal um. Ich sah ihn ausgebreitet über dem Sofa liegen. Sein weißer Kragen war vorne aufgerissen. . . . Ja, und am Hals bemerkte ich einen dunklen Fleck. . . . Ich mußte ihn wohl dort gebissen haben. Seltsam, daß sich die Würde eines Mannes mit seinem Kragen verliert und, wenn man die Zähne in Fleisch eingräbt, es sich wie Gummi anfühlt. . . .

Der braune Redakteur war anders. Er gab mir auch Manuskripte zum Abschreiben, doch war er lustig und erinnerte mich an Big Bud. Zweimal photographierte er mich vor einem indianischen Teppich, der in der einen Ecke seines Büros hing.

„Mehr Würde, wenn ich bitten darf, denken Sie an Gott! Himmel, Herrgott, so schaut man doch nicht drein! Stellen Sie sich vor, Sie wollten eine Geschichte für mein Magazin schreiben! Nun, nochmal. So ist's besser. Mich anschauen. . . . Verträumt. . . . Verträumt. . . . Als ob ich Ihr erster Liebhaber wäre. . . . Jetzt fertig, eins, zwei, drei!“

Helen hatte mich mit ihm bekanntgemacht, als sie hörte,

was mit dem andern passiert war. Als ich ihm vorgestellt wurde, hatte er dagestanden mit den Händen in den Taschen und mich sorgfältig von oben hin unter gemustert. Sein Lächeln erschien mir warm, ehrlich, vertrauenerweckend.

„Versuchen Sie es einmal mit mir,“ bat ich. „Ich schreibe zwar nicht schnell, aber ich werde es lernen.“

„Lernen,“ verbesserte er.

„Lernen,“ wiederholte ich.

Seine Augen waren braun und schienen immer bereit zu lächeln. Besonders wenn ich bitter ernst war oder ihm erzählen wollte, was ich noch alles im Leben vorhatte. Auch seine Anzüge waren immer braun, ebenso seine Krawatten und Schuhe.

„Wenn ich an Sie denke, stelle ich mir immer weißen Flaum vor,“ sagte ich zu ihm eines Tages und lachte.

„Sehen Sie lieber Ihre Schreibmaschine statt mich an,“ antwortete er.

Nach einigen Wochen wurden wir richtige Freunde. Er ging mit mir zum Lunch, er machte Fahrten mit mir in seinem Automobil und zeigte mir alles, was ich sehen wollte. Als ich ihn einmal zum Kino einlud, lachte er ein staumwielches Lachen. Er war meine einzige Gesellschaft, denn abends lehnte es Helen meistens ab, mit mir zusammen zu sein. Sogar Robert Hampton hatte aufgehört, mir Bücher zu schicken, da sein Vater gestorben war, er infolge dessen die Schule verlassen und arbeiten mußte. So hatte ich nichts zu lesen und nichts zu lernen. Wenn ich abends zu Hause blieb, zeichneten meine Augen die Muster der Tapete in meinem kleinen Zimmer nach, bis es mir so war, daß ich am liebsten geschrien hätte. Dann ging ich aus und spazierte durch die erleuchteten Straßen, sah mir die Schaufensterauslagen an und beobachtete den vorbeiziehenden Strom von Menschen.

Meine Freundschaft mit dem braunen Redakteur veränderte all dies. Er regte mich an, kleine Sachen für sein Magazin zu schreiben, änderte sie dann so vollkommen um, daß nicht eine Zeile blieb von dem, was ich ursprünglich geschrieben hatte, und veröffentlichte sie unter meinem Namen. Und doch wollte er mich seiner Tochter, die einmal ins Büro gekommen war, nicht vorstellen. Sie besuchte eine Universität und brauchte nicht zu arbeiten.

„Nun, was ist los?“ fragte er, als sie gegangen war.

„Warum machen Sie mich nicht mit Ihrer Tochter bekannt? Warum laden Sie mich nicht zu sich ein? Was habe ich getan? Bin ich Sie nicht gut genug?“

„Bin ich Ihnen nicht gut genug?“ verbesserte er.

„Bin ich Ihnen nicht gut genug?“ wiederholte ich.

Dann erklärte er es mir. Seine Tochter sei ein Snob und besuche eine Universität in einer anderen Stadt. Er und seine Frau würden nicht gut miteinander. . . . ja, sie

sprächen kaum miteinander. . . . Er könne mich also nicht einladen.

Auch eine Anzahl von Männern arbeitete für ihn. — „draußen“, wie sie es nannten. Sie sammelten Abonnements und nahmen Anzeigen auf. Ich sei ein Narr, meinten sie, in einem Büro für fünf Dollar die Woche zu sitzen. „Draußen“ verdiene man nicht nur mehr, sondern man sehe auch die Welt und könne das Leben genießen. „Kommen Sie nur mal mit mir mit, Kleine,“ sagte einer von ihnen, „ich werde Ihnen die Welt zeigen.“

Der braune Redakteur runzelte die Stirn, als ich ihm davon sprach, auch „draußen“ zu arbeiten. Ich solle an meiner Maschine bleiben und nicht all dem Unfutt zuhören, den die Männer mir in den Kopf zu setzen versuchten. Meine Ausflüchte hier bei ihm seien viel bessere. „Ihre Idee, die Welt zu sehen, und die dieser Leute sind zwei vollkommen verschiedene Dinge,“ fügte er hinzu.

Eines Abends fuhr er mit mir in seinem Wagen vor die Stadt. Die Sterne standen hell am Himmel. In schneller, fast geräuschloser Fahrt glitten wir eine Bergstraße hinan, wo wir halt machten und die entfernt glitzernden Lichter der Stadt betrachteten. Als ich mich einmal plötzlich umwandte, fand ich seine Augen auf mein Gesicht geheftet.

„Nun, was habe ich Ihnen getan?“ lachte ich.

Ungebuldig ließ er die Bremse los, wir glitten die Straße hinunter, der Stadt zu. Vor einem gut bekannten, teuren Restaurant machte er halt. Die mit dicken Teppichen belegten Böden machten mit ihrer Eleganz und Kostbarkeit einen solchen Eindruck auf mich, daß ich mir ganz unbedeutend und klein vorkam. Eine mit ebensolchen Teppichen bedeckte Treppe hinauf gelangten wir in ein Zimmer mit nur einem Tisch; ein Sofa stand in der Ecke — alle Sofas kamen mir jetzt verdächtig vor. Eine Tür im Hintergrund des Zimmers war ein wenig angeleuchtet. . . . Sie führte vielleicht in ein anderes Gastzimmer. Ich lugte hindurch — dahinter befand sich ein Badezimmer.

Ein leises Klopfen an einer Korridor-tür, und ein Kellner trat ein. Mit einer verständnisvollen Uninteressiertheit nahm er die Bestellung meines Begleiters entgegen. Schnell bedeckte er den Tisch, wobei er mir immer den Rücken zudrehte, und verschwand dann durch die Tür, ohne mir auch nur einen Blick zuzuwenden.

(Fortsetzung folgt)



Zehn Minuten Kopenhagen

Die Stadt der Lüge

Radfahrer tonangebend — Auf den Spuren Anderjens?

Kopenhagen hat 800 000 Einwohner, darunter 300 000 Radfahrer. Berücksichtigt man die Zahl der 20 000 Soldaten, ferner die der Greise und Kinder, so kann man verstehen, daß selbst Kirchen, Cafés und Kinos von Fahrrädern heimgegriffen werden.

Die Automaten

Neben den Radfahrern sind die Automaten die entscheidenden Faktoren des Volkslebens. Man kann alles in Selbstgebern bekommen, Zigaretten, Obst, Zeitungen, Filmrucksack und das Smorreißbrot, die herrliche Einrichtung eines vollständig eingepackten Stullenpakets zu beliebigem Preis.

Das Porzellan

Schöngeschwungenen Vögel tanzen auf Vasen und Schalen, im Maul einer Schlange züngelt eine Chrysantheme, die feinen Sandgelecke einer Schärerin spielen über dem Dual kunstvoller Teller — ein Kopenhagen! Stolz und patriotischer steht die lange Reihe der Porzellanläden auf der „Strøget“, nicht mehr Hauptstraße einer Handelsstadt, sondern nationale Gebirge.

Die Konfitüren

Bis 11 Uhr nachts bleiben die Konfitürengeschäfte geöffnet und den ganzen Sonntag hindurch. Sie gelten als lebenswichtige Betriebe, und treten in einer Menge auf wie „Unter den Linden“ die Reisebüros.

Das Vorbild der Kummelpläze

Numerisches Vorbild aller Kummelpläze der Welt, die sich mit diesem Namen schmücken. Sonntags mit 60 000, an großen Festtagen mit 100 000 Besuchern, eine Stadt aus Land und Musik, gleich gegenüber dem Bahnhof an der Hauptstraße.

an einem Felsen vorbei, über den beleuchtetes Wasser auf Krokodilstrappen fließt. In den Bäumen hängen die schweren Blüten blauer und roter Campions, im Buschwerk schaukeln magisch erhellte Papageien — sind wir auf die Spuren Deiner Phantasie gekommen, S. C. Anderjens?

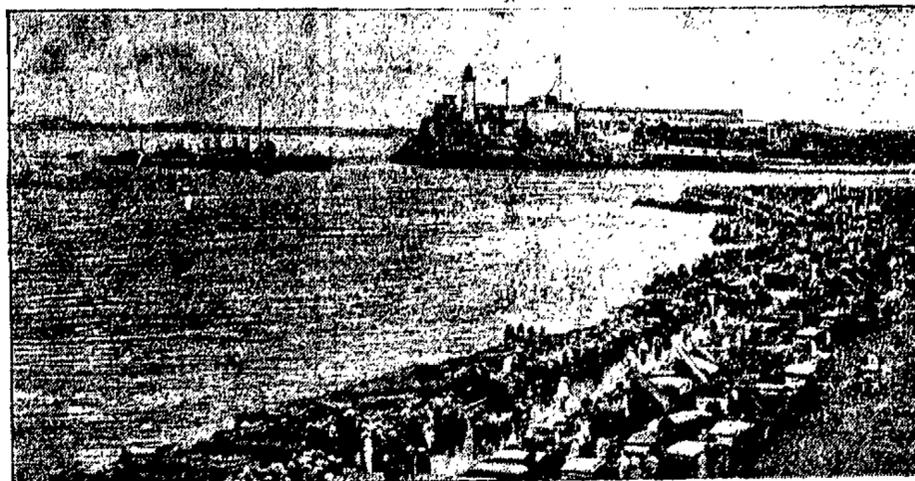
Nordseealand

Zwei D-Zugstunden von Kopenhagen führt der Norden an. Wie ein Zwillingsspaar liegen Felsingör und Helsingborg, Dänemarks Feste und Schwedens Vornort, diesseits und jenseits des Sundes. Vom Wasser umlagert wuchtet Schloss Kronberg ins Meer, die gipflige Patina seiner Zinnen droht bis nach Schweden.

Und nun nach Havanna

Das nächste Reiseziel des „Graf Zeppelin“ — Besuch der Deutschen

Von Pernambuco aus, wo er seine Gas- und Wasservorräte ergänzte, ist „Graf Zeppelin“ zum Weiterflug nach Rio de Janeiro gestartet. Falls es die Witterungsbedingungen erlauben, wird er dort zu kurzem Aufenthalt niederzehen, andernfalls nur über der Stadt kreuzen und nach Pernambuco zurückfliegen.



„Evening Post“ zur Fahrt „Evening Post“ bemerkt in einem Leitartikel zur Fahrt

des „Graf Zeppelin“, er habe den Fahrplan mit einer Regelmäßigkeit durchgeführt, welche die Dzeandampfer erst viele Jahre nach der Einführung eines regelmäßigen Dienstes erreichten.

Nach 20 Jahren frei

Eine abenteuerliche Flucht

In der argentinischen Strafkolonie Ushuaia auf Feuerland ist der Anarchist Simon Radomizky nach zwanzigjähriger Haft durch einen Gnadenakt des Präsidenten Trigoyen freigelassen worden. Gleichzeitig ist ihm ein Ausweisungsbefehl zugeführt worden, dem er bereits durch Einschiffung an Bord eines Dampfers nach Uruguay Folge geleistet hat.

Die Geschichte Radomizkys klingt wie ein Roman

Im Jahre 1910 wurde er wegen eines angeblichen Bombenwurfes in Buenos Aires, durch den der Polizeichef und dessen Sekretär getötet wurden, zu lebenslänglicher Straftat in Ushuaia verurteilt. Kurz vor dem Abtransport versuchte er Selbstmord zu begehen, wurde aber trotz einer schweren Schußwunde gerettet.

Zwei Jahre Gefängnis gegen Kunert beantragt

Die Strafanträge im Anleihebetrugprozess Kunert-Dunkelblum

In dem Prozess gegen den Bankier Max Kunert und den Kaufmann Salomon Dunkelblum in Berlin wegen betrügerischer Anleihe von Anleihe-Mitbesten begründete der Staatsanwalt in mehr als vierstündiger Rede die Anklage und seine Strafanträge. Bedauerlicherweise sei vielfach in der Bevölkerung die Meinung verbreitet, daß es nicht verwerflich sei, den Staat zu betrügen.

Sparkasse der Stadt Danzig

Zwei Gendarmen erschossen

Die Folge eines Familienzwistes

In Citov bei Melnik (Nord-Böhmen) bedrohte ein zwei- und zwanzigjähriger Häuslersohn im Streit seine Eltern mit dem Revolver. Als auf die Veranlassung der Eltern ein Gendarm mit dem Ortspolizisten erschien, schoß der junge Mann die beiden Beamten nieder.

Neuer Flugzeug-Höhenrekord

Das Flugzeug „D. 18“ der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt erreichte heute früh unter Führung des Piloten Voigt eine Höhe von ungefähr 8400 Metern. Diese Leistung wird als deutscher und internationaler Rekord angemeldet werden.

Dieser Betrug sei um so verwerflicher, als Kunert ein reicher Mann sei. Er habe nicht aus Not gehandelt, sondern er sei Millionär. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Verurteilung mit unerbörtem Raffinement eingeleitet und bis in alle Einzelheiten durchgeführt worden sind.

Kunert vermacht ein Viertel seines Vermögens einer Stiftung. Offiziell wird mitgeteilt: Dem Testament Kunerts zufolge wird ein Viertel seines Vermögens der sogenannten Kunertstiftung zufließen, die in Norwegen nach Kunerts Polarexpedition für wissenschaftliche Zwecke auf Grund einer Sammlung errichtet worden war.

Verwenden Sie MAGGI Würze



Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

26. Fortsetzung.

Else Mertens nahm die Brieftasche an sich, schloß das Spind und schlich sich wieder die Treppe hinauf. In ihrem Zimmer machte sie einen Augenblick Licht und sah in die Tasche. Es waren Geldscheine darin. Sie zu zählen, nahm Else sich nicht Zeit. Jedenfalls war es mehr als hinreichend. Am anderen Morgen versteckte Else Mertens die Scheine unter ihrer Matratze. Es waren ganz genau volle hundertfünfzig Mark. Die Brieftasche verbrannte sie im Herb. Noch ehe sie das Frühstück in das Wohnzimmer brachte, hörte sie den Vater im Spind rumoren. Er suchte offenbar nach der Brieftasche. Aber er sagte kein Wort, als Else den Kaffee auf den Tisch stellte.

Am nächsten Nachmittag fuhr Else mit dem Geld zu Lutz.

Neutes Kapitel

„Ich gebe Ihnen noch einmal zu bedenken, daß die Operation nicht ungefährlich und außerdem geschlechtlich untertänig ist, Fräulein Lehner!“

Juscha Lehner saß in dem Ordinationszimmer Dr. Verolsheimers. Sie verlebte diese letzten Tage zwar noch immer in Erregung, aber es hatte sich doch die Hoffnung in ihr festgesetzt, daß ihr das Schlimmste erspart bleiben würde. Und darüber hinaus vermochte sie nicht zu denken. Allerdings empfand sie ständig die natürliche Angst vor dem Eingriff selbst, und die Atmosphäre dieses kalten Ordinationszimmers lag drückend auf ihr. Dr. Verolsheimer, in seinem weißen Kittel, sah sie mit seinen forschenden und doch stillen Augen an. Im Hintergrund häuterte ein zweiter Arzt. Der Arzt sah die Juschas Erschrecken. Er fragte:

„Ihr Entschluß steht fest?“

Sie sagte mit klarer Stimme:

„Ja!“

Dr. Verolsheimer blickte nach seinem Kollegen:

„Dann wollen wir beginnen.“

Der Metallstuhl mit seinen Lederpolsterungen nahm sie auf. Ein leises Zittern durchlief ihren Körper. Dr. Verolsheimer hatte Instrumente in einem großen vernickelten Behälter zurechtgelegt: das Wasser dampfte noch. Der zweite Arzt betätigte einen Fußhebel, und der bis jetzt noch halb senkrechte Operationsstuhl begann, in die horizontale Lage zu gleiten. Juscha hörte jedes Geräusch, in der Nähe mußte eine Trambahn vorbeifahren, die beiden Ärzte sprachen leise miteinander, ein Auto hupte. Der zweite Arzt legte ihr eine leichte Maske über Mund und Nase, und wenige Augenblicke später spürte sie den scharfen Geruch des Aethers. Sie sah über ihrem Kopf in der Hand des zweiten Arztes die Flasche mit der eifig verdunstenden Flüssigkeit, sie konnte trotz der Ueberreizung genau den aufgeklebten Zettel sehen, der in Blaudrüse die Worte zeigte:

„Aether pro narcosi.“

Sie hatte zu zählen. Sie versuchte mit aller Kraftanstrengung, ganz genau und gewissenhaft zu zählen. Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — sieben — acht — neun — zehn — elf — zwölf — dreizehn — vierzehn — fünfzehn — sechzehn — siebzehn —

Dann fühlte sie doch, wie sie plötzlich zweiundzwanzig, neununddreißig und achtzehn sagte. Dann legte ein Saufen ein, als ob aus vielen Ventilatoren brummende Luft in ihre Ohren käme; eine lähmungsartige Schwere befiel die Unter- und Oberschenkel und dann ihre Arme, sie hörte plötzlich lautes Singen, irgendwo spielten Kinder, ein Weierkasten ließ die Vokale aus „Hofmanns Erzählungen“ erklingen — alles wurde immer ungewisser und undeutlicher, und eben, da sie mit aller Kraft aufschreien und erwachen wollte, versank sie in den purpurnen Nebel völliger Bewußtlosigkeit.

Als Juscha Lehner aus der Betäubung erwachte, spürte sie einen widerlichen Geschmack im Munde. Im ersten Augenblick konnte sie sich nicht zurechtfinden. Sie lag in einem kleinen Zimmer, das außer einem Ruhebett, einem Schrank und einem Stuhl nichts enthielt. Sie war entkleidet — nun erst kam ihr die Erkenntnis, was geschehen war. Durch die Lüre hörte sie die Stimme des Arztes, der offenbar mit Patienten sprach. Dann war es eine Weile still, und in dem kleinen Raum wurde es langsam vollständig dunkel.

Ein dumpfer Druck im Kopf verwehrte Juscha Lehner das Nachdenken. Sie spürte keinen Schmerz; es war ihr nur alles so sonderbar, als ob es nicht wirklich wäre. Sie sah sich liegen, und es schien ihr, als wäre alles ausgedehnt, was bisher so wichtig und so fürchtbar war.

War sie das, die vor ein paar Tagen ihrem Leben ein Ende machen wollte? — Der Erregungszustand, in dem sie sich seit Wochen befunden hatte, erschien ihr jetzt als etwas ganz Ueberflüssiges, Unverständliches. Sie lag hier, fühlte keinen Schmerz und nicht den Wunsch, aufzustehen, wegzugehen. Sie hatte überhaupt keinen Wunsch.

Die Tür wurde geöffnet, das Licht angebracht. Dr. Verolsheimer kam herein.

„Sind Sie wach, Fräulein Lehner?“

Juscha nickte; es schien ihr schwer, zu sprechen.

„Haben Sie Schmerzen?“

„Ich glaube, nein.“

„Sie sind natürlich noch etwas benommen von der Narkose. — Glauben Sie, aufstehen zu können?“

„Ich weiß es nicht.“

„Es wird notwendig sein, daß Sie es versuchen. Ich kann Sie ja leider nicht hier behalten — Sie müssen nach Hause fahren, — nicht wahr?“

Juscha erhob sich langsam. Der Arzt half ihr beim Anziehen; nach einer Viertelstunde war sie soweit, daß sie weggehen konnte.

Sie fahren also jetzt nach Hause und legen sich sofort zu Bett. Vor Ablauf von vier Tagen stehen Sie mir nicht auf, verstehen Sie! Es wäre lebensgefährlich. Die Operation ist in Ordnung verlaufen, und in acht Tagen sind Sie wieder auf den Damm. Aber Sie müssen sich vorerst noch sehr schonen — trauen Sie sich ja nicht zuviel zu! Und sollte sich irgend etwas ereignen, was Ihnen nicht in Ordnung scheint, dann müssen Sie mich rufen lassen, unter gar keinen Umständen einen anderen Arzt. Denn der würde sofort wissen, was mit Ihnen geschehen ist. Also — seien Sie vorsichtig!“

Juscha ging. Auf der Straße sah sie sofort den Mietwagen, in dem Dr. Leo Jakobsohn gekommen war, um sie nach Hause zu bringen. Er drückte schweigend ihre Hand und half ihr in den Wagen. Sie hatte das Gefühl einer ungeheuren Müdigkeit, aber es war ein wohlthuendes Gefühl, und es war ihr, als sei sie nunmehr vor allem Ungemach geborgen. Daß ihr Tränen über das blasse Gesicht rannen, wußte sie nicht.

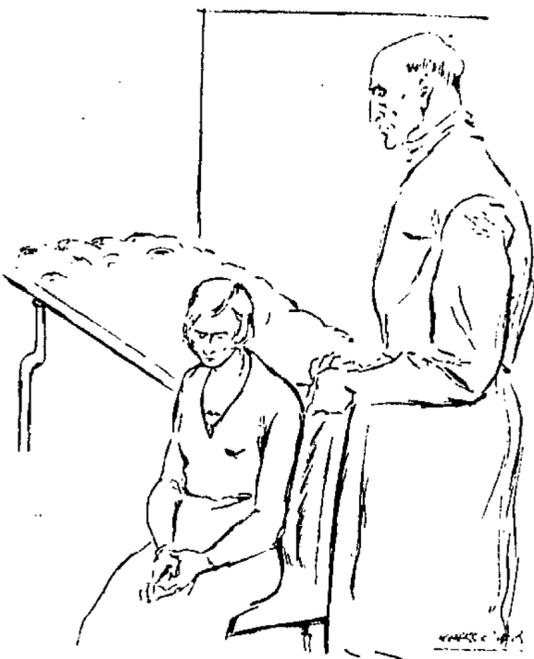
Leo Jakobsohn fragte nichts; er hielt nur ihre Hand.

Der Wagen fuhr nicht übermäßig rasch, aber es erschien Juscha, als er vor dem Hause in der Gutzkowstraße hielt, als wären knapp ein paar Augenblicke vergangen, seit sie eingestiegen war. Leo Jakobsohn verabschiedete sich mit einem herablässigen Handwinken. Sie sah ihn wie aus weiter Ferne an:

„Ich danke Ihnen —“ Es waren die ersten Worte, die sie heute an ihn richtete.

„Nicht danken, Juscha! — Erholen Sie sich jetzt und denken Sie nicht so viel. — Auf Wiedersehen!“

Sie hörte den Wagen wegfahren. Sie ging langsam über den Kiesweg zum Hause, bog um die Ecke und stieg dann die beiden Treppen hinauf. Als sie den Vorplatz der Wohnung betreten hatte, kam ihr die Mutter entgegen. Die alte Frau stieß einen Schrei des Schreckens aus.



„Ihr Entschluß steht fest?“

„Juscha! Kind! Um Gottes willen — wie siehst du denn aus?“

„Weshalb, Mutter?“

„Du bist ja blaß wie eine tote! Was ist dir denn?“

„Ach — mir ist nicht ganz wohl. Ich habe starke Kopfschmerzen und bin ein wenig schwindelig. Ich bin deshalb auch mit einem Wagen hergefahren!“

„Du wirst zuviel gearbeitet haben, Juscha!“

„Es ist möglich! Ich werde mich jetzt gleich zu Bett legen, und du wirst sehen, es ist bald wieder vorüber.“

„Ich werde einen Arzt kommen lassen — du siehst wirklich bedauernd aus!“

„Ach das, Mutter! Ich will keinen Arzt — ich brauche keinen. Ich brauche nur Ruhe.“

„Ach Gott — ach Gott! Wenn es aber doch etwas Ernstes ist!“

Ein adliger Hochstapler

Freiherr Winrid von Gfug-Gassendorf — Abenteuer und Verbrechen

Schöffengericht Charlottenburg. Zur Anklage eine Reihe Betrugsereien. Autos wurden gegen geringe Anzahlung von wenigen Hundert Mark gekauft und losgeschlagen; oder geliehen und nicht wieder zurückgegeben. Pelze, Brillant Schmuck, Delgemälde auf die gleiche Weise erworben und zu Geld gemacht. Im Mittelpunkt der Freiherren Winrid von Gfug-Gassendorf. Alter Befamter in Moabit, achtmal vorbestraft. Das erstmal 1915, das letztmal 1928. Neben ihm der Kaufmann Walter Steinmeyer, geboren in Hamburg, dreimal vorbestraft. Ferner die vorbestraften Kaufleute Stahl und Kralincki, beide Berliner. Schließlich des Freiherrn Freundin, die beruflos bürgerliche Jakob. Als er mir ihr im Raubgelände verhaftet werden sollte, verbarrikadierte er sich und setzte sich zur Wehr...

Leutnant, Fremdenlegation, Generalinstruktoren bei Abd el Krim

Alter schlesischer Adel, Großvater Kommodore der Gopag, Ehrenbürger von Neupork und Hamburg. Der Enkel, geboren in Dorimund 1881, Robert, Leutnant bei den Wandschieder Husaren. Ein Sturz vom Pferd bricht ihm nicht das Genick, aber seine militärische Laufbahn. Erhält vom Vater ein Gut in Kassel. Denkt gar nicht daran es zu bewirtschaften. Frauen, Karten, Rennsport seine Hauptbeschäftigung. Das Geld der Familie schwindet dahin, er wird nach Britisch-Afrika abgehoben. In eine Faktorei. Da hätte er ebenso gut sein eigenes Gut bewirtschaften können. Ihn lockt die Fremdenlegation in Algerien. Ertritt ihr als Unterleutnant bei. Deziert zu den Nissfabilen, wird Generalinstruktoren bei Abd el Krim, avanciert zum Generalinstruktoren bei diesem und bei dessen Vater Abd el Muhamed, kommt zu hohen Ehren und Auszeichnungen. Bei der Eroberung von Fez durch die Franzosen, ist es mit der Herrlichkeit aus. Er wird gefangen genommen. Das Kriegsgericht verurteilt ihn zum Tode. Die Verwandten rühren sich, sehen alle Hebel in Bewegung, um ihn den Kopf zu retten, es gelingt ihnen, er wird für geisteskrank erklärt. Es kommt zu einem neuen Verfahren, Freiherr Winrid von Gfug-Gassendorf wird freigesprochen. Man zählte damals 1913.

Als Freiwilliger im Kriege — Spionage — Irrenanstalt — Trainer

Ein Jahr lang geht alles gut. Die Verwandten nehmen den verlorenen Sohn wieder auf. Der Freiherr meldet sich freiwillig zum Krieg. Man bedarf seiner nicht. Da nimmt er an den weltgeschichtlichen Ereignissen auf eigene Weise teil.

Verlaß dich drauf, Mutter, es ist nichts Ernstes. Ich bleibe ein paar Tage zu Hause, und dann ist alles wieder in Ordnung.“

Die Mutter ließ sich beruhigen. Juscha legte sich zu Bett und verfiel fast sofort in einen Schlaf, der einer Bewußtlosigkeit ganz ähnlich war. In einen Schlaf ohne Träume.

Wenige Schritte von Juscha Lehner lag um die gleiche Zeit Else Mertens auch zu Bett, doch nicht schlafend, denn das Mädchen hatte nicht unter den Nachwirkungen der Narkose zu leiden, — bei Mutter Mühlmann gab es weder Nether noch Chloroform.

Sie war zeitig am Nachmittag nach der Stralauer Straße gefahren, hatte aber eine Stunde warten müssen, bis Lutz Fink kam.

„Nun, Else, hast du das Geld?“

Else Mertens gab dem Geliebten statt einer Antwort die Geldscheine, die aus der Brieftasche des Vaters stammten. Lutz Fink zählte sie und schmunzelte.

„Bist doch 'n tüchtiges Mädchen, Else! Wie hast du denn das gemacht? Dem Alten aus der Tasche, was?“

Else nickte.

„Da gehn wa also gleich zu Mutter Mühlmann. Fein! Da hast du aber noch hundertzwanzig Märker über — soll ich sie dir aufheben?“

Else bejahte:

„Ich kann sie zu Hause doch nicht haben. Wenn Vater am Ende Verdacht hätte und meine Sachen nachsucht, dann läm es raus! Behalt du sie nur — ich brauch sie ja auch nicht!“

„Das ist nett von dir, Mädchen! Bist 'n gutes Mädchen! Ich wer dein Vertrauen nich mißbrauchen. — Auf mich kannst du dich verlassen! — Und Courage hast du auch — alle Achtung! Hast keine Bange vor Frau Mühlmann?“

„Ach Gott, Bange hab ich schon, aber das nützt un nütcht. Es muß doch sein!“

„Also denn komm! Hoffentlich is die alte Mühlmann zu Hause!“

Frau Mühlmann war zu Hause. Sie war sehr nett zu Else Mertens, nachdem ihr die fünfzig Mark auf den Tisch gebracht worden waren.

„Armes Kindchen,“ sagte sie schmalzig, „zu unvorsichtig gewesen! — Na — das is ja weiter nich schlimm! Mutter Mühlmann wird schon helfen. Die hat Erfahrung in solchen Dingen. Aber das wissen Sie, Mädchen, daß Sie keinen Mucks tun dürfen!“

„Sie wird schon nich,“ sagte Lutz, „da können Sie sich drauf verlassen, Mutter Mühlmann. Wir haben doch alle 'n Interesse dran, daß kein Mensch was von der Choise erfährt.“

„Das will ich hoffen. Also Sie, Herr —, wie heißen Sie doch?“

„Meyer. — Franz Meyer!“

„Also Sie, Herr Meyer, Sie verdanken! Sie können mir hier nich brauchen. Ich habe das kleine Mädchen hier — wie is Ihr werter Name, Fräulein?“

„Immer noch Grete Berger, Mutter Mühlmann!“, antwortete Lutz Fink an Stelle Elses. Das Mädchen wäre wahrscheinlich so ungeschickt gewesen, der Alten den richtigen Namen zu sagen.

„Also, Gretelchen, ich habe Sie zum Kaffee eingeladen, verzeihen Sie, aber nur Sie allein. Ihr Bräutigam kann Sie ja nach einer Stunde wieder abholen und nach Hause bringen!“

Lutz Fink entfernte sich mit dem Versprechen, in einer Stunde wieder zu erscheinen.

Frau Mühlmann bedeckte nun zunächst den Kaffeetisch. Zwei Tassen wurden bereitgestellt, ein großer Kuchen angegeschritten und dann die Kanne, die schon auf dem kleinen Kochofen summt, auf den Tisch placiert.

„Das muß alles ganz natürlich aussehen, Gretelchen — man faul nie wissen, was geschieht und wer kommt. Wenn jetzt jemand herein will, dann sind Sie eben meine kleine Nichte Grete Berger, die zu ihrer alten Tante auf ein Stündchen zu Besuch gekommen ist. Verzeihen Sie? Aber Sie brauchen keine Bange zu haben, das is nur für alle Fälle. So — jetzt schenken wir uns ein wenig Kaffee ein, und nun kommen Sie! Wir werden das gleich haben!“

Als Lutz Fink wiederkam, fand er Else zwar etwas blaß, aber ganz guter Dinge mit Mutter Mühlmann am Kaffeetisch sitzen.

Er verwickelt sich in einer Spionageaffäre. Begeht zwischen durch auch einen Betrug und gelangt in die Irrenanstalt; bis 1922 sitzt er hier fest. Wieder in Freiheit, vergewaltigt er in kurzer Zeit sein Erbe. Früherer Kavallerist wird er Trainer, seine Spezialität ist englische Importpferde in Deutschland in Form zu bringen. Mit dem Freitod seiner Mutter verliert er endgültig seinen inneren Halt. Er sinkt von Stufe zu Stufe, rutscht immer tiefer hinab. Eine Strafe folgt nach der anderen. Sein adliger Name begünstigt seine Hochstapeleien. Er wandert von Gefängnis zu Gefängnis, von Irrenanstalt zu Irrenanstalt, fürchtet aber nichts so sehr als für geisteskrank erklärt zu werden. Er besitzt nämlich noch einen Majoratsanspruch in Tirol. Er muß bei Verstand bleiben, um ihn nicht zu verlieren. Um das zu begreifen, besitzt er genug Verstand.

Wie Freiherr Gfug von Gassendorf es anstellte

Freiherr Winrid Gfug von Gassendorf ist ein Mann der Welt, seine Umgangsformen sind tabelllos, seine Manieren begaubern. Er weiß, die Dummen werden nie alle, er kennt seine Pappenheimer, er versteht seine Sache. Er kauft a. B. bei einem Gutsbesitzer, einem Adligen wie er selbst, von Knebel-Döberitz, zwei Stuten und gibt dafür einen ungedeckten Scheck. Er erscheint bei einem Kunsthändler, erklärt dessen Frau, er kommt im Auftrage ihres Gemanues und läßt sich zwei Delgemälde im Werte von 3400 Mark anschaffen. Kauft einen Pelz im Werte von 2000 Mark und gibt in Zahlung 90 Stück wertloser Deckungs-Schuldscheine. Mietet in Wandsbred bei Hamburg von einem Kaufmann ein Auto im Werte von 8000 Mark, angeblich zu einer Fahrt nach Reimbed. Zwei Tage später erhält der Vermieter ein Telegramm aus Berlin, daß er das Auto noch behalten wolle. Der Freiherr versteht es, den Chauffeur zu dupieren und verschwindet mit dem Auto. Der Besitzer erhielt schließlich das Auto zurück, usw. usw. Seine Komplizen waren mit dabei von der Partie. Sie machten die Deute zu Geld und lebten gleich dem Freiherrn einen guten Tag. Die Verteidiger Rechtsanwält Dr. Ferblowitz und Rechtsanwalt Georg Meyer hatten keinen leichten Stand. Der sachverständige Arzt erklärte den Angeklagten für degeneriert aber zurechnungsfähig. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Steinmeyer, der in diesem Falle seinen bösen Geist gespielt haben sollte, zu zwei Jahren Gefängnis. Der Freiherr Gfug von Gassendorf ist erst 49 Jahre, seine Verbrecherkarriere ist noch nicht zu Ende, er wird noch von hören lassen.

S. R.

Kriminalfälle, die nicht bekannt werden

Was in der Praxis täglich vorkommt — Fachleute berichten

Ein Fall wird geboren

Polizeipräsidentium Berlin — die Etage unterm Dach — Hauptfunkstelle der deutschen Polizei — gegen vier Uhr morgens. Draußen hallen auf den endlosen Korridoren hin und wieder einsame Schritte eines nacharbeitenden Kommissars. In einzelnen Zimmern brennt Licht, zwei Wauröcke führen einen neuen jungen Mann zum Verhör.

Zwei Telegraphisten in einem Funkraum; die Sendemaschinen, draußen an der Peripherie Berlins ruhen niemals aus — sie werden hier vom Polizeipräsidentium aus ferngetastet — und die Empfangskatzen, in gleicher Weise, mündet ebenfalls hier in einem Schrempfänger. Aus den einzelnen Zimmern des Hauses knallt die Röhropost Nachricht um Nachricht auf den Tisch des Sendefunkers, Botchaften „an Alle“ oder nur an einzelne Polizeifunkstellen, Mitteilungen über Verbrecherverfolgung, Orientierung über die neuesten Ereignisse aus der Welt des Kriminalen — und unter Surren und Pfeifen langt das neueste Telegramm zur Weiterbeförderung an:

„Kriminalkommissar werneburg an alle

am vierten fünften drängen kurz vor neunzehn Uhr zwei schwarzmaskierte unbekannte Männer in das Juwelengeschäft alsbald in rathenow ein und raubten einen gelbbetrag von zweihundert mark sowie schmuckgegenstände im werte von zweitausendfünfhundert mark nachdem sie die allein anwesende verkäuferin mit einer armeerpistole bedroht und mit einer tischbede getriebelt hatten erster tater mittelnagel und schlant trägt verschlossenen todenrod mit manchesterhose und ledergamaschen zweiter tater unterlegt trägt grauen ulster und schwarzen anzug baumen an rechter hand fehlt nachrichten an dienststelle A 2 kripo berlin.“

Der Fernkaster beginnt zu arbeiten. Ach sehe auf die Uhr: zwei Minuten später quittieren 120 deutsche Polizeifunkstellen: „Wir haben empfangen.“ Ein neuer Kriminalfall ist geboren.

Es sind nicht alles Sensationen. Diese Begebenheiten des polizeilichen Alltags — es sind die üblichen Ereignisse einer

längst gewohnten Praxis — das Publikum hört nichts von ihnen — und sie werden in der Stille einer hartnäckigen, sorgfältigen, geduldrigen Arbeit aufgerollt und erlebte. Kein Scheinwerfer der öffentlichen Meinung beleuchtet sie. Und doch verbergen sich hinter jedem von ihnen Romane und Tragödien — bedeuten sie oft für die Beteiligten einen fürs ganze Leben entscheidenden Schicksalsschlag.

Wir haben uns darum an Persönlichkeiten gewandt, die dieser Arbeit täglich nachgehen, und haben sie gebeten, uns

einmal solche Fälle aus der täglichen Praxis mitzutellen. Wir Außenstehende machen uns nur selten einen richtigen Begriff von den Taten, die ohne große Worte dort von staten gehen — und so wurde in den folgenden Beiträgen aus Akten, Tagebüchern und Briefen ein Bild jenes kriminalistischen Wirkens zu entrollen versucht, wie es sich abspielt bei großen Sensationen fast unbeobachtet vollzieht — ein Bild von den Alltagsereignissen des Kriminalisten — von den Fällen, die kommen und gehen, jahraus, jahrein.

Die Leichtgläubigen sterben nicht aus

Ein merkwürdiger Kriminalkommissar / Von ***

Ein hoher deutscher Kriminalbeamter erzählt:

Zehn Jahre lang, von 1920 bis in die letzte Zeit, machte uns ein außerordentlich geistvoller Gauner zu schaffen, dessen Arbeitsgebiet sich auf ganz Deutschland erstreckte und dessen Werte im Lauf der Jahre ganz erheblich anwuchs.

In alleinwohnenden Damen, vor allem Frauen aus kleinstädtischen Schichten, kam ein gut aussehender junger Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Er erklärte, daß gegen den Sohn, die Tochter oder sonst einen nahen, aber nicht im Hause befindlichen Verwandten wegen Diebstahls oder Unterschlagung Strafanzeige erstattet worden sei; der Verdächtige habe sich in der Firma, bei der er angestellt ist, etwas zuschulden kommen lassen. Er sei daher beauftragt, eine Wohnungsbuchführung vorzunehmen, um nach etwa hier versteckten Gegenständen zu forschen. Die erschrockenen Frauen ließen ihn meist sofort eintreten; fragte man ihn aber nach einem Ausweis, so schauzte er die Arme an: „Den hab ich vergessen! Willen Sie sich vielleicht ein, ich laufe Ihnen weggen nochmal nach Hause zurück?“ Die Hausdurchsuchung begann. „Geben Sie mir Ihr Bargeld!“ forderte der angebliche Kriminalbeamte, nachdem er die Wohnung durchsucht hatte. Man handigte es ihm aus. Er steckte das Geld in ein Kuvert und legte dieses in eine Schublade. Dann

verlangte er Siegeldad und Licht, um die Schublade zu verriegeln. Man brachte ihm beides, und er verriegelte die Lade sorgfältig. Dann ging er.

Als die verängstigten Frauen eine zeitlang gewartet hatten, ohne daß der Kriminalist sich wieder gemeldet hätte, gingen sie natürlich zum Polizeirevier, um etwas Näheres zu erfahren. Dort wußte kein Mensch etwas von einer Anzeige! Inzwischen war auch der von dem merkwürdigen Kriminalkommissar beschuldigte Verwandte schon selbst auf der Bildfläche erschienen und beteuerte seine Unschuld. Mit oder ohne Polizei erbrach man die verriegelte Schublade und öffnete das Kuvert — es war leer, und auch anderes unverhofft verschwinden. Bargeld sowie Wertpapiere waren aus der Wohnung verschwunden.

Hunderte von dergleichen Fällen ereigneten sich im ganzen Reich, ohne daß es möglich gewesen wäre, den geriebenen Gauner zu fassen; denn er war schon über alle Berge, als die Diebstahle entdeckt wurden. Jetzt endlich hat man ihn gefast; es ist ein 33 Jahre alter Schornsteinfeger, dem anscheinend der Beruf eines Kriminalbeamten mehr Freude als sein eigener macht. Er arbeitete nach einer bestimmten Methode, informierte sich zunächst vorsichtig bei Hausbewohnern, Nachbarn und dergleichen über die genauen Familienverhältnisse seines Opfers, bevor er den Angriff begann. Bei der „Durchsuchung“ verstand er, sich geschickt diesen oder jenen Gegenstand, Bargeld, Wertpapiere usw. anzueignen. Nachdem er dann das verlangte Geld vor den Augen der Eigentümerin in das Kuvert gesteckt hatte, nahm er es schnell wieder heraus, während die Frau Licht und Siegeldad holte.

Sein wichtigster Bundesgenosse war sein gewandtes, scheinbar Ausstreiter — und die Unbeholfenheit seiner Opfer, die ihr Gut nicht verloren hätten, wenn sie auf Vorzeigung des Ausweises bestanden hätten. „Nicht einschüchtern lassen“ ist ein Gebot, das nicht genug beachtet wird.

Tragikomödie bei der Versicherungsgesellschaft

„Warum sind Sie nicht begraben worden?“

Oberingenieur Reiten — Versicherungsfachmann und Kriminalist —, der vor zwei Jahren mit einem grundlegenden Werk „Verbrechen und Versicherung“ Aufsehen erregte, hat uns den folgenden Fall erzählt. Die tragikomische Begebenheit gehört zu jenen Kriminalfällen, die trotz einer gewissen prinzipiellen Bedeutung ebenfalls unbekannt bleiben.

Der Hauptdarsteller einer Wandertruppe zweifelhafter Qualität wurde eines Tages, bei einem „Vorfpiel“ in einer kleinen sächsischen Stadt, in bewußtlosem Zustand in seine Behausung gebracht, wo er in totenähnliche Starrheit versiel. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte nach flüchtiger Untersuchung den Tod fest.

Nun war aber die Frau des Schauspielers bei einer Zeitung abonniert, die mit Hilfe einer Versicherungsgesellschaft beim Ableben des Familienoberhauptes ihren Velem die Summe von 1000 Mark auszahlt. Die plötzlich — für ihre bescheidenen Verhältnisse — unermesslich reich gewordene „lustige Witwe“ eilte zu der Versicherungsgesellschaft und verlangte unter Vorlegung des Totenscheines die Auszahlung der Versicherungssumme, die ihr auch anstandslos gewährt wurde. Fröhlichen Herzens, mit einem rasch gekauften fabelhaften neuen Trauerkleid, kam sie nach Hause.

Das Schicksal meinte es aber nicht gut mit ihr. Denn zum größten Leidwesen aller Beteiligten erkrankte am anderen Morgen der Schauspieler wieder aus seinem Starrkrampf, erholte sich langsam und blieb am Leben.

Kurze Zeit darauf kam ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft in die betreffende Stadt und stellte durch Zufall fest, daß der Schauspieler zwar schon 14 Tage tot war, das man aber von seiner Beerbigung noch nichts gesehen und gehört habe. Er eilt in die Wohnung des waderen Witwen und findet den „Toten“ bei einer Flasche Genever und bei einem ganz gehörigen irdischen Raufsch. Seine Fiertheit kaum noch bezähmend, donnert er dem vor Schreck näheren gewordenen Mann an: „Sagen Sie mal, warum sind Sie nicht begraben worden?“ „Entschuldigen Sie vielmals!“, konnte der nur noch lallen, „das haben wir tatsächlich — hier — vergessen.“

Die Kriminal-Polizeirätin plaudert aus der Schule

Anonyme Briefe einer Fünfzehnjährigen

Ein Geschäftsmann, der eine große Zahl weiblichen Personals beschäftigt, erhält eines Morgens einen Brief mit den unflätigsten Beschimpfungen. Er beachtet die Sache nicht weiter — doch bringt ihm die Post am nächsten Tag wieder einen ähnlichen Brief. Erst, als das scheinbar endlos weitergehen will, nimmt er sich vor, die Angelegenheit zu klären. Der Verdacht fällt naturgemäß auf seine Angestellten, und da doch hauptsächlich Frauen und Mädchen unter ihnen sind, setzt er sich mit der weiblichen Polizei in Verbindung.

Eine Beamtin wird beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen. Man verlangt zunächst Schriftproben sämtlicher Angestellten. Die werden an einem bestimmten Tage nach Schluß der Arbeitszeit aufgefordert, noch einige Zeit im Büro zu verweilen, um die erwünschten Schriftproben zu liefern. Ein ganz junges Lehrlingmädchen bittet daraufhin, doch pünktlich entlassen zu werden, sie müßte zur Klavierstunde, und da sie ihrer Jugend wegen sowieso als Schulbude nicht in Betracht kommt, läßt man sie ohne Ablegung der Schriftprobe gehen.

Nun war aber die Schreiberin der Briefe aus den erhaltenen Schriften nicht zu erkennen. Merkwürdigerweise ist jedoch der Brief, den der Chef am folgenden Tage wieder prompt erhält, in jener Zeit zur Post gegeben worden, in der sich das junge Lehrlingmädchen auf dem Weg zur Klavierstunde befand. Diese Tatsache lenkt nunmehr den Verdacht auf sie, und als man auf einer Schriftprobe besteht, stellt sich einwandfrei heraus, daß sie die Schreiberin der Briefe ist. Sie gesteht die Tat unter Schlussagen ein, behauptet aber, der Klavierlehrer hätte sie dazu gezwungen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung befaßt sie den Klavierlehrer so schwer, daß man sich veranlaßt sieht, den

Mann kommissarisch vernehmen zu lassen. Tags darauf begehrt das Mädchen einen Selbstmordversuch!

Sie hinterläßt einen Brief, in dem sie den Klavierlehrer nochmals ausdrücklich beschuldigt. Das genügt als Beweis, um den Klavierlehrer, obwohl dieser seine Unschuld beteuert, zu verhaften. Das Mädchen liegt im Krankenhaus und wird dort von einer Beamtin besucht, ohne daß es gelingt, noch irgendetwas von ihr zu erfahren.

Ich ließ unterdessen Ermittlungen anstellen. Die Eltern bekunden, daß ihre Tochter seit einiger Zeit sich merkwürdig benehme. Sie habe auch vor nicht allzulanger Zeit erzählt, daß ein Mann versucht hätte, sie zu überfallen. Es hat sich nachher herausgestellt, daß die ganze Geschichte frei erfunden war.

Als das Mädchen aus dem Hospital entlassen wurde, beschloß ich, noch einmal selbst eine Vernehmung zu versuchen. Der Klavierlehrer war mittlerweile als Untersuchungsangehöriger nach Moabit überführt worden, und die männliche Kriminalpolizei hielt ihn für schuldig.

Nach dreistündigem Verhör gelangt es mir, das Mädchen zum Geständnis zu bewegen. Sie bricht zusammen und lallt jetzt endlich aus, daß der Klavierlehrer nie etwas von ihr verlangt habe — und sich ihr auch niemals ungebührlich genähert habe. Sie hat sich all die Briefe allein ausgedacht.

So hätte der typische Fall verkrampfter Erotik in der Pubertätszeit einer Fünfzehnjährigen um Haarebreite eine Existenz vernichtet. Der Klavierlehrer wird sofort aus dem Gefängnis entlassen und der Antrag der Staatsanwaltschaft zurückgezogen. Er wäre das Opfer freier Phantasie geworden — ein Vorauszug, der wiederum zeigt, wie manche Auslagen Jugendlicher nur mit größter Vorsicht zu bewerten sind.

Aus der Praxis eines berühmten Strafverteidigers

„Der Anfang war ein Kuß“

/ Von Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Frey

Das Schicksal fragt nicht nach Stand und Beruf, es greift ein, und es kehrt sich nicht daran, ob es ein Glück zerstört. Das Merkwürdigste, was mir übrigens schon gar nicht mehr auffällt, ist, daß die Leute nur zu mir kommen, wenn sie Unglück haben. Ich warte noch immer auf den, der mir die Mitteilung macht, er habe in der Lotterie das große Los gewonnen. Bei mir ist immer das Gegenteil der Fall. Leute, die zu mir kommen, haben immer etwas verloren. Und wenn auch nur den Glauben an sich. Unter den unzähligen Fällen kann man keinen als den wichtigsten und den interessantesten bezeichnen. Denn es kommt nicht darauf an, wie man ihn selbst findet, sondern darauf, wie ihn der Betroffene empfindet. Und jeder hält seinen Fall natürlich für den wichtigsten. Immerhin aber wird es Tatbestände geben, die weniger oft oder sogar ganz selten vorkommen, und einen solchen will ich berichten.

Eine Frau lebt in glücklicher, harmonischer Ehe, bis der Dritte in ihr Leben tritt. Sie verliebt sich in den Geschäftsfreund ihres Mannes, es kommt zu Zärtlichkeiten, auch intimer Natur. Der Mann merkt das veränderte Wesen, stellt seine Frau zur Rede, sie gesteht ihm ein, sein Freund habe sie geküßt. Darauf wirft er sie aus der Wohnung hinaus. Sie irrt umher, geht zu dem Freund, der nichts von ihr wissen will, vertraut sich — auf Stunden in das Haus ihres Mannes zurückgehend — als Frau zur Frau seiner Sekretärin an; diese erzählt es ihrem Chef. Der Mann nimmt sie zwar wieder in sein Haus, leitet aber die Scheidungsfrage gegen sie ein. In dem Verfahren beschwört der Freund entgegen der Wahrheit, daß es nicht zum Austausch von Zärtlichkeiten intimer Art gekommen sei. Aus einem anderen Grunde wird die Ehe geschieden.

Jahre finden sich die früheren Eheleute zusammen. Man spricht sich einig über die Unwahrscheinlichkeit des Dritten, der, nicht etwa um der Frau zu helfen, mit kränklichsten Worten abgewiesen hatte, ihr nahe gefanden zu haben. Man macht

gegen diesen „Freund“ Anzeige, nachdem man ihn vorher gewarnt hat. Er wird zwar nicht wegen Meineides, aber wegen Falschheides verurteilt und jetzt nun seinerseits die Eheleute an wegen verurteilter Erpressung. Der Ehemann wird zu 8 Monaten, die Frau zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Man glaubt beiden nicht, daß sie aus anderen Motiven als aus denen heraus, Geld zu erlangen, dem Dritten gedroht haben. Die Existenz des Mannes, der in einer kleinen Stadt wohnt, ist vernichtet. Die Frau ist heimatlos. Alle drei Menschen sind bestraft. Der Anfang war ein Kuß.

Unterstützen Sie Danziger Arbeit!
 Sie werden erstklassig bedient und mich deshalb gerne weiter empfehlen!
 Altansässiges, modern eingerichtetes Unternehmen größten Stils. Tel. 285 73

Denken Sie schon an Ihre Sommergarderobe?

KRAATZ

reinigt wäscht färbt

Eigene Läden!
 DANZIG
 Elisabethkirchengasse (Töpfergasse), Junkergasse, Matzkauische Gasse 6, Langgarten-Mattenbuden, III. Damm 6 Altstadt, Graben 48/49
 OHRA, Hauptstraße 5/7 (Fabrik)
 LANGFUHR, Hauptstraße 39 und 118
 OLIVA, Schloßgarten 23
 ZOPPOT, Seestraße 42
 TCZEW u. STAROGARD

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Fußball-Serien Spiele der Arbeiterportiere

Der kommende Sonntag bringt in der A-Klasse zwei wichtige Treffen.

In Ohra stehen sich um 4 Uhr nachmittags Fichte I und die F.T. Danzig I gegenüber. Die F.T. Danzig führt hier auf einen Gegner, der in letzter Zeit eine gute Formverbesserung aufzuweisen hatte.

Auf der Kampfbahn Niederstadt empfängt Stern I Freiheit I. Auch hier sollte es ein ausgeglichenes Spiel geben.

In der B-Klasse stehen sich um 3 Uhr in Bürgerwiesen Viktoria I und Oliva I gegenüber.

Freiheit II und Langfuhr II treffen sich um 4 Uhr in Heubude.

III. Klasse: Fichte II gegen Stern II 2.30 Uhr (Ohra). III. Klasse: Fichte III gegen Zoppot II 3.00 Uhr (Troyl). Trutenow I gegen Brentan I 4.00 Uhr (Trutenow). Adler II gegen Freiheit III 10.30 Uhr (Waldorf).

Jugend I: Zoppot I gegen Langfuhr I 3.00 Uhr (Schäferthal). Stern I gegen Freiheit I 9.00 Uhr (Kampfbahn).

Jugend II: Stern II gegen Fichte III 10.00 Uhr (Verrengrarten). Fichte II gegen Freiheit II 10.00 Uhr (Ohra). Baltic I gegen Brentan I 11.00 Uhr (Exerzierplatz).

Börse Spiele

Plehnendorf I gegen Einigkeit I 10.30 Uhr (Plehnendorf). Emanu I gegen Danzig II 10.30 Uhr (Emanu). Baltic I gegen Schidlich II 9.30 Uhr (Exerzierplatz).

Jugend: Fraust I gegen St. Albrecht I 3.00 Uhr (Fraust). Fichte I gegen Danzig II 11.00 Uhr (Troylplatz).

Knaben: Vorwärts I gegen Langfuhr I 9.00 Uhr (Troylplatz).

Runde im Großen Werder

Kalthof I gegen Lindeau I 2.00 Uhr (Kalthof). Ladefopp II gegen Marienau I 10.00 Uhr (Ladefopp). Neuteich I gegen Mausdorf I 2.00 Uhr (Neuteich). Tiegendorf I gegen Jüngler I 1.30 Uhr (Jüngler). Ladefopp I gegen Schöneberg I 11.00 Uhr (Schöneberg).

Städte-Ringkampf Lauenburg-Danzig

In diesem Kampf teilen wir noch mit, daß die Danziger Mannschaft sich aus folgenden Ringern zusammensetzt:

- Mittelschwer: R. Ewel.
 - Bantamgewicht: Ploch.
 - Federgewicht: D. Prayborowski.
 - Leichtgewicht: Wendt.
 - Mittelschwer: Bertram.
 - Halbschwergewicht: Behnke.
- Die Lauenburger treten, wie schon mitgeteilt, mit ihrer alten Kampfmannschaft an.

Die Kämpfe finden in der Ostbahn Ohra am morgigen Sonntag statt. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Handball

Vor dem Fußballspiel Fichte - Danzig treffen sich Fichte II und F.T. Schidlich I. Beginn 3.00 Uhr. Danzigs zweite Mannschaft fährt nach Tiegendorf. Es wird damit im Werder das erste Handballspiel von Arbeiterportieren geliefert.

Danzigs Arbeiterathleten in Königsberg

Am Sonnabend, dem 24. Mai, kämpft der Danziger Athletenklub „Gigantea“ gegen „Eiche“ Königsberg im Rückkampf im Königsberger Lunapark-Rosenau. „Gigantea“ wird auf Grund der Kampferfahrung seine Mannschaft umstellen. „Eiche“ tritt in derselben Aufstellung an wie am vorigen Sonnabend im Schützenhause, wo die Königsberger mit 14:10 Punkten den Städteringkampf gewannen.

Merksblatt für deutsche Idealisten und Weimarerbesucher

Von M. Henniger

Ein Werk der Zerstückung hat begonnen. Wir empfehlen den betreffenden Herrschaften folgendes Rezept zur Pflege des kaislichen Geistes in Weimar — damit's schneller geht und bald ganz Deutschland auf dem gleichen Niveau angelangt ist.

April 1930

Pressenotiz

Professor Schulze (Raumburg) zum Direktor der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst ernannt.

Dr. Fric baut ab.

Dem gesamten Lehrkörper der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst ist gekündigt worden.

Von Seiten der Künstler dürfte eine Protestaktion zu erwarten sein.

Aus nationalen Bedenken wurde von einer geplanten Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orléans“ Abstand genommen, weil diverse reaktionäre Verbände in diesem Sinne interveniert hatten, mit dem Bemerkung, daß das Stück weiter nichts sei als eine „Verherrlichung der französischen Nationalheldin“ und daß man so etwas einem „echten Deutschen“ doch nicht bieten dürfe. Schillers Werke sollen auf den nationalen Index gesetzt werden und er selbst vor ein postumes politisches Schmeichegericht gestellt, da er nichts als Figuren des auf niederer Kulturstufe stehenden Auslandes für seine historischen Dramen wählte: — siehe das lothringische Hirtenmädchen, das in Orléans einen französischen König krönen ließ. Eine schottische Königin. Einen schweizerischen, separatistischen Revolutionär der Hinterrück einen deutsch-österreichischen Statthalter ermordete — und schließlich diesen Wallenstein, der doch nur als Hochverräter zu werten ist. Unerhört — dieser Schiller. Passen Sie auf, Herr Fric!

Pressenotiz

Das Thüringische Volksbildungs- und Innenministerium erläßt einen Ukas. Er ist gegen fremdrassige Kunst und Kultur gerichtet, besonders gegen Negerkunst, als da ist Jazz-Band, Negerlieder, Negertänze usw.

Wirten und Caféhausbesitzern, die die ominöse Jazzmusik in ihren Lokalen dulden, soll die Konzession entzogen werden. Es soll überhaupt die gesamte deutsche Kunst und Kultur gemischt gereinigt werden und vorerst in Thüringen unter polizeiliche Regie genommen werden, um der durch die fremdrassigen Kunstausstellungen stark erschütterten teutonischen „Sittlichkeit“ auf die Beine zu helfen. Ein gewisser

Duer durch Danzig

Morgen nachmittag kommt der alljährlich vom Sportklub Preußen arrangierte Stafettenlauf „Duer durch Danzig“ zur Durchführung. In der ersten Rennklasse wird um den Sieg stärker denn je gekritten werden, da wohl alle Vereine Siegesaussichten haben, der T.V. Nsw. greift in diesem Jahre neu ein, auf das Abschneiden wird man gespannt sein dürfen, da er auch gutes Material zur Verfügung hat. In der zweiten Rennklasse ist eine stärkere Beteiligung eingetreten, der vorjährige Sieger wird wohl sein Bestes geben müssen, um den Wanderpreis zu halten. Die D.S.C., T.V. Ohra und H.C.V. 2. Mannschaft sind ernste Gegner, in den anderen Klassen ist das Material nicht bekannt, so daß man keine Mannschaft als Sieger im voraus sagen kann. Die Damenmannschaft von Preußen sollte Gedania hinter sich lassen, doch sind Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Spieltag auf dem Preußenplatz

Anläßlich des Stafettenlaufs Duer durch Danzig kommen auf dem Preußenplatz folgende Spiele zum Austrag:

1.30 Uhr: Jugend B Schutzpolizei gegen Preußen.
2.25 Uhr: Alte Herren B. u. C. B. gegen Preußen.
3.05 Uhr: Damenhandballspiel W. f. W. Tiegendorf gegen Preußen.

3.50 Uhr: Schlußspiel um den Preußenpokal B. u. C. B. gegen Spv. 1919 Neufahrwasser.

5.30 Uhr: Herrenhandballspiel Sportverein Schupo gegen Preußen.

Neufahrwasser und B. u. C. B. bestreiten das Schlußspiel

Die Pokal-Fußballrunde vor dem Abschluß

Die Preußen-Pokalspiele stehen vor ihrem Abschluß. Obwohl es sehr brenzlich ausfiel, gelang es gestern doch, die Zwischenrundenspiele ohne Spielverlängerung durchzuführen. Im ersten Treffen siegte

B. u. C. B. über Preußen 1:0

Beide Mannschaften spielten allzu sehr auf Sieg, was ja bei der kurzen Spielzeit verständlich wäre, wenn man nicht gar so sehr das Spielerische ausschalten würde. So war es absolut nicht notwendig, daß die Preußenverteidigung bei jeder Gelegenheit die Kasse austrat. Auf diese Art können natürlich keine Tore zustandekommen. Aber auch die Ballspieler zeigten weiter nichts als ihre Körperkraft. Froh war man, daß kurz vor Schluß ein Tor fiel. Dadurch hatte sich der B. u. C. B. die Berechtigung erkämpft, an dem Schlußspiel am Sonntag teilzunehmen.

1919 Neufahrwasser gegen Sportklub Zoppot 3:2 (1:2)

Auch hier mußte der Spv. 1919 Neufahrwasser kämpfen, tat es aber in so forscher Form, daß den Zoppotern die Puste ausging. Wohl sah es anfanglich für Neufahrwasser sehr mies aus; der Sportklub Zoppot führte bereits 2:0, dann fiel er aber seinem eigenen Tempo zum Opfer. Insbesondere in der zweiten Halbzeit hatte Neufahrwasser das Spiel jederzeit in der Hand und geht man wohl nicht allzu sehr fehl, wenn man Neufahrwasser die meiste Aussicht auf den Gewinn des Preußenpokals einräumt.

Die Tore fielen in folgender Reihenfolge: 1:0, 2:0 für Zoppot, 2:1, 2:2 (Elfmeter), 3:2 für Neufahrwasser.

Stettiner Meißnerschaft. Titania gegen Blücher 3:2. — Viktoria (Stargard) gegen Komet 4:2. — B. u. C. B. schlägt Jülichower S. C. 2:1. — B. f. W. gegen Rajenfreunde 4:4. — Stettiner Sportklub gegen Preußen 3:1 (2:1).



Rugby-Schlacht

Berlin-Barcelona 18:18

Der Rugby-Städtekampf Berlin-Barcelona, der in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde, sah die Einheimischen als überlegene Sieger. Nachdem sie bereits in der Halbzeit mit 8:0 geführt hatten, vermochten sie das endgültige Ergebnis auf 10:18 zu stellen. Unser Bild hält einen Augenblick aus dem Spiel fest.

Es geht um den zweiten Platz

Heute Sonnabend treffen die beiden Rivalen um den zweiten Platz in der Siegerklasse, Gedania und Schupo, zusammen. Beide Mannschaften sollen gleich stark sein, man neigt jedoch dazu, der Gedaniamannschaft ein kleines Plus einzuräumen. Beide Mannschaften haben sich jedenfalls gut vorbereitet, denn sogar die Pokalspiele wurden mit der zweiten Mannschaft bestritten, damit ja für heute alle Spieler wohltauglich seien. Das Spiel findet auf dem Schupoplatz statt.

Luffahrt-Werbewoche in Danzig

Von Sonnabend, dem 24. Mai bis Sonntag, den 1. Juni kommt in Danzig eine Luffahrt-Werbewoche zur Durchführung. Für Sonnabend und Sonntag sind folgende Veranstaltungen geplant:

Sonnabend, 15 Uhr: Empfang des Herrn Staatsministers Dominikus auf dem Flugplatz Langfuhr. Konzert der Kapelle der Schutzpolizei, Schauspieler, Rundflüge. 20 Uhr: Vortrag des Herrn Staatsministers Dominikus: „Ueber die Bedeutung

des Deutschen Flugsports“, mit Lichtbildern im großen Saal des Studentenhauses. Sonntag, 11.30—12.30 Uhr: Blasorchester der Orchestervereinigung. Dirigent Herr Bultot auf dem Langen Markt. 12.30—13.30: Konzert der Zirkelpelle auf dem Heumarft. Kunst- und Schauspieler der „ad alita“ und befreundeter Gastmaschinen, Verlosung von Freiflugarten.

Handball der Turner

Heute, Sonnabend, tragen die Mannschaften des Turnvereins Ohra und der Danziger Turngemeinde ein Liga-Rundenspiel aus. Das Spiel findet in Ohra statt.

Tennis

Bezirks-Medenspiel 1. Runde Herren: Rot-Weiß, Langfuhr, gegen T.-Cl. Grün-Gold, Danzig, in Langfuhr, 9 Uhr; Olivaer T.-Cl. gegen T.-Cl. Grün-Weiß, Bröfen, in Oliva 9 Uhr.

Gesellschaftsspiel (Damen): Rot-Weiß gegen Gedania, an der Sporthalle, 9 Uhr.

Geheimer Hofrat, J. W. Goethe, soll zuverlässigen Quellen zufolge eine stattliche Anzahl von Jahren in wilder Ehe mit einer gewissen Christiane Vulpus gelebt haben und dabei Minister gewesen sein. Ob dieser sittliche Tiefstand auch schon aufs Konto der Jazzmusik zu schreiben ist? Kannte Goethe etwa den „Sonny Boy“ oder „Jekita“. Das muß noch amtlich festgestellt werden. Eine neue Aufgabe für Goethemänner! Bitte!

Oktober 1930

Pressenotiz

Der Thüringische Landtag hat nunmehr das Gesetz, wonach die Verwendung empfängnisverhütender Mittel mit Zuchthaus bestraft wird, angenommen.

Die Alimentationspflicht unehelichen Kindern gegenüber ist abgeschafft.

Die teutonischen Mannen sollen im Zukunftskrieg den „Raubgelüsten der internationalen Jungfernlüge“ nur ihre Männlichkeit, aber nicht ihr Geld opfern.

Frankreich mußte, was es seinen Kriegern schuldig war indem es ihnen Recht auf Sexualverkehr ohne Alimentationsloft einräumte. „Behrpflicht und Sexualrecht der Männer sind untrennbar miteinander verbunden“ sagen die teutonischen Mannen. So ist es schon bei den alten Germanen gewesen, und die haben jedenfalls genau gewußt, was man einem Krieger schuldig ist. Jawohl. Die Thüringer werden also zukünftig daselbe Recht wie die Franzosen genießen. Die „Kasservererber“, die für Empfängnisverhütung einerseits und Alimentation der Soldatenkinder andererseits agieren, werden mit Zuchthaus bestraft, während der Frontkämpferbund den Dank des Vaterlandes für Verbreitung wahrer Kultur in Empfang nimmt.

Adolf-Hitler erlangt die Thüringische Staatsbürgerchaft!

1931

Pressenotiz

Thüringer Waffenausstellung in Weimar. Die Abteilung Euhl hat den ganzen ehemals berühmten Park in einen einzigen Schießstand umgewandelt. Alle Bäume sind für das Anbringen von Scheiben und Schießbudenfiguren freigegeben. Die für Weimar in diesem Jahre geplante Kunstausstellung mußte verschoben werden, da sich keine geeigneten Räume finden ließen, in denen Ausstellungsgegenstände hätten untergebracht werden können. Die protestierenden Weimarer Künstler wurden gemäßigter, da sie sich schon anlässlich der Abbaumassnahmen unangenehm bemerkbar gemacht hatten. Als sie im Park eine Protestversammlung abhalten wollten, wurden sie durch Belvedere-Mannschaften nach dem Friedhof geführt und dort eingesperrt. Mehrere sind der idealistischen Kezerei dringend verdächtig. Sie werden mit dem Krematorium Bekanntschaft

machen müssen. Der Nest kann sich begraben lassen.

1932

Pressenotiz

Thüringer Holz-Spielwaren- und Puppenachtel-Ausstellung in Weimar. Wegen Raummangels wurden das National-Theater, das Goethe-Schiller-Archiv und die Dichterhäuser freigegeben. Die größten Holzwerke Thüringens sind in der Nähe des Schloßplatzes untergebracht.

1933

Pressenotiz

Die thüringer Landwirtschaft befindet sich in einer furchtbaren Krise. Entsetzliche Düngeknappheit ist eingetreten. Außerdem herrscht große Trockenheit. Sämtliche Gehirne sind ausgetrocknet. Die braven Bürger bringen ihre vertrocknete Gehirnsubstanz dem Landbund als Ertrag für Kleie. Sämtliche Gemäße der Staatlichen Sammlungen werden beschlagnahmt, eingekampft, um daraus Delfinen herzustellen. Nur die Bilder des Professors Ritsch bleiben verschont. Der Landbund kann und darf nicht hungern! Im übrigen erwies sich das neue Landbundsgebäude bereits als zu klein. Ihm wurde das National-Theater angegliedert. Die Theaterlei ist bei der geirnlösen Bevölkerung ohnedies überflüssig. Regierung und Landtag haben sich bereits aufgehängt und ihre Leiber den Düngeknappheitsfabrikanten zur Verfügung gestellt. Es ist darauf sofort eine Erleichterung eingetreten.

Um die vermaisten Staatsgebäude wieder zu füllen, stellt die Landwirtschaft geeignete Vertreter aus ihren Ställen zur Verfügung. Besonders die mit dem Goethe-Schillerischen Parthen gefütterten Ministerialräte sollen sich glänzend bewährt haben.

2024

Pressenotiz: „New York Herald“

Die amerikanische Expedition, die vor Jahresfrist nach Europa ging, um Ausgrabungen auf dem klassischen Trümmerfeld von Weimar vorzunehmen, ist jetzt zurückgekehrt. Mit einer einzigen Ausnahme sind die Funde sehr unbedeutend. Es wurden einige zerbrochene Biergläser, größere Mengen Holzkohlenasche und einige Bratortöpfe ausgegraben.

Der einzige Fund von Bedeutung ist ein Amulett mit dem Bild Dr. Fric's und darunter die Jahreszahl 1930.

Auf der anderen Seite fanden die Worte, die wahrscheinlich als Schutzmittel gegen böse Geister dienen sollten: — „Nimm hin — o Fric — meinen Leib und meine Seele und das ganze Alt-Weimar und bewahre mich vor Goethe, Schiller und anderen bösen Geistern. Gib mir meine tägliche Rostbratmuffel und den edlen Fremdenverkehr! Amen!“

Das geheimnisvolle Hotel

Von K. L. Nordhausen

Das Hotel, das ich von der Grenze aus erblickte, fiel mir sofort auf. Ja, ich muß sagen, es machte einen höchst sonderbaren Eindruck auf mich, obwohl eigentlich nichts an dem altertümlichen, fensterreichen Bau war, was Anlaß zu einer Abneigung gegeben hätte. Ich konnte mir dies nicht gleich erklären, und als ich die sonderbare Geschichte des übrigens vollkommen leerstehenden Hotels erfahren hatte, arbeitete ich, wie es wohl kommen konnte, daß mir das Hotel Trepp-Bürgli auf den ersten Blick Mißbehagen einflößte. Meine Schritte lenkten sich nämlich ganz von selbst, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, daß das Hotel geschlossen war, zu einem anderen, milder stattlichen Hause.

Das Hotel lag an der Streda di Pianello, jenseits der eidgenössischen Grenzpfähle. Es fand sich zwar in seinem der bekannten Hotelverzeichnis; allein da der Bau sehr ansehnlich und in gutem Zustande war, da der Preis ungewöhnlich niedrig sich stellte und da endlich der Verkäufer ganz ausgezeichnet zu reden verstand, so erwarben im Spätsommer vorigen Jahres Herr und Frau Trepp-Bürgli das italienische Hotel und bezogen es umgehend mit zwei jungen Verwandten. Diese sollten das Dienstpersonal im neuen „Hotel Trepp-Bürgli“ stellen.

Ueber dem italienischen Grenzstädtchen glänzte eine ganz unsinnig heiße Sonne, als Trepp-Bürglis Hotel eröffnet wurde. So durfte es nicht sehr verwundern, daß sich am ersten Tage kein einziger Gast im Hotel einstellte.

Abseits und trocken am frühen Abend die Trepp-Bürglis samt ihrem Anhang ins Bett, um für kommende Ereignisse gerüstet zu sein.

Als sie am nächsten Morgen — nicht allzu zeitig — erwachten, da bot sich ihren Augen etwas Merkwürdiges dar. Die beiden Bediensteten merkten es zuerst und stießen dementsprechend marktschreierische Schreie aus. So erlangten von dem Begebenen umgehend die Trepp-Bürglis Kenntnis.

„Gäste! Gäste! — Alle Betten!“ Derlei vernahm voll freudigen Schmuckels ihr Ohr, das noch der Bettzuspel bedeckte.

Allein, sie machten lange Gesichter, als sie den Tatbestand hernach genauer erfuhren. Es zeigte sich ihnen nämlich nicht die winzigste Spur von anwesenden Gästen! Es zeigte sich vielmehr, daß alle 14 Zimmer und in den 14 Zimmern alle 28 Betten in der Nacht benutzt worden waren! Die Wäschegefäße und die Handtücher waren in Gebrauch gewesen — und was sonst eben davon Zeugnis ablegt, daß Gäste die Hotelzimmer bemohnt hatten. Aber die Gäste waren nicht da! — Das war das merkwürdigste!

Die Gäste stellten sich auch den ganzen Tag über nicht ein. Herr Trepp-Bürgli stand lugend im schattigen Saaleingang.

Die Trepp-Bürglis empfingen auch keinerlei telephonischen Anruf, keinen Brief — nichts! Geheimnisvoll, wie das Eindringen der abgezählten stattlichen Gästeliste in das wohlverschlossene Hotel, blieb auch ihr Verschwinden.

„Ob man die Polizei?“ gab die Wirtin zu bedenken.

„Herr Trepp-Bürgli hatte zwar nicht gern mit der Polizei zu tun und war fürs Abwarten.“

„Warum gleich Polizei?“ meinte er wegwerfend.

„Wir wären dann gesichert!“

„Was heißt gesichert? — Unsinn!“ schnitt Herr Trepp-Bürgli alle weiteren diesbezüglichen Erörterungen ab und begab sich zum Hauseingang aufs Aussehen nach Gästen.

Allein der Tag war wiederum unsinnig heiß und scheuchte alle Gäste aus Tal und Ort, und die wenigen, die sich einstellen, schritten nach Mitternacht des erwartungslosen im Hauseingang verharrenden Herrn Trepp-Bürgli vorbei zum Konkurrenz-Hotel. Als die Trepp-Bürglis gegen 10½ Uhr, eine Stunde später als gestern, schlafen gingen, da hatte auch an diesem Tage noch niemand Einlaß bei ihnen begehrt.

Der folgende Morgen freilich zeigte, daß die nämlische Wästel, wie in der Nacht zuvor, im Hotel logiert und die blühende neue Wäsche mit offenbarem Wohlbehagen benutzt hatte!

Nun war Herr Trepp-Bürgli ein ganz anderer! Nichts mehr vom Abwarten, sondern Handeln! — Auf die Mithilfe der Polizei legte er zwar jetzt auch noch keinen Wert. Er erklärte selbst der Mann zu sein, welcher ...

So machte er in der Nacht, um den Gästeliegen auf die mehr gebräuchliche Art zu empfangen und die Ausstellung der erforderlichen Rechnung vereinbaren zu können.

Allein da sich bis gegen 1 Uhr nachts niemand im Hotel eingestellt hatte, so ging Herr Trepp-Bürgli den Weg in seine Kammer, um nach dem enttäuschungsvollen Tag und der nutzlos verwichenen Nacht ergiebig den Schlaf des Berechtigten zu tun.

Der Schmuggel über die italienisch-schweizerische Grenze nahm überhand. Die Kontrolle auf den Grenzen war strenger als zuvor, und die Scheinwerfer in regerer Tätigkeit als sonst. Die Wachen an den Passstrahlen waren verstärkt worden. Die Pfade über die Grenzhöhen erfuhren stärkere Ueberwachung.

In den schraplanmäßigen Zügen und auf den Dampfmaschinen fand man natürlich nichts, was auf erheblichen Schmuggel schließen ließ. Allein auch die verstärkten Posten nahmen nichts von Belang wahr. Es knallte alle Nächte da und dort. Aber irgendeinen Erfolg hatte man damit nicht.

Die Klagen der schweizerischen Behörden, hervorgerufen durch Proteste der schweizerischen Geschäftsleute, die Schmugglerwaren nicht erwerben wollten und sich solcher Angebote doch nicht erwehren konnten, verstumten während dessen nicht; im Gegenteil, sie wurden in immer energischerer Form über die Grenzen an die enttäuschenden Behörden gemeldet.

Es wurde die Grenzkontrolle noch weit verstärkter gehandhabt und die Fährdung nach Schmugglern mit verdoppeltem Eifer betrieben. Da sich das Glück immer bei den Tächtigen aufhält, so mußte dem eifrigen Grenzbeamten am Monte Pianello schließlich ein Erfolg blühen.

Der Erfolg war ungeahnt groß: Auf einem kaum bekannten und wenig beachteten und lebensgefährlich heißen Pfade sah man eines Nachts eine Schmugglerbande in der Ueberrückung stehenden Kopfzahl von achtundzwanzig Mann im Licht des Scheinwerfers und machte ungesäumt Jagd auf sie.

Allein die Schmuggler waren mit dem Pfade besser vertraut und entkamen ungeschoren und unerkannt in der Dunkelheit.

Schüsse durchknallten nutzlos die Nacht.

Beim Morgengrauen nahmen die Zollwächter die Verfolgung der Passgeräusch auf und fanden die Spur, die von dieser in der Eile der Flucht hinterlassen worden war. Sie führte in das Fremdenstädtchen unterm Monte Pianello.

Das Städtchen war bisher außer Betracht gelassen worden. Besonders das neue, so harmlose „Hotel Trepp-Bürgli“ — und was zeigte sich hier nun?!

Es ging rasch, und was nun folgte, ist mit wenigen Worten zu erzählen.

Das Hotel Trepp-Bürgli wurde umstellt, und früh 4 Uhr, eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang, als die Trepp-Bürglis nach dem vergeblichen Wachen des Hausherren noch gar nicht daran dachten, sich zu erheben, schritt das Unheil schnell herbei.

Man lockte den Wirt durch ein einfaches Drücken auf den Knopf, der mit „Klinklock“ bezeichnet war, aus seinem Versteck und nahm ihn fest. Sein Sträuben machte ihn erst recht verdächtig, weshalb man ihm weder seine Befreiung glaubte, daß er sich selber die nächtlich elugeschlichenen Besucher des Hotels nicht erklären könne und seit Tagen selbst mit der Lösung des Rätsels beschäftigt sei, noch sich Mühe gab, die weltlichen Bewohner des Hotels zu vernehmen.

Herr Trepp-Bürgli wurde kurzerhand mit samt seinem Anhang als Beschluß der achtundzwanzig Mann starken

Feuer / Von Jens Lornsen

Der Junge trieb die Kühe mit Hülfe und Hohl über den Hof und Hans Jvers half ihm, griff nach den Stricken und zerrte sie in den Stall. Das war keine leichte Arbeit, denn es war junges Vieh, das noch nicht viel von der Welt wußte. Vergerlich stieß und drängte der junge Bauer auf die Tiere ein, bis sie an ihren Plätzen standen. Dann ging er vor die Türe, steckte die Pfeife an und wartete auf seine Frau, die draußen arbeitete.

Im Westen glüht die Sonne zur Küste und warf mattgelbes Licht über das Land. Nur da, wo sie die dunklen Stämme und die jungen Nester der Erlen traf, flammte sie golden auf, als wollte sie ihre letzte segnende Wärme ihren Lieblichen geben.

Der Bauer schaute ihr zu und dachte daran, daß es ebensolcher Frühling gewesen war, als er sein Weib heimführte. Er rechnete nach und ihm fiel ein, daß es genau noch drei Wochen waren, bis sich ihre Ehe fährte. Ein seltsam dankbares Gefühl wurde in ihm wach. Er dachte an seinen Jungen, seinen Erstgeborenen, den sie ihm geschenkt hatte, und blühte froh über die nebelstunde Niederung. Aber dann kamen langsam die anderen abgründigen Gedanken, die in ihm wuchsen und ihn nicht loslassen wollten.

Kurz vor seinem Examen, als Seminarist, hatte er Elise Moor kennen gelernt. Und mit dem Ueberschwang und dem rauen Entschluß der Jungen hatte er Wissenschaft und Beruf im Stiche gelassen und hatte geglaubt, ein unangenehm Glück zu fassen, wenn er mit dem schönen, träumerischen Mädchen eins würde.

Und nun? Die Tage waren doch einformig geworden an ihrer Seite, das Mädchen war still und verträumt geblieben, und ihm, dem Brausenden, Jungen schelte das Klampfen-Müssen seines Alters. Er fühlte sich eingeeignet, gestittet; ein Wunsch nach Erleben drängte in ihm, er empfand die Schranken, die ihm die Ehe mit der still Schaffenden zog.

Wenn nur der Junge erst größer wäre. Dann würde er an dem arbeiten, an dem und den anderen, die vielleicht kommen würden.

Die junge Frau kam über die Diesen mit müdem, schwerem Schritt, trat zu ihrem Mann und faßte seine Hand. Eine plötzliche Wärme packte ihn, als er sie im Abend neben sich sah. Die letzten Sonnenstrahlen spielten in ihrem Haar und tauchten ihr feines schmales Gesicht in ein tiefes Erglänzen. Warten lag in ihren Zügen, eine schüchterne Jungferlichkeit, und plöblich streichelte Hans Jvers ihre Wangen. Sie sah ihn demütig an, freute sich und dankte ihm.

Nach dem Abendessen wollte der Bauer in den Krug. Aber eine nachdenkliche Stimmung hatte ihn gepackt, er hatte keine rechte Lust dazu, und in Erinnerung an seine Jungferlichkeit bog er ab und ging den See entlang durch die Dämmerung. Im Westen lagen die Wolken noch weinrot und leuchteten.

Seine Gedanken weilen immer noch bei der Frau. Grübelnd schritt er vor sich hin. Woran lag doch diese Entfremdung, warum konnte er nicht mehr mit ihr plaudern, und von seinen Gedanken und Plänen sprechen? Warum war sie jetzt nicht bei ihm in diesem Augenblick? Ach, Elise Moor blieb immer die gleiche, die Einverstandene, Zukunfts-Liebe, keinen Willen und kein Nachgeben, als wäre es nur die einseitige Pflicht, die sie bejegelte.

Hans Jvers ging langsam heim. Als er zum Hof kam, stand sein Weib vor der Türe und winkte mit leisem, stillem Lächeln. Sein Blick streifte rasch ihre hohe Gestalt in den Arbeitskleidern, er wollte etwas sagen, aber dann ging er müde und ohne Gruß in seine Stube.

Hans Jvers machte nachts mit einem seltsamen Gefühl auf. Ihm träumte, viel tausend Wesen ließen mit knisternden Füßen über die Diele und bliesen eine giftige Luft aus, die ihn erstickte wollte. Dann pochten harte Häufte an die Fenster, jemand half ihm nach draußen. Er sah einen hellen wogenden Schein über sich. Als er verstört aufblickte, war der Hof in glimmenden Qualm gehüllt, der aus allen Luten und Fenstern schlug. Der Bauer wollte sich aufrichten, taumelte, brach zusammen und richtete sich wieder auf mit einem quälenden Schmerz im Kopf. Da sah er, wie Elise Moor aus dem Haus gestürzt wurde, sie hatte beide Hände an die Schläfe gepreßt und blickte mit qualvollen, verzweifelteten Blicken um sich, als ob sie schwer erwidete.

„Der Jung!“ rief sie.
„Der Jung!“ schrie er auf und wollte sich losreißen.
Aber das Weib war aufgeföhren, als hätte sie ihn gehört, warf die Arme vor die Stirn und ließ sich in den roten Rauch zurück, der aus den weitoffenen Postüren qualmte. Der Bauer wollte folgen, aber er schwankte, brach müde in die Kniee, und konnte sich nicht bestimmen.

Schmugglerbande, die man einzeln aus den weichen Federbetten hatte holen müssen, abgeführt. — — —

So schloß die Geschichte vom sonderbaren Hotel unterm Monte Pianello, hart an der schweizerisch-italienischen Grenze, das von Stund an leer stand und ein demgemäß sonderbares Aussehen hat.

Ich würde den Vorfall, so eigenartig er immerhin ist, vergessen und unbedacht gelassen haben, wenn ich nicht das Ende des „Falles“ Trepp-Bürgli (sie kamen mangels Beweisen alle frei) erfahren hätte und damit gewissermaßen auf die Lösung gestoßen wäre. Den armen Herrn Trepp-Bürgli und seinen nicht minder ahnungslosen Anhang traf ich nämlich da um den grünen Waldsee herum, ein paar Wochen später, in einem einfachen Gasthause als Besucher. Es trieb mich von der Schwelke, als ich über ihr den Namen Trepp-Bürgli las: das heißt nicht allein der Name: Die Leere des Hauses und die im Haussturz erwartungslos stehenden Wirtskleute mit ihrem dienerraden Verwandtenanhang wohl zuvor! Und wie mir, so schien es auch anderen Gästen zu gehen: Am Abend war immer noch merkwürdige Leere im Hause.

So hat es mancher „an sich“ — nur dadurch, daß er da ist, daß er zu geeigneter Zeit herumtrücht oder schläft, oder sonst ohne Wissen und Absichten Dinge tut, denen unter anderen Umständen nichts beizumessen ist — und ahnt vielleicht sein Leben lang nicht, was mit ihm ist.

Uebrigens, daß auch der neue Gasthof Trepp-Bürgli dicht an der Grenze, und zwar an einer großen Straße, die nach Oesterreich hinüberführt, steht, das entdeckte ich erst heute, als ich zufällig die Karte studierte.

Schreie nach seinem Weib und dem Jungen. Sie weckten ihn, Hans Jvers begriff, daß Elise Moor im Feuer war und sein Kind suchte. Wie ein Widerichem, aber heller und brennender, stand sich sein Tümel, standen all die Gedanken vor ihm, die er von ihrem Kleinmut gehabt hatte.

Er stürzte sich auf, schüttelte ein Paar Hände ab und lief mitten durchs brennende Tor in die Diele. Das Vieh brüllte verzweifelt an den Ketten. Vom Kessel kam ein Brechen und Knacken. Unter quirlendem Rauch saß eine Wand ein, eine weiße Flamme schloß ihm entgegen und leuchtete einen Augenblick hell über die Wände. Dann wurde es wieder dunkel. Aus der Luke regneten brennende Fegen und Späne, fielen ihm auf Hände und Nacken und fraßen sich ein.

Mit vorgestreckten Armen tastete und stolperte Hans Jvers vorwärts. Brust und Kehle brannten ihm von dem giftigen Rauch, seine Haut kratzte sich und vor seinen Augen tanzten Wände und Gebälk in wunderlichen glühenden Neigen. Dann brach ein gelbes Feuer auf, lief an den Wänden entlang und die Diele lohnte taghelle auf.

Hans Jvers sah eine Frauengestalt vor sich, die sich taumelnd zu erheben versuchte und doch an einer zu schweren Last trug. Die schübte sie mit ihrem Leib, hatte sie eng an die Brust gedrückt und wehrte verzweifelt niederfallendes Feuer ab.

Der Bauer griff nach dem Kind und riß sein Weib auf. Und die Hälse schrien ihr noch einmal Kraft zu geben, stolpernd folgte sie an seiner Hand über die Diele. Im Tor kamen ihnen Männer entgegen, halfen nach draußen, nahmen das Kind und wollten die hilflose Frau weitraagen. Aber Hans Jvers klammerte sich plötzlich an sie, lieblos und küßte sie vor allen Leuten.

Die Riesen

Von Alfred Polgar

Wo sind sie hingekommen, die Starken, das gigantische Geschlecht der Möbelpacker und Klavierträger, die friedevolle Seitendehenden, Kajoits und Fajuers, langjam und schmer und sieder, den Kindern und Mägden hold, nicht achtend der Zeitner, dampfend von Gutmütigkeit und Wein und Schweiß und Knauser? Nicht mehr wuchert ihr Stamm auf der Erde Mäden.

Es waren ganz große Männer. Sie trugen blaue Schürzen und struppige Schmirrbärte und zwei Dezimeter lange Taschenmesser. Mit ihnen sprengten sie Klitten und spalteten Bretter und schnitten Speck und trachten den Pfeifenkopf leer. Sie hatten braune Wägen und rote Stirnen und brummelten in einem ganz tiefen Bass vor sich hin. Dit unterbrachen sie das leichte Spiel ihrer schweren Arbeit und gingen frühstückten. Truppensden Schmirrbärte lehrten sie wieder, die Stirn um eitleses rüer. Schwer bröhnte ihr Schritt. Mit Langmut euldeten sie, daß die Kinder sich im Fangspiel an ihren Beinen wie an Bäumen festklammerten oder mit den Möbeln hochtragen ließen.

Meistens steheten sie starr.

Einem fiel, als er niesen mußte, das Klavier auf den Fuß. Er brammelte unwillig. Der andere sagte: „Seit wann bist du denn gar so heifel?“

Sie hatten Bärenkräfte und Sechundsgeflüchter und den Paghag des Elefanten und ein Bernhardtierherz und ein Menschenhündel. Wenn sie ihren Knacks wegghalten und nicht mehr schleppen konnten, warf sie der Herr hinaus, und die Klafresserin Tuberfukose biß sich an ihnen fest.

Dem Kinde waren sie Wesen aus Fabelland. Sie lebten gewiß nicht in Zimmern, sondern in Höhlen und hatten einen mächtigen König, dem sie die Feinde erschlagen mußten.

Gewissermaßen stimmte das ja auch.

Wo ist es hingekommen, das Zyklopengeschlecht der Möbelpacker und Klavierträger?

Es zog vor Jahren aus, seinem König die Feinde zu erschlagen und sich dabei von ihnen erschlagen zu lassen.

Von denen, die zurückkamen, sind ein paar Ringkämpfer geworden und essen das schweißgetränkte Brot des „Löwen von Barcelona“ oder eines „Champion von Celebes“.

Die anderen wollen nicht mehr in Höhlen wohnen und hinausgeschmissen werden, wenn sie den Knacks wegghaben. Das ganze Volk nicht nur die Riesen, das ganze Volk, das schleppt und zieht und trägt, brummelt unwillig.

Es muß ihm etwas auf den Fuß gefallen sein.

Worüber die Klavierbesitzer den Kopf schütteln und vorwurfsvoll fragen: „Seit wann bist du denn gar so heifel?“ (Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „Ich bin Senge“ von Alfred Polgar entnommen.)

Aus aller Welt

112 Tote in Dscheddah

Das brennende Pilgerschiff

Zu dem Brand auf dem französischen Dampfer „Asia“, der sich mit 1500 Passagieren an Bord auf der Fahrt von Dscheddah nach Dschibuti befand, wird noch gemeldet: Das Feuer kam Mittwoch abend um 8 Uhr aus und griff so schnell um sich, daß eine Panik auf dem Dampfer ausbrach. Ein Teil der Pilger sprang über Bord, während viele andere Pilger mitten in den Flammen verbrannten, was einen grauenhaften, herzerschütternden Anblick bot. Glücklicherweise ließen sämtliche Schiffe im Hafen ihre Rettungsboote zu Wasser und schickten sie der „Asia“ entgegen. Etwa 950 Passagiere wurden von den Rettungsbooten aufgenommen. 400 bis 450 Passagiere schwammen an Land. Die Mannschaften der Rettungsboote vollbrachten Heldentaten bei der Rettung der Passagiere, von denen manche planlos zwischen den Flammen umherirrten. Das Feuer wütete immer noch auf dem Dampfer. Es ist jetzt unmöglich, in seine Nähe zu gelangen.

Gest im Laufe des Freitag sind bei der Reederei Fabrik in Marseille nähere Einzelheiten über den Brand des Dampfers „Asia“ eingelaufen. Danach ist die Zahl der Todesopfer bei dieser Katastrophe auf 112 Personen zu veranschlagen, und zwar ausschließlich mohammedanische Pilger.

Chinesische Banditen überfallen zwei Städte

100 Tote, 400 Verschleppte

Associated Press meldet aus Schanghai, daß 500 Banditen zwei Städte in der Nähe von Suining im nördlichen Teil der Provinz Kiangsu überfallen haben. Sie töteten 100 Einwohner und verschleppten 400, um Lösegeld zu erlangen.

D-Zug Paris - Barcelona entgleist

Keine Personen verletzt

Der D-Zug Paris - Barcelona entgleiste an der Grenzstation Port Vendres. Als der Zug in einen Tunnel fuhr, sprangen die Maschine und acht Wagen aus dem Gleise und stürzten um. Nur der geringen Fahrtgeschwindigkeit des Zuges an der Unfallstelle verdankt es die Reisenden, daß sie mit dem Schrecken davonkamen. Der Verkehr wird durch Autobusse aufrechterhalten.

Ozeanüberquerung ab Irland

Der holländische Pilot Van Dijk und der englische Piloter Ringworth beabsichtigen im Laufe der nächsten Zeit von Irland aus den Ozean zu überfliegen.

Die Calmette-Epidemie in Lübeck

Immer neue Säuglingserkrankungen

Nach einer Mitteltuna des Lübecker Gesundheitsamtes beläuft sich die Zahl der Todesfälle bis gestern vormittag 9 Uhr auf 20, wovon bei 17 Calmette-Fütterung als Todesursache gilt. Krank sind noch 60, gebessert sind 12 Säuglinge, 51 Säuglinge befinden sich noch in ärztlicher Beobachtung. Unbekannt ist der Gesundheitszustand von 31 Säuglingen. Als gesund sind 61 der mit dem Calmette-Impfstoff behandelten Säuglinge anzusehen.

Trotz aller Bemühungen ist auch eine befriedigende Klärung der Schuldfrage noch nicht erfolgt. Professor Calmette erklärt lediglich immer wieder, daß der im Pasteurinstitut zu Paris hergestellte Impfstoff völlig einwandfrei gewesen sei. Unser Bild gewährt einen Blick in das nach dem gleichnamigen berühmten französischen



Bakteriologen benannte Pasteurinstitut zu Paris, wo der Calmette-Bazillus gezüchtet wurde.

Drama im Schloß

Wegen Totschlag und Vergehens gegen das Schwurgericht wurde ein 20 Jahre alter Geschäftsmann Darter vom Schwurgericht Dresden zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Darter war in einem ungewöhnlichen Milieu aufgewachsen. Sein Vater, ein Oberbergrat, hatte seit den Kriegsjahren Beziehungen zu einer verheirateten Frau Höhnel unterhielt, war kurz nach dem Tode der Ehefrau gestorben, hatte seine zwei ältesten Kinder, darunter den jetzigen Angeklagten, zu den Eheleuten Höhnel, die im ehemaligen Dresdener Schloß wohnten, in Pflege gegeben und lebte später selbst in Familiengemeinschaft mit Höhnel. Werkmeister Darter unterhielt zu Frau Höhnel intime Beziehungen — ein Zustand, der den Sohn eifersüchtig machte, so daß sich zwischen ihm und Frau Höhnel eine immer tiefer werdende Antipathie entwickelte, die schließlich zum Mord wurde.

Am 26. Februar 1930 kam es zur Katastrophe. Der junge Darter, der bei einem Wader in Stellung war, wollte an diesem Tage angeblich eine von ihm schon früher gekaufte Mehrladepistole zu seinen anderen Sachen in die Wohnung Höhnels legen. Nachdem die Frau auf sein Klingeln die Tür geöffnet hatte, soll sie ihn höhnisch angesehen und ihn beschimpft haben. Darter zog im großen Erregung die Waffe und schoss. Frau Höhnel wurde schwer am Kopf verletzt und verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

6000 Tote unter den Trümmern

Die Zerstörungen in Rangoon



6000 Tote lagen unter diesen Trümmern. Das erste Bild von dem folgenschweren Erdbeben in Hinterindien. Es zeigt die Zerstörungen im Chinesenquartier von Rangoon.

Die Rolle, die der Pfarrer spielte

Die Beweisaufnahme im Frenzel-Prozess

Die weitere Beweisaufnahme im Blutschande-Prozess gegen den Amtsvorsteher Frenzel aus Bornim bei Potsdam ergab sowohl als auch entlastende, aber keine eigentlich neuen Momente. Im Laufe der Freitag-Verhandlung gab Amtsvorsteher Frenzel eine Erklärung ab, in der er in Ergänzung seiner bisherigen Befundungen auf die politischen Gegenstände zwischen dem Pfarrer Schenk und ihm hinwies: „Dieser Prozess ist ein Prozess Pfarrer Schenk contra Frenzel. Alles andere ist hinfällig. Meine Tochter Gertrud ist hier nur vorgehoben. Wegen meiner Person hat ein Kesselreiben eingeleitet, das vom Pfarrer und seinen Hintermännern arrangiert worden ist.“

Die Gashöhne geöffnet

Tod einer vierköpfigen Familie

Ein furchtbares Familiendrama hat sich nach Blättermeldungen in Belsenkirchen zugetragen. Die Familie des Fabrikarbeiters Schwittan, die beiden Eheleute und ihre zwei Kinder, wurde in der Wohnung durch Gas vergiftet und aufgefunden. Die Eheleute lebten seit längerer Zeit in Streitigkeiten. Wahrscheinlich hat Frau Schwittan in der Nacht aus Verzweiflung die Gashöhne geöffnet.

Die Leiche gefunden

Der Mord an der Studentin Müller.

Die Leipziger Studentin Charlotte Müller, die sich in Oberflemla bei Zwickau zur Kur aufgehalten hat und seit dem 13. April d. J. vermißt wird, wurde gestern nachmittags von einer Streife der Zwickauer Polizei im Wodauer Walde unter Moos vergraben tot aufgefunden. Wie bereits gemeldet, wurde am Dienstag der verheiratete Bauarbeiter Leisner aus Wodau unter dem Verdacht verhaftet, die Studentin getötet zu haben.

Bau eines amerikanischen Riesflugzeuges

Für die Ozeanüberquerung

Wie „Daily News“ erzählt, ist Clarence Chamberlin beim Bau eines Riesflugzeuges, mit dem er noch in diesem Sommer einen Transatlantikflug, möglicherweise auch einen Weltumrundung versuchen wolle, um den Rekord des „Graf Zeppelin“ zu schlagen.

Vom Blitz erschlagen. Der 45jährige Stellmacher Herman Kasten wurde gestern nachmittags in den Anlagen an der Sternschanze in Hamburg, als er sie mit seinem Fahrrad passierte, vom Blitz erschlagen.

Die Beschädigung des englischen Luftschiffes „R. 100“. „Evening Standard“ zufolge wurde gestern eine Untersuchung nach den Ursachen der Beschädigung des Luftschiffes „R. 100“ angestellt. Das Schwanzende des Luftschiffes war, wie bereits gemeldet, während des letzten Aufstieges stark verbogen worden. Der Schaden soll entstanden sein, als das Luftschiff 19 Minuten lang mit seiner Höchstgeschwindigkeit von 128 Kilometer fuhr, wobei das Schwanzende dem Luftdruck nicht standzuhalten vermochte. Dem Blatt zufolge werden die Ausbesserungsarbeiten vier Tage in Anspruch nehmen.

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt

Woche vom 25. bis 31. Mai 1930

Am Sonntag überträgt Königsberg aus dem Opernhaus Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron“. Montag findet zunächst eine Reportage vom Güterbahnhof Duisburg-Hochfeld statt, dem modernsten europäischen Güterbahnhof, die aus Köln übertragen wird. Es folgt dann aus Danzig eine Aufführung der Sendespielbühne, und zwar „Bluff“, eine heitere Erfolgsfolge von Victor Heinz Buchs. Die Regie führt der Autor.

Am Dienstag beginnt das Abendprogramm bereits um 19.30 mit einem Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung von Erich Seidler. Dann folgen Dichtungen von Arbeitern und über Arbeiter; die einführenden Worte spricht Dr. Grete Carow, Horst Vadenborn und Alfred Schulz-Gieder registrieren. Zum Schluß bringt die Väter-Vereinigung des Rundfunkorchesters ein Sextett für Fiolle, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier von Ludw. Thullie.

Mittwoch wird ein Symphoniekonzert des New Yorker Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Arturo Toscanini aus der Philharmonie Berlin übertragen.

Donnerstag gibt es Volksunterhaltung; er wirken mit: Josef Poerner, Maximilian Horn, Chor der Euphonia unter Leitung von Erwin Feustel, Hans Carl Müller und das Rundfunkorchester unter Leitung von Carl Grubek.

Der Freitag abend bringt zunächst altitalienische Pieder und Arias, die Sergius Gagarin (Bariton) singt, der von Erich Seidler begleitet wird. Um 20.45 gibt es auf der Sendespielbühne ein Hörspiel von Friedrich Porasz „Tempo“ unter der Regie von Walter Ottenborn. Um 21 Uhr beginnt ein Nachtkonzert mit Sereaden aus Danzig. Der Dirigent ist Otto Seiberg, Henry Prinz wurde als Solist verpflichtet.

Der Sonnabend beginnt mit der Monatschau, die Heinz-Herbert Krausewetter spricht, und im Anschluß gibt es die Übertragung eines heiteren Abends aus Berlin.

Programm am Sonntag

9: Morgengruß: Pfarrer Vic. F. Herdermann (Potsdam). Musikalische Leitung: Erich Seidler. 10.30: Weiterdienst. 11.15: Morgenfeier für Max Paulsen. 12.15-14: Unterhaltungsmusik. Rundfunkorchester. Dirigent: Carl Grubek. 14: Schachklub. P. S. Leubhardt. 14.30: Jugendliebe. Der deutsche Zöcher im amerikanischen Urwald: Dr. Alfred Kuntze. 15: Märchen der Deimathoden der Eddasage: Theodor Kappeler. 15.30: Vortrag über Max Reinhardt (an seinem 25-jährigen Direktionsjubiläum): Hans Bonke. 16-17: Konzert. Rundfunkorchester. Dirigent: Leo Bogard. 17: Übertragung der zweiten Halbzeit des Fußballspiels um die Bundesmeisterschaft im Fußball des Macc. Turn- und Sportklub in Nürnberg. 17.45: Sendespielbühne (Wiederholung). Briandvermittlung. Hörspiel von Ernst Johannsen. Regie: Walter Ottenborn. 18.45: Die Meise ins Auferland, eine humoristisch-phantastische Geschichte von Armin Krausewetter. 19.15: Ein Besuch bei modernen Verführern: Kriminalkommissar S. Tobias. 19.45: Sportfunk. Vorberichte. Nachrichten. 20: Übertragung aus dem Königsberger Opernhaus: „Der Zigeunerbaron“. Dirigent in drei Akten von F. Schubert. Nach einer Erzählung von W. Hofel. Musik von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Hugo Weindorfer. Regie: Mikard Vandenias. 20.45: Nachrichten. Sportberichte. 21.30-22.30: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik. Den-Den-Tänzer.

Programm am Montag

8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnasiallehrerin Minni Bolze. 11.30: Schachklub. 13.15-14.15: Mittagskonzert. 15.15: Mittelfunk für unsere Kleinen: Dr. Kau. 15.45: Schritte im deutschen Sommer-Vollwerk: Angelerter Gerhard Genn. 16.15-17.30: Langtee. Musikalische Leitung: Alois Salberg. 17.30: Junfische und Zöcherleistungen. Ein Gespräch zwischen dem technischen Leiter der Reichs-Rundfunkstelle, Hans Kretschmann, und Direktor Fritz Heine. 18.15: Stunde der Berufsberatung. Der Beruf des Schiffsbauers und Kapitäns der Handelsmarine: Alfred Barber. 18.40: Konzert. Großes Rundfunkorchester. Dirigent: Leo Bogard. Solist: Zlatan Krenfel (Violine). 19.15: Weiterdienst. 20: Übertragung aus Köln: Auf dem modernsten europäischen Güterbahnhof. Ein Besuch am dem Güterbahnhof Duisburg-Hochfeld. 20.40: „Bluff“. Eine heitere Erfolgsfolge von Victor Heinz Buchs. 22.15: Weiterdienst. Nachrichten. Sportberichte. 23.30-0.30: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik. Kabelle Otto Kernbach.

Sind Sie versichert?

„Auf Wiedersehen, noch bin ich Mann, doch für mich lichte an: Ich wachte auf mal großer Mann und nahm mir einen Mann, dem brauch' ich Mal' klarer Blick und woch' noch die' und das' Just' die' dann auf' das' Geld' dann' dann gläub' das' Kopf' noch!“

„O' sag' dir' nicht, die' Liebling' Mann, und' woch' wir' richtig' groß' noch' nicht' nicht' die' uns' fuch' fuch' sind' dann' die' Burg' Lob!“

durch eine

Töchter-Versorgungs-Versicherung

bei der

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

Für den Maiausflug

Luftkurort Strauchmühle

Oliva Tel. 45001

Das beliebte Lokal
mit der herrlichen Fernaussicht

Das Ziel
aller Ausflügler
im Olivaer Walde

Waldhäuschen

Inh.: W. Thiel - Oliva - Tel. 45100

Saal und Gartenlokal
Zimmer mit und ohne Pension

Hotel Carlshof

Tel. 45114 OLIVA Tel. 45114

Besitzer: Reinhold Zapp

SAAL- UND GARTENLOKAL

Vergessen Sie nicht!



Holzmarkt Nr. 12/14

Schweizerei Schwabental

Tel. 45088

Der beliebte Ausflugsort
im Olivaer Walde

Wochentags
frisch gebackene Schmandwaffeln

Forstgut und Wildgarten Waldkurort

Freudental

Telephon 45181

Inhaber: Otto Kamin

Café Königshöhe, Langfuhr

Ende Heiligenbrunner Weg u. St.-Michaelweg

Das beliebte Lokal mit der
herrlichen Fernaussicht

Sonntags: Frühkonzert
nachmittags Kaffee-Konzert

Die neue Kapelle

Strandhalle Heubude

Endstation der Straßenbahn Nr. 4

Herrliche Seeterrasse
Restaurant

Café und Konditorei

Diners von 12 bis 3 Uhr

Reichhaltige Abendkarte
Kaltes Büfett

In meiner Kaffeeküche an der Strandpromenade: Kaffee in Tassen und Portionen zu kleinen Preisen. Mit bracher Kaffee wird aufgebüht, Beliebte Raststelle für Familien, Ausflügler und Vereine. **M. GRABOW**



Café „Waldesruh“ Heubude

Herrlich mitten im Walde gelegen,
direkt am Heidsee, empfiehlt sich den
werten Gästen und Vereinen. Guter
Mittagstisch, gepflegte Getränke, solide
Preise. Fremdenzimmer

Ab 3 Uhr: Kaffeekonzert

Café Kirschberger

Inh. X. Kröning

Ohra, Endstation der Straßenbahn,
gegenüber dem Höhnepark. Tel. 21720

Schöner Garten und Tierpark

Vereinen, Ausflüglern und Schulen
bestens empfohlen

Mottlau-Pavillon

vorm. Einhaus

Das beliebte Familienausflugsziel
Jeden Sonntag Kaffeekonzert und
Familienkränzchen **G. Feuersenger**

„Die Bürgerstübchen“

Restaurant und Café

Kl. Molde 57 Tel. 21823
Die Gaststätte mit der vorzüglichen
Bewirtschaftung **Fr. Bredow**

Großer Stern

Zoppot, Fernruf 51179

Bellebter Ausflugsort
von Zoppot und Oliva

Kein Paß nötig, da im Freistaat
Menü von 12 bis 3 Uhr



ist für Vereine und Gesellschaften
bei den Maiausflügen in die Olivaer
Wälder der gegebene

Treff- und Rastpunkt
Morgen Frühkonzert Nachm. Kaffee-
Konzert und Tanzbetrieb auf der Freiluft-
terrasse. Bei ungünstigem Wetter im Saal

Neue Jazzkapelle

Das Langfuhrer Vereinshaus

Heiligenbrunner Weg 26

ist der Treff- und Rastpunkt
aller Ausflügler vom und zum Walde
Gut gepflegte Getränke

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volkstimme“
vom 17. bis 24. Mai 1930

Nach den letzten Berichten sind soweit vom 1. Januar d. J. von Norwegen exportiert worden: 236 855 Tonnen Seeheringe, 218 220 Tonnen Baarheringe, 4168 Tonnen entgrätete Heringe, 21 119 Tonnen Fett- und Schneideheringe. Der Markt in Norwegen ist weiterhin fest. Man notiert für neue Seeheringe 5/600er und 6/700er kombiniert unverändert sh 22/- cif, während für neue Baarheringe sh 20/6 cif verlangt wird.

Zuführen waren in dieser Woche am hiesigen Plage nicht zu verzeichnen, jedoch wird demnächst S. E. „Mra“ von Norwegen erwartet.

Von Schottland wurde auch in dieser Woche gemeldet, daß die Qualität der neuen Heringe noch nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. — Der Fang ist soweit auch nur gering gewesen. — Die neue Ware kommt nach wie vor hauptsächlich nach Hamburg zur Verschiffung.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waagonabnahme wie folgt: Norwegische 1929er Seeheringe 5/600er sh 21/6, 6/700er sh 22/6; norwegische 1929er Baarheringe 5/600er sh 20/6, 6/700er sh 21/6; norwegische 1930er Seeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 25/6; norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 40/50er sh 49/-, 50/60er sh 42/-; schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er, 50/60er sh 32/-; Yarmouth erste Trademark Matties sh 52/- 52/6; Yarmouth erste Trademark Matties sh 52/- 52/6; Yarmouth gewöhnliche Marken Matties sh 51/6; Yarmouth gewöhnliche Marken Matties sh 51/6; Dittünen erste Trademark Matties sh 50/-; Dittünen erste Trademark Matties sh 52/-; Schottland erste Trademark Matties sh 48/- 49/-; Schottland erste Trademark Matties sh 49/- 50/-; Crownmatties sh 49/- 50/-; Tornbellies sh 37/- 38/-; Large Maties, je nach Qualität, sh 65/- 70/- (per 1/2 Tonnen); Selected Matties, je nach Qualität, sh 60/- 65/- (per 1/2 Tonnen). Schwächere Partien sind der Qualität entsprechend billiger zu haben. — Sämtliche vorgenannten Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

Fusion der Versicherungsgesellschaften Iduna-Germania. Die Iduna- und die Germania-Versicherungsgesellschaften, deren Aktienmehrheiten vor einiger Zeit aus den Händen der Jakob-Michael-Gruppe in die der amerikanischen Globe-Underwriters-Gruppe übergegangen sind, werden nunmehr fusionieren. Die neue Sachschadensgesellschaft, die über 10 Mill. Reichsmark Kapital (davon 4,53 Mill. Reichsmark in Bar) verfügen wird, wird ihren Sitz in Berlin haben, während die neue Lebensversicherungsgesellschaft in Steffin

bleiben wird; ihr Kapital wird sich auf 6 Mill. Reichsmark bei 1,57 Mill. Reichsmark Einzahlung stellen. Die darüber zu befindenden Generalversammlungen finden Mitte Juni statt; über die neue Firmierung verläutet einstweilen noch nichts. Im Aufsichtsrat sollen keine Veränderungen eintreten.

Gehöhte Getreidezölle in Deutschland?

In einer Kabinettsitzung ist, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Erhöhung der Getreidezölle beschlossen worden. Für Roggen wird eine Steigerung auf 15 Reichsmark je Doppelzentner für Futtergerste auf 12 Reichsmark je Doppelzentner genannt, die ab 26. Mai in Kraft treten werde. (Die bisherigen Zölle betragen für Roggen 9 und für Futtergerste 10 Reichsmark.)

Neuer Tarif für polnische Binnenhäfen

Um die Entwicklung der polnischen Binnenwasserstraßen zu unterstützen, hat das Verkehrsministerium eine Novelle herausgegeben zum geltenden Gütertarif, die Tarife über Umladungen im Verkehr mit den Binnenhäfen enthält. Der neue Umladetarif umfaßt vorläufig lediglich die Flusshäfen: Grudziadz, Kapucynski Male, Wiedzychow, Poznan, Tama Garbarika, Ploch, Radziewie, Czern, Torun, Radziszewo, Bialowies und Warschau, d. h. Häfen, die zur Zeit einen lebhafteren Verkehr aufweisen.

Ab 1. Juli 1930 metrisches System in Polen. Die zuständigen Ministerien haben durch eine im „Dziennik Ustaw“ veröffentlichte Verordnung die Einföhrung des metrischen Systems in Polen ab 1. Juli d. J. bestimmt. Ausgenommen davon ist die Wojewodschaft Schlesien, in deren ostober-schlesischem Teil das deutsche Geßek und in deren westlichem Teil das polnische Geßek vom Jahre 1919 Rechtskraft hat.

Die deutsche Luchindustrie hat gut zu tun. Die Lage in der deutschen Luchindustrie, die noch Mitte April derartig war, daß man umfangreiche Betriebseinsparungen erwog, hat sich seit kurzer Zeit wieder gehoben. Man rechnet mit einer weiteren Besserung. Besonders die Damenluchbranche hat in einzelnen Abteilungen Doppelschichten einföhren müssen, um den Bestellungen gerecht zu werden.

Die Dyckerhoff-Widmann, einer der größten deutschen Baukonzerne, konnte ihren Umsatz im verfloßenen Jahre weiter steigern. Insbesondere wurde der Arbeitsbestand durch Reparationsbauten erweitert. Der Bruttogewinn steigerte sich von 1,94 auf 2,2 Millionen Mark. Die Abschreibungen wurden von 1,15 auf 1,23 Millionen Mark heraufgesetzt. Den Reingewinn gibt der Konzern mit 1,09 Mil-

lionen Mark an (im Vorjahr 900 000 Mark). Daraus wird eine Dividende von 10 Prozent gezahlt. Das Unternehmen schüttete im Vorjahre 8 Prozent und im Jahre 1927 6 Prozent aus.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 23. Mai. 100 Reichsmark 122,67—122,98, 100 Pfund 57,61—57,76, Scheck London 24,99 $\frac{1}{2}$ —24,99 $\frac{1}{2}$, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,57—122,87, London 1 Pfund Sterling 25,00—25,00, Warschau 100 Pfund 57,50 bis 57,78.

In Warschau am 23. Mai. Amer. Dollarnoten 8,88 $\frac{1}{2}$ —8,90 $\frac{1}{2}$ —8,86 $\frac{1}{2}$; Franz. Franken 48,99—35 08—34,90; Belgien 124,51—124,82—124,20; Holland 358,60—359,59—357,79; London 43,35—48,46—43,24; Neupork 8,908—8,928—8,888; Paris 34 98 $\frac{1}{2}$ —35,07—34,90; Prag 26,45 $\frac{1}{2}$ —26,52—26,39; Schweiz 172,58—173,01—172,15; Wien 125,80—126,11—125,49; Italien 46,77—46,89—46,65; im Freiverkehr Berlin 212,84.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 18. Mai: Weizen 130 Pfund 24,00 G., Roggen (Pommerschen und Posener) 11,85 G., Roggen (Kongreß-polen) 11,25 G., Gerste 12,50—14,00 G., Futtergerste 11,00—11,50 G., Hafer 10,50—12,00 G., Roggenkleie 10,00 G., Weizenkleie 11,00 G. Großhandelspreise, waggonsfrei Danzig.

In Berlin am 23. Mai: Weizen 201—203, Roggen 169 bis 177, Braugerste —, Futter- und Industrieernte 168—182, Hafer 151—161, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 32,00 bis 40,25, Roggenmehl 22,25—25,25, Weizenkleie 8,25—9,00, Roggenkleie 8,50—9,50 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen Mai 201 bis 201 $\frac{1}{2}$ (Wortag —), Juli 206 $\frac{1}{2}$ —206 $\frac{1}{2}$ (Bries 1904 $\frac{1}{2}$), September 270 (268 $\frac{1}{2}$), Roggen Mai 176 $\frac{1}{2}$ —175 $\frac{1}{2}$ (Bries 176), Juli 179 $\frac{1}{2}$ —179 (179 $\frac{1}{2}$), September 182 und Bries (181 $\frac{1}{2}$), Hafer Mai — (162), Juli 168 $\frac{1}{2}$ —168 (188 $\frac{1}{2}$), September 169 (169 $\frac{1}{2}$).

In Posen am 23. Mai. Roggen 17,50—18, Tendenz schwach, Weizen 40,75—41,75, ruhig, Marktgerste 20,50—21,50, ruhig, Braugerste 22—24, ruhig, Hafer 16,75—17,75, Roggenmehl 30,50, ruhig, Weizenmehl 62—66, ruhig, Roggenkleie 11,50 bis 12,50, Weizenkleie 14—15, Sommerriden 27—29, Peluschken 23—25, Felderbsen 26—29, Viktoriaerbsen 30—33, Folgererbsen 26—29. Allgemeintendenz schwächer.

Berliner Viehmarkt vom 23. Mai: Amtl. Notierungen der Direktion für einen Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 45—49 (voriger Markt 42—47), b) 38—43 (37—40), c) 30—35 (30—35), d) 24—28 (24—28); Kälber: a) — (—), b) 72—81 (70—79), c) 60—70 (60—70), d) 45—58 (40—55); Schweine: a) über 300 Pfund 60—62 (62—63), b) 240 bis 300 Pfund 61—62 (61—64), c) 200 bis 240 Pfund 61—63 (61 bis 64), d) 160 bis 200 Pfund 61 (62—64), e) 120 bis 160 Pfund 60—62 (61—62), f) unter 120 Pfund — (—), g) Saue 53 (55).

Versteigerungen

Nachlaß-Auktion

Milchkannengasse 1, II Tr.
Montag, den 26. Mai,
vormittags 10 Uhr.

werde ich im Auftrage des dortselbst be-
stehenden Nachlaß, bestehend aus gutem
Möbilar und anderen Sachen öffentlich
meistbietend versteigern:

sehr guten Kaffeebeschrant u. Arrikal-
systeme, sehr gut erhaltene Garnituren,
Eis-Ensembles, Bier- u. and. Tisch, Kamin-
stühle, Schreibstühle, mehrere gute Klei-
der, u. Kuchenschänke, gute Tischschaf-
longue, Sofa, Gusskaffe, Pannose,
Kuchentisch, Bettstellen, Tisch- u. Kamin-
tische, Rauchschiff, Kaminwand.

elektrische Kristall-Prismenkrone
und andere Beleuchtungsgegenstände, Stühle,
Sessel mit Eisen u. andere, Neuer's
Textil, Schreibstischlampe.

großen, sehr guten Velourteppich
und andere Flurgederete, Silber,
Kunst- u. Wirtschaftsgläser, Porzellan- u.
andere Gegenstände u. a. m.
Veröffentlichung nur am Auktionsstage
1 Stunde vorher.

Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen

Siegfried Weinberg

vereidigter
öffentlich anerkannter
Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobil- und Haushaltungen
für die Gerichte der St. Stadt Danzig
Büro: Altk. Graben 46, I Tr. Tel. 288 88

Delikatess-Essig in Flaschen von
R. Hoffke & Co.
Das Beste zum Einmachen u. für die Küche

Boeinferat

Danzigs größtes und bekanntestes
Auktionsunternehmen

Siegfried Weinberg

versteigert im Auftrage
Dienstag, den 27. Mai d. Js.
vormittags 10 Uhr.

Barstädtischer Graben Nr. 2
sehr gutes, gebrauchtes Möbilar u. and.
Sachen, wie:

sehr reich geschmücktes
Alt-Dag. Büfett, Anrichte, Standuhr
komplettes eich. Speisezimmer
gutes eichenes Schlafzimmer
sehr gutes Herrenzimmer

fast neues Büfett u. Anrichte (engl.), Aus-
sarg, Kleidergarnituren, hoheliegende
mod. Leuchter, Damenzimmer-Einrich-
tung, 2 wertv. Perlekränze.

wertvolle Gramola
mit Schlagplatten,
sehr viele gute Einzelmöbel

aller Art, guten Musik. Pianino, sehr gute
Delamirde, Leptische, elektr. Staubsauger,
Schreibmaschinen, fast neu. Gas-Platzen,
elegante, Speisezimmerlampe u. viele gute
Kleiderstücke, Anzüge, Röcke, Schuhe,
viele Haus-, Wirtschaftl. u. Küchenutensilien,
2 sehr gute Photoapparate (Kollifilm) und
andere mehr.

Näheres im Montag-Inferat!

Siegfried Weinberg

vereidigter
öffentl. anerkannter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
für Mobil- und Haushaltungen
für die Gerichte der Freien Stadt Danzig
Büro: Altk. Graben 46, I Tr. Tel. 288 88

Zeitungs Ausgabe

Die „Danziger Volksstimme“
liegt in der

Erfrischungshalle Breitenbachbrücke

Inh.: **Stutkowski, Danzig**

zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

Klagen, Gesuche, Obangefuche, Schreiben
Klagen, aller Art, Berufungen, Beträge,
Schreibmaschinenarbeit, wird, jagdem, ausgef.
Rechtsbüro Bager, Schmiedeg. 16, I

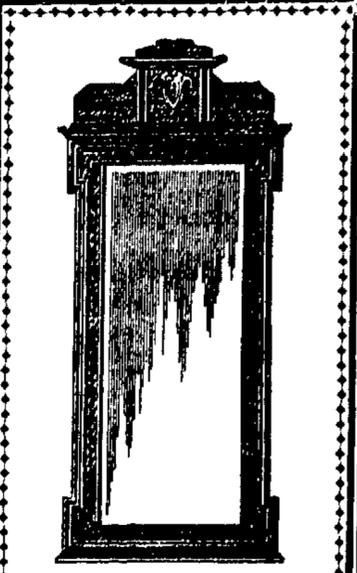
Antike Möbel

und sonstige Altertümer kauft
F. Musal, Jopengasse 37

Drucksachen

für Behörden und
Private fertigt schnell
und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6
Telephon 215 51



Pfellerspiegel
mit geschliffenem Glas von 40 Gulden an
Zahlungs erleichterung
Möbelhaus Fingerhut
Milchkannengasse Nr. 16

Fahrräder
Neueste Modelle
in großer Auswahl
Beste Qualität - billigste Preise
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 4 Gulden
Mäntel, Schlauche, Ersatz- u. Zubehörteile
Reparaturen schnell und billig
Max Willer, I. Damm 14

Sperrplatten, Furniere
aus Holz, Leisten usw.
Sperrholz-Lager
Erich Philipp
Telephon 217 05 Frauengasse 53
(an der Marienkirche)

BETTEN
Bettfedern, Daunen
Inletts, Bettwäsche
kaufen Sie am preiswertesten im
Kaufhaus
A. C. STENZEL
Fischmarkt 29-34

Werkstätige
in Stadt und Land!
Euer Versicherungs-
unternehmen, die
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche-
Versicherungsaktiengesellschaft
ist die
größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland
Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfall doppelte Versicherungssumme!
Arbeiter, Angestellte und Beamte
versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem eigenen
Unternehmen, der **Volksfürsorge!**
Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die
Rechnungsstelle Danzig - Schilditz, Nothahnhengang 21, II
und der
Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, Am der Mistor, 56-59

Warum bei Block
färben
waschen lassen?
reinigen
Weiß Block
Qualitätsarbeit
liefert.
Moderne Maschinenanlagen
und
alteschultes Personal
sorgen für
schonende Behandlung
und
prompte Bedienung.
Wenden Sie sich an die
nächste Filiale der Firma
CARL BLOCK
Färberei und chemische Reinigung.
Fast 30 Jahre am Platze vertreten mit
eigenen Filialen in Danzig: Koblengasse 4 (Fernruf
275 92), Hundegasse 118 (Fernruf 275 12), Milch-
kannengasse 26 (Fernruf 247 78), Altst. Graben 92
(Fernruf 261 04), I. Damm 17
eigenen Filialen in Langfuhr: Hauptstr. 16, Hauptstr. 53
eigener Filiale in Zoppot: Seestr. 33 (Fernruf 519 37).

AUGUST BEBEL
Die Frau
und der Sozialismus
Jubiläumsausgabe / In Leinen gebunden, 560 Seiten / Aus Anlaß des Inter-
nationalen Frauentages für Parteimitglieder Vorzugspreis von 7.50 statt 9.40 G
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse Nr. 32

Verkäufe
Stoffe
für Anzüge, Mäntel
Hosen, Kostüme usw.
Samt, Futterstoffe,
sehr mögliche Preise
Bewangl. Besuch erbeten

Curt Viefelheit,
Buchhandlung
Frauengasse 10
Stabliert seit 1899

Bedeut. red. Preise
spottbillig

Erstkl. Fahrräder
Germania, Velitur,
Fidelio

**Halbrenner und
Renner, Räder**
Teilzahlung gestattet!
Gelegenheitskauf
zurückgel. Fahrräder
Rep. prompt u. billig

Bernstein & Comp.
G. m. b. H.
Langgasse 50

**Reine Velour- und
Paraffin-Hüte** sehr
billig zu verkaufen.
Samml. Hüte werden
noch a. Ringel, um-
gewandelt
Milchkannengasse 26

fast neuer blauer
Kinderwagen
(Brennabor) vernid.
zu verkaufen
Küfengasse 7, 2.

frad u. Smofina
sich erh. i. j. blaufe
Biqu. billig a. verk.
Schiffdam 43.

**Eleg. Damen- u.
Frauenhüte**
in großer Auswahl.
Umreif. ion. Reza-
turen all. Art wer-
den angenommen.
Neumann,
Buckelgasse 12.

Von 1 Gulden
wesentlich an erhalten Sie
die Ware sofort mit
Konfektion, Wäsche,
Textilwaren, Schuhe,
Bettfedern und sämtliche
Bekleidungsstücke
Altst. Graben 66b
Flurweg parterre

Rind- Klappstuhl
zu verkaufen
Borkowki,
Bertakstraße 25.

Ein II. vieräderig.
Damenwagen
zu verk. Langfuhr,
An der Altkannengasse
Nr. 12, I. E. S. S.

Sang: Laubentischer!
Glasschiffen
aus ca. 13 mm stark. Holz,
ca. 100 cm lang, breiter,
f. Verkauft, gibt noch ab
F. A. Schmiede
Hundegasse 18

Chaifelongues
mit auch ohne Verlast.
zu verk. Fernweg 17,
Polsterwerkst. früher 20

1 ganz neuer
Bleich-Schneid-
billa zu verkaufen
Gangwitz,
Langgasse 11

Radio
fr. Str. Regemiana
sich erh. mit Kauf-
preis zu verk.
Reber,
Fischmarkt 29.

Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
(Brennabor) a. verk.
Raaren,
Große Allee 28.

Bogball
(Bundina Marke
W. S.) preiswert zu
verkaufen, Kanakfabr.,
Markenstraße 28 bei
Böbn.

Ankäufe
Alle Stiefelstücke
kauft E. Schula,
Küfengasse 6,
Bof. I Tr

Gut erhalt. Anzug
für ar. 161. Natur
zu kaufen sel. Ana. u.
6667 a. d. Exp.

Offene Stellen
Weißte
Nählerin
auf Herrenhosen ein-
gearbeitet i. h. h. med.
Angschun,
Langgarten 70.

**Sauberes fleißiges
Hausmädchen**
von Hof. ob. I. Juni
gekauft
Felsendorf,
Dra,
Kaufstraße 48.

Damen u. Herren
i. Gang u. Linnea.
i. Reich v. u. u.
den. Fab. Verdient.
Ana. u. 6675 a. d.
Exp.

Stellengesuche
Frankfurt sucht zum
i. Stelle i. schrift-
liche Arbeiten, zum
Einfaller. u. u.
nungen u. ähnliches.
Ana. u. 6672 a. d.
Exp.

**Saubere fleißige
Hausmädchen**
sucht Wäsche zum
waschen u. plät. im
Gaul, die auch im
freien arztodnet
wird. Ana. u. 6664
a. d. Exp.

**Offenere
Effizient**
ca. 10%
i. h. h.
Aupadisch Graben 102.
Telephon 259 29

Frühe Knicker
6 Vienna das Etüd
Brenner
Johannstraße 9.
Telephon 282 27.

**Ein f. Wiederverkäufer
offenere i. garantier-
rein. Diensten
u. sehr billigen Preisen.
i. h. h.
Aupadisch Graben 102.
Telephon 259 29**

Tauben
Blau- und Schwarz-
schwarze. Eifer. i. d.
Brieftauben bill. zu
verk. Dra,
Kaufstraße 6, 2.

**Junger
Kantienhahn**
mit Bauer. 8 G. zu
verkauf. Schilt.
Brettergasse 26.

Große Glade
zu verk. Peterhahn.
Küfengasse 26, 2 Tr.
bei Köhler.

Notbante Tauben
jung und alt
verkauft billig Holz.
Kaufstraße 6, 2.

Registriertafe
(National) sehr gut
erhalten. billig zu
verkaufen. Ana. u.
6619 a. d. Exp.

2 anständ. junge Leute
find. von sofort od. spät.
in gutem Bordestimmer
faub Schlafstelle
Georg Schula
Küfengasse 28 bei
Böbn.

Schlafstelle
sen. Cina. u. sofort
frei
Kantier.
Küfengasse 6/7, 3.

Wohn-Gesuche
Anna. Ehepaar sucht
ab 1. 6. amangabete
i. h. h. m. m. m.
Küfengasse 26, 2 Tr.
u. 6656 a. d. Exp.

Zu vermieten
2 leere sev. gelegene
Zimmer m. Kochof.
an Inberl. Ehepaar
z. verm. gr. 45 G.
Anton-Müller-Bege 8.
Gut möbl. Zimmer
(2 Betten) elektr.
Licht. zu vermieten
Küfengasse 1/2, 3. I.

kleiner Raum
mit Küchenanl., sep.
Cina. ab 1. 6. zu
vermieten
Küfengasse 35.

Junger Mann findet
Post
Peterhahnstraße 12, 3

Wohn-Gesuche
Anna. Ehepaar sucht
ab 1. 6. amangabete
i. h. h. m. m. m.
Küfengasse 26, 2 Tr.
u. 6656 a. d. Exp.

Zu vermieten
2 leere sev. gelegene
Zimmer m. Kochof.
an Inberl. Ehepaar
z. verm. gr. 45 G.
Anton-Müller-Bege 8.
Gut möbl. Zimmer
(2 Betten) elektr.
Licht. zu vermieten
Küfengasse 1/2, 3. I.

kleiner Raum
mit Küchenanl., sep.
Cina. ab 1. 6. zu
vermieten
Küfengasse 35.

Junger Mann findet
Post
Peterhahnstraße 12, 3

Wohn-Gesuche
Anna. Ehepaar sucht
ab 1. 6. amangabete
i. h. h. m. m. m.
Küfengasse 26, 2 Tr.
u. 6656 a. d. Exp.

Zu vermieten
2 leere sev. gelegene
Zimmer m. Kochof.
an Inberl. Ehepaar
z. verm. gr. 45 G.
Anton-Müller-Bege 8.
Gut möbl. Zimmer
(2 Betten) elektr.
Licht. zu vermieten
Küfengasse 1/2, 3. I.

kleiner Raum
mit Küchenanl., sep.
Cina. ab 1. 6. zu
vermieten
Küfengasse 35.

Junger Mann findet
Post
Peterhahnstraße 12, 3

Wohn-Gesuche
Anna. Ehepaar sucht
ab 1. 6. amangabete
i. h. h. m. m. m.
Küfengasse 26, 2 Tr.
u. 6656 a. d. Exp.

Zu vermieten
2 leere sev. gelegene
Zimmer m. Kochof.
an Inberl. Ehepaar
z. verm. gr. 45 G.
Anton-Müller-Bege 8.
Gut möbl. Zimmer
(2 Betten) elektr.
Licht. zu vermieten
Küfengasse 1/2, 3. I.

Heute neu!
Der wahre Jacob
Politisch-satirische Zeitschrift
Erscheint alle 14 Tage
Preis 40 Pfennige
Alle Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6
Bestellschein
Liefen Sie sofort den „Wahren Jacob“ zum Preise
von 40 P, alle 14 Tage
Name
Wohnung

Es geht um unsere Jugend und unsere Kinder

Wer kämpft um Ausbau der Sozialfürsorge, um Jugendschutz und Wohnkultur?

In der internationalen Frauen-Werbewoche, in der in allen Ländern die Forderungen der Frauen der arbeitenden Bevölkerung in den Vordergrund gerückt werden, stehen mit in erster Reihe die vielseitigen Mängel auf dem Gebiet der Sozialpolitik, der sozialen Fürsorge, einem Gebiet, das den Frauen besonders nahe liegt.

Bei der großen Erwerbslosigkeit müssen die Frauen mit der geringen Erwerbslosenunterstützung haushalten. Es reicht bei allergrößter Sparamkeit nicht zur notwendigen Nahrung. Wieviel Kinder erwerbsloser Familien müssen ohne Frühstück zur Schule gehen, und wieviel heimliche Tränen weinen die Mütter um ihre Kinder. Beseitigung und Schutze zu kaufen ist unmöglich, und überall sieht man in den Arbeiter-Stadtteilen notdürftig gekleidete Kinder. Die Frauen leiden körperlich und seelisch bei langer Erwerbslosigkeit des Mannes am meisten. Die Sorge verfolgt sie Tag und Nacht.

Tag um Tag vergeht und Woche um Woche, alle Hoffnung auf Arbeit und Verdienst ist vergeblich.

Die beengte Wohnung hilft weiter dazu, das Leben unerträglich zu machen.

Die Sozialdemokratie hat versucht, während ihrer Regierungstätigkeit durch praktische Vorarbeiten über eine gründliche Arbeitsmarktberichtigung die Erwerbslosigkeit einzubändigen. Aber die bürgerlichen Koalitionsparteien und besonders das Zentrum wehrten sich dagegen. Wer muß unter diesem Unverstand weiter täglich und stündlich leiden? Die Arbeiterfrauen! Aber wer muß auch kämpfen gegen solche Zustände? Die Arbeiterfrauen!

Die weibliche und männliche Jugend, die Schulentlassenen bekommen ebenfalls keine Arbeit. Wie gern möchten sie ein wenig Anteil am Lebensgenuss haben, ihre Wanderfahrten durch die schöne freie Natur machen. Aber es wundert sich leicht, wenn man hungert; es wandert sich leicht, wenn man Kleidung und Schuhwerk in Unordnung sind.

Und die im Arbeits- und Lehrverhältnis stehende Jugend wird oft ausgenutzt und gesundheitlich außerordentlich gefährdet durch lange Arbeitszeit, durch übergroße Anstrengung des jugendlichen Körpers.

Danach fragen natürlich viele Arbeitgeber nicht. Aber für alle diese gefährlichen Anforderungen an unsere weibliche und männliche Jugend wird in der Lehrzeit in fast allen Branchen so wenig Lohn gezahlt, daß er kaum als Taschengeld anzusehen ist. Wehe, wenn aber ein jugendlicher Strauchel und sich an fremdem Eigentum vergräbt. Dann wird er rückwärts los vor die Schranken des Gerichts gezerrt. Bei vielen Straftaten ist festgestellt worden, daß ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse in schlechten Wohnungen zu Diebstählen oder anderen Verbrechen wesentlich beigetragen haben. Die heutige kapitalistische Gesellschaft ist schuld daran, wenn die Jugend strauchelt.

Wir Frauen und Mütter wollen den Kampf aufnehmen gegen die bürgerliche Weltordnung, wir wollen die Ausbeutung der Jugendlichen verhindern.

Der Kampf der Jugend aller Berufe um Arbeitsschutz, Freizeit und Erholung muß auch unser Kampf sein. Wir wollen aber auch in der internationalen Werbewoche mit den Frauen aller Länder die Forderung aufstellen:

„Beseitigung der Erwerbsarbeit der schulpflichtigen Kinder.“

Es sind genug Schulentlassene und Erwachsene, die gerne arbeiten möchten. Wenn schulpflichtige Kinder schon erwerbstätig sein müssen, werden sie den Anforderungen der Schule nicht nachkommen können. Durch die Grausamkeit der Kapitalisten, die nur immer die billigste Arbeitskraft wollen, werden ihnen die kurzen, frohen Kinderjahre geraubt. Mühsen doch ohnehin schon viele Arbeiterkinder auf alle die mannigfachen kleinen Schönheiten verzichten, die Kinderherzen erfreuen, während die Kinder reicher Leute alles, alles, alles haben. Sie haben geräumige und mit allem Luxus eingerichtete Wohnungen, sie leben sorglos und werden wohl behütet. Die Arbeiterkinder aber bleiben in den viel zu engen und dunklen Wohnungen, in denen sie mit ihren Eltern und meist zahlreichen Geschwistern oft nur auf einen einzigen Raum angewiesen sind, in dem gewaschen, gekocht und geschlafen wird. Hier ist der Herd vieler Krankheiten.

Nicht kostbares Menschenleben wird so vernichtet, denn Erwachsene und Kinder brauchen helle und sonnige Wohnungen, um gesund zu bleiben.

In allen Städten und Gemeinden fördern die Vertreter der Sozialdemokratie darum nach Möglichkeit den Bau von Arbeiterwohnungen zu angemessenen Preisen, und überall, wo Sozialdemokraten, Eth und Stimme in den maßgebenden Körperschaften haben, wird auch die Kindererholungsfrage gefördert, um wenigstens für eine Zeitlang den Kindern aus Arbeiterkreisen Freude und Sonne zu gewähren. Auch die Organisationen der Sozialdemokratischen Partei, die Kinderfreunde und die Arbeiterwohlfahrt, sind bemüht, immer weiteren Kreisen erholungsbedürftiger und auch gehinderter Kinder frohe Ferientage zu bereiten.

Nicht alles kann hier gesagt werden, denn viel zu verzeig ist das Gebiet, in das die soziale Fürsorge abtiefend eingreifen muß. Aber

hier ist ein ungeheurer wichtiges Tätigkeitsgebiet für Frauen, die bereit sind, gemeinsam mit uns zu arbeiten und zu kämpfen.

Die soziale fürsorgereiche Arbeit, wie Hilfe, Schutz und Förderung des Lebens, ist ja der Frau von der Natur angeblich, sie ist die Trägerin der Mütterlichkeit, und als solche hat sie dafür zu kämpfen, daß das Menschenleben behütet, gesichert und gepflegt wird. Und diese Aufgabe zu erfüllen, diesen Gedanken zu verwirklichen, ist unter tiefster, ernstestem Streben als Frauen der arbeitenden Bevölkerung.

Beseitigung der Erwerbslosigkeit, Schutz den Müttern und Kindern, Verbesserung der sozialen Fürsorge, das sind unsere Forderungen, für die wir uns einsetzen müssen, besonders aber in diesen Tagen, in denen aus Anlaß der internationalen Werbewoche Millionen Frauen aller Länder mit uns gemeinsam kämpfen auf dem Wege aus Not und Elend!

Frauen und Mädchen der arbeitenden Bevölkerung, habt ihr euer Schicksal erkannt? Dann kommt und helf mit!

Mela Malikowski.

Jetzt wird es sommerlich

Heiter und warm; starke Gewitterneigung. Das Wetter der nächsten Woche

Der Witterungsverlauf hat während der vergangenen acht Tage wieder in allen Einzelheiten unserer Voraussage entsprochen. Die zu Ende der Vorwoche erfolgte Besserung und Erwärmung erwies sich, wie angekündigt, nur als vorübergehende Erscheinung, und schon im Lauf des Sonntags vollzog sich unter gewitterartigen Regenschauern der Rückschlag, der das Wetter wieder veränderlich gestaltete. Dabei lagen die Temperaturen im allgemeinen Durchschnitt zwar etwas höher als in der Vorwoche; aber erst in den letzten Tagen wurde das allgemeine Witterungsbild freundlicher und passte sich mehr der weit vorgeschrittenen Jahreszeit an.

Die letzte meteorologische Frühlingswoche,

die nun beginnt, scheint zugleich den Übergang zu sommerlichem Wetter zu bringen. Denn die ozeanische Kaltluftzufuhr ist einseitig abgebrochen, und durch die Ausbreitung des Hochdruckgebietes über Nordeuropa sind auch dort die Temperaturen jetzt stark gestiegen; am Finnischen Meerbusen herrschen beispielsweise schon morgens 21 Grad Wärme. Somit wird die zu erwartende nordöstliche Luftzufuhr stark erhitzte Kontinentalluft zu uns führen und zunächst in den nördlichen und östlichen, dann aber auch in den westlichen und südlichen Teilen Mitteleuropas die Temperaturen sehr bedeutend zum Steigen bringen, wobei auch die Sonneneinstrahlung stark erwärmend wirken wird. Auch aus dem Mittelmeergebiet ist möglicherweise mit der Zufuhr sehr warmer Subtropenluft über die Alpen zu rechnen, da über der Adria und dem Balkan der Luftdruck gestiegen ist. Diese von zwei Seiten nach Mitteleuropa getragene Warmluft dürfte hier einen kräftigen aufsteigenden Strom erzeugen und damit die Bildung örtlicher, zum Teil schwerer Wärmegewitter begünstigen.

Wir bekommen somit zwar sommerlich warmes, aber unsicheres Wetter, das sich nur dann etwas beständiger gestalten dürfte, wenn sich der Kern des Hochdruckgebietes aus dem Nordwesten und Norden des Erdteils über Mitteleuropa verlagern und hier stabilisieren sollte. Besonders der Süden Deutschlands und das gesamte Alpenvorland werden sich auf kräftige Gewitterregen gefaßt machen können.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Jettchen Gebert.“ — Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I). Zum ersten Male: „Schwanenweiß.“ Oper in 3 Akten nach dem gleichnamigen Märchenpiel von August Strindberg. Deutsche Uebersetzung von Emil Schering. Musik von Julius Weismann. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie II): „Fahrt nach Sorrent.“ — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die Freie Volkshöhne.“ — Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt), abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „Jettchen Gebert.“ — Freitag, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): „Ein Maskenball.“ — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: „Die Tanzgräfin.“ Operette in drei Akten von Leopold Jacobson und Robert Bodanzky. Musik von Robert Stolz. — Sonntag, 1. Juni, abends 8 Uhr: „Die Tanzgräfin.“ — Montag, abends 8 Uhr (Serie I): „Die Wärfel Drenjus.“

Die Post an den Feiertagen. Am Himmelfahrtstag und am 2. Pfingstfeiertag findet außer bei den durch Erlaß abzutragenden Sendungen keine Postzustellung statt, dagegen wird am 1. Pfingstfeiertag eine einmalige Briefzustellung im Orts- und Landzustellbezirk ausgeführt.

Die Frauen werben weiter

Rundgebungen auf dem Lande

Im Rahmen der Frauen-Werbewoche anläßlich des internationalen Frauentages finden morgen, am Sonntag, dem 25. Mai, nachmittags 4 Uhr, zwei große Frauen-Rundgebungen auf dem Lande statt. In Steegen spricht im Vokal von Werner die Genossin Gertrud Dübn-Schweiz über das Thema „Der Weg aus Elend und Not“, in Schöneberg spricht im Vokal Wilhelm die Genossin Mela Malikowski-Danzig über das gleiche Thema. Beide Vorträge werden umrahmt von Musik und Rezitationen.

Heute, Sonnabend, den 24. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokal Wöbus in Müggenshagen eine Frauen-Rundgebung statt, bei der die Vg. Genossin Gertrud Malikowski-Danzig spricht. Auch werden musikalische und rezitatorische Darbietungen das Programm vervollständigen.

Am Montag, dem 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr, spricht in Frankfurt im Lokal „Fruiter Hof“ die Genossin Dübn-Schweiz in einer Frauen-Rundgebung. — Am gleichen Tage spricht in Jungfer, abends 8 Uhr, im Lokal Eskar Krause, die Genossin Janzen-Danzig. Beide Veranstaltungen werden musikalische und rezitatorische Darbietungen bringen.

Pflichtvergessener Vorsitzender des Betriebsrates

Er hatte Angst — Haftpflicht für den angetretenen Schaden

Vor dem Arbeitsgericht klagte ein Arbeiter gegen eine Firma wegen unbilliger Härte bei der Kündigung. Als Zeuge war der Vorsitzende des Arbeiterausschusses geladen. Er wurde zunächst wegen der Vorbereitungen der Klage befragt. Er erklärte, daß der Kläger sich bei ihm beschwert habe. Darauf habe er im Kontor gefragt, ob der Kläger wieder eingestellt werde, was verneint wurde.

Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob er sich denn kein Urteil darüber gebildet habe, ob der Einspruch berechtigt war oder nicht und ob er sich darüber nicht geäußert habe, erklärte er: Ich sagte nicht ja, ich sagte nicht ja, um nicht herausgeworfen zu werden. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, daß er doch durch Geset in seiner Stellung geschützt ist und er berechtigt und verpflichtet ist, sein Amt auszuführen, blieb er doch dabei, daß er seine Entlassung fürchtete.

Der Kläger klagte auf 1300 Gulden Schadenersatz und mußte nun erfahren, wie feige und pflichtvergessen sich der Betriebsrat benommen hatte. Das Gericht mußte aus diesem Grunde die Klage abweisen. Der Ausschussvorsitzende hat sich nicht darüber erklärt, ob der Einspruch berechtigt war oder nicht. Damit ist dem Kläger die Klagenfähigkeit entzogen worden. Der Kläger war natürlich sehr unglücklich und will den Vorsitzenden wegen Schadenersatz beim Arbeitsgericht verklagen.

Wohltätigkeitskonzert im Stadttheater

Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr findet im Stadttheater ein Konzert zum Besten der Kriegsgeldhilfe statt, veranstaltet vom Stadttheater-Orchester unter Generalmusikdirektor Kun und unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Maria Tomiti. Das Programm bietet Werke von Weber, Beethoven, Cornelius, Liszt; die Preise belaufen sich auf 0,50 bis 1,50 Gulden.



Doramad
Radioaktive Zahncreme
Biologisch wirksam
Keimtötend * Erfrischend
Normaltube 0.75 Gulden

Drei Zentner Doppelmanniger Tabak

Ein Schmuggler wurde verpfiffen — Nechzeitig gestürzt
Doppelmanniger Tabak ist Vabial für alle passionierten Pfeifenraucher. Von den Grauzugriffen unseres so überaus beliebten Tabakmonopols wollen sie durchaus nichts wissen. Gewiß verkauft auch das Tabakmonopol diesen begehrten Tabak, doch bis vor kurzem kostete ein Paket, das im Einkauf etwa 40 Pfennig kostete, durch das Tabakmonopol bezogen 2,50 Gulden. Diesen Preis anzulegen, waren nur die wenigsten gewillt. Deshalb blühte der Schmuggel im ungeahnten Maße. Das Tabakmonopol sah sich schließlich gezwungen, den Preis auf 1,75 Gulden herabzusetzen, woran der Absatz so stieg, daß der Tabakhändler nur seine besten Freunde damit beliefern konnte. Die anderen mußten sich nach einer anderen Quelle umsehen.

Altsüderete Menschen kommen nun den Bedürfnissen der Raucher entgegen, nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern um zu verdienen, wobei sie dann immer noch einen geringeren Preis nehmen als das Tabakmonopol. Obwohl ihre Geschätzkosten nicht geringer und das Risiko sehr groß ist.

Wie groß das Risiko ist, beweist ein Vorfall, der sich dieser Tage im Hafen abspielte. Ein Bremer Dampfer legte im Hafen an und wird vom Zollamt revidiert. In einem Versteck, das sehr sorgfältig ausgesucht war, und von einer Landratte kaum vermutet werden konnte lagen drei Zentner Doppelmann, 21 Kartenspiel und zwei Flaschen Cognac. Eigentümer dieser begehrten Sachen war ein Angehöriger der Schiffbesatzung. Wie üblich, sollten diese Schätze nach der zollamtlichen Kontrolle heimlich an Land gebracht werden.

Zum größten Entsetzen der Schiffbesatzung finden Zollbeamte das Versteck, und zwar mit solcher Sicherheit, daß unbedingt Verrat im Spiel sein mußte. Das Vorgehen wurde beschlagnahmt, sein Eigentümer verhaftet und ward nicht mehr gesehen. Hätte man ihn erwischt, wäre es ihm sehr übel ergangen.

Das Tabak geschmuggelt wird, ist allgemein bekannt, weniger jedoch, daß auch für Spielarten ein großes Bedürfnis besteht. In Deutschland zählt man für ein Spiel Karten 80 Pfennig, in Danzig etwa 5 bis 6 Gulden; denn für jedes eingeführte Spiel Karten wird ein Zoll von mehreren Gulden erhoben. Der Verkauf der Kartenspiele wäre deshalb ein einträgliches Geschäft gewesen. Mit den beiden beschlagnahmten Flaschen Cognac wollte man wahrscheinlich nach getaner Arbeit sich ein wenig erholen.

Nun ist alles dahin — das ist Schmuggelverpöch.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:
Holl. D. „Reester“, 23. 5. von Bernö, leer, Bergenske.
Schwed. D. „Bratholm“, 25. 5. fälltig, von Stettin, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Clara“, 25. 5., mittags, fälltig, leer, Behne & Sieg.
Schwed. D. „Gunnar“, von Aarhus ca. 25. 5. fälltig, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Gusten“, 23. 5., 17 1/2 Uhr, von Karlskrona, leer, Behne & Sieg.
Schwed. Schleppt. „Vogler“ mit Seel. „Gallia 3“, ca. 26. 5. fälltig, leer, Behne & Sieg.
Dän. D. „Katholm“, 23. 5. ab Malskow, Güter, Reinhold.
Poln. D. „Matowice“, ca. 24. 5., leer, von Malbora, Pam.
Schwed. D. „Stullen“, fälltig 25. 5. von Gothenburg, leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Nordöst“, 24. 5. ab Kristinehamn, leer, Behne & Sieg.
Dt. D. „Mival“, 23. 5. von Hamburg via Kiel und Gdingen, Güter, Behne & Sieg.
Schwed. D. „Murril“, von Stockholm, Güter, ca. 25. 26. 5. fälltig, Behne & Sieg.
Schwed. D. „Ewen“, 24. 5. ab Malmö, Güter, Reinhold.
Schwed. D. „Tanja“, ca. 26. 5. fälltig, leer, Behne & Sieg.
Schwed. D. „Ture“, 24. 5. ab Köpinga Grä, Behne & Sieg.
lett. D. „Befrikt“, von Rounen fälltig 25. 5., leer, Poln.-Stand.

Täglich Dampferverkehr nach Hela

Die Danziger Weichsel N.-G. nimmt am Montag, dem 26. Mai, wieder den täglichen Dampferverkehr nach Hela auf. Von Danzig fährt der „Paul Veneke“ um 9.30 Uhr ab, von Zoppot 10.30 Uhr. Die Abfahrt von Hela ist auf 17.00 Uhr, von Zoppot auf 18.15 Uhr festgesetzt.

Außerdem wird die Weichsel N.-G. von morgen ab den Dampferverkehr nach Bohnsd, Nidelwalde und nach Zoppot über Brösen wieder aufnehmen. Siehe auch Inserat.

Autobusverbindung nach Mariensee. Die Firma Hoffmann, Schlaminski u. Co. macht in unserer heutigen Ausgabe durch Inserat eine Fahrplanänderung des Autobusverkehrs Danzig—Mariensee bekannt.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 24. Mai 1930

Kratkau	am 22. 5. — 2,08	im 23. 5. — 2,26	
Kamichost	am 22. 5. + 1,48	am 23. 5. + 1,50	
Warschau	am 22. 5. + 1,61	am 23. 5. + 1,62	
Blot	am 23. 5. + 1,10	im 24. 5. + 1,10	
gestern heute		gestern heute	
Thorn	... +1,04 +1,09	Dirschow	... +0,56 +0,50
Korbon	... +1,08 +1,09	Einlage	... +2,12 +2,12
Gulm	... +0,96 +0,94	Schiemenhorst	... +2,32 +2,34
Graudenz	... +1,21 +1,19	Erdonau	... +6,72 +6,72
Kurzebrad	... +1,43 +1,40	Walgenberg	... +4,51 +4,61
Montauerpise	... +0,71 +0,70	Neuborsterbuich	... -2,10 +2,10
Viedel	... +0,67 +0,66		

Verantwortlich für die Redaktion: J. W. Franz Adomat; für Inserate Anton Kooßen; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die zahlreichen Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hiermit allen meinen innigsten Dank aus.
Danzig, den 24. Mai 1930.
Hildegard Völz geb. Post.

Zurück Dr. Bing
Hansaplatz 1

Nach langjähriger Tätigkeit am Waisenhaus und Kinderspital der Stadt Berlin (Prof. Ludwig F. Meyer), an der Kinderabteilung des Städtischen Krankenhauses (Prof. Adam), sowie der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses (Prof. Wallenberg und Prof. van der Rel) habe ich mich
Ellsabethwall 7
(neben Tuchhaus Lange)
als Spezialarzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten niedergelassen.
Dr. Kristianpoller
Sprechzeit 9-11, 3-5 Tel. 235 00
Vorläufig zugelassen zu den Wohlfahrtsämtern und Ersatzkrankenkassen

Zurückgekehrt Dr. med. K. Loechel
Spezialarzt für Haut- und Hautleiden
Langer Markt 37/38

Zurück Dr. Ehmke
Sandgrube 28 (Heumarkt)
8-9, 3-4, außer Mittwoch nachm.

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Scherer.
Sonabend, 24. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für den „Bühnen-Volksbund“
Sonntag, 25. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr:
Konzert zum Besten der Kriegsblindenhilfe
veranstaltet vom Stadttheater-Orchester unter aktiver Mitwirkung der Pianistin **Maria Donski**.
Dirigent: Generalmusikdirektor G. Kun.
Programm: Werke von Weber, Beethoven (Klavierkonzert), Cornelli, Liszt.
Der Beethoven-Konzertflügel stammt aus dem Pianohaus Gerb, Richter, Heilige-Geist-Gasse Nr. 126.
Eintrittspreise: G 1.50, 1.00, 0.50 (Stehplatz).
Karten an der Kasse des Stadttheaters.
Sonntag, 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Preise B (Oper).

Jettchen Gebert
Singspiel in 3 Akten (9 Bildern) nach Georg Hermanns Roman von Willi Wolff und Martin Jidel. Gesangstexte von Willi Wolff, Musik von Walter Rolke.
In Szene gesetzt und Langarrangement von Adolf Walther. Musikalische Leitung: Kurt Seber.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Montag, 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preise B (Oper). Zum 1. Male: „Sowas unweisk.“ Oper in 3 Akten nach dem gleichnamigen Märchenpiel v. A. Strindberg. Musik von Julius Weismann.

Ich mache seit 1908 **Dauerwellen** in der Praxis liegt die Erfahrung
Paul Präsche, Paradiesg. 19
Mäßige Preise

Gorlthaus Säckental
Sangstube Feix Sietze Tel. 417 34
An allen Sonn- und Festtagen im Winter

Frühkonzert
Täglich Unterhaltungskonzert
Reichhaltiges Programm
Geheimes Theater
für Privatgesellschaften aller Art
bestens empfohlen

Langfuhrer Vereinshaus
Heiligenbrunner Weg 26
Sonntag, ab 6 Uhr
Frühkonzert
Es ladet freundlich ein R. Schiplock

Stadttheater Danzig
Sonntag, den 25. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr
KONZERT zum Besten der Kriegsblindenhilfe
veranstaltet vom **Stadttheater-Orchester**
unter gütiger Mitwirkung der Pianistin **Maria Donski**
Dirigent: General-Musik-Direktor Cornelius Kun
Programm: Werke von Weber, Beethoven (Klavierkonzert), Cornelli, Liszt
Der Beethoven-Konzertflügel stammt aus dem Pianohaus Gerb, Richter, Heilige-Geist-Gasse Nr. 126
Eintrittspreise: G 1.50, 1.00, 0.50 (Stehplatz)
Karten an der Kasse des Stadttheaters

Strandhalle Brösen
Donnerstag, den 29. Mai 1930 (Himmelfahrt)
Gr. Wohltätigkeits-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Schutzpolizei
Leitung: Musikdirektor Stieberitz.
Eintritt 50 P, Kinder frei.
Beginn 4 Uhr nachm., Ende 8 Uhr abends.
Der Reinertrag ist zur Errichtung einer Gedenktafel für die Gefallenen des 2. Westpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 36 bestimmt.

Freie Volksbühne
Danzig.
Geschäftsstelle Jovengasse 65. Tel. 274 78.
Spielplan für Juni
Sonntag, den 1. Juni, im Kleinhammerpark für alle Mitglieder. Beginn 4 Uhr.
Ein Fest im Grünen
4 Stunden Laufen.
Kunst, Leitung Heinz Frede, Musikal. Leitung Kapellmeister Veltina. Bühnenbild Eugen Mann.
4 bis 6 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Leitung Musikdir. Stieberitz.
Ab 6 Uhr auf der Freilichtbühne:
1. Teil:
Heinz Frede, Gustav Nord, Herta Hüver, Richard Behner, Heine Wartin, Hans Schuler, Charlotte Perlow, Fritz Blumhoff, Eblin von Dahlen, Karl Brädel, Frieda Regwald, Frieda Werner und die Damen vom Ballett.
2. Teil:
Heinz Frede, Gustav Nord, Herta Hüver, Richard Behner, Heine Wartin, Hans Schuler, Charlotte Perlow, Fritz Blumhoff, Eblin von Dahlen, Karl Brädel, Frieda Regwald, Frieda Werner und die Damen vom Ballett.

Die schöne Galathee
Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.
Musikalische Leitung Kapellmeister Veltina.
Regie Karl Brädel.
3. Teil:
Noltes Wochenende
Buntester Schwanz mit Gesang von Heinz Frede und Reinhold Helm.
9 1/2 Uhr im Saal:
Sommernachtsball
Eintrittskarten zu 1.20 Gulden von Montag, den 26. Mai, ab täglich im Büro der Freien Volksbühne, Jovengasse 65, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.
Sonabend, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Sonderveranstaltung:
Die Affäre Drenfus
Eintrittskarten 2 Gulden.
Auslosung für „Affäre Drenfus“ Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 12. Juni, im Büro der Freien Volksbühne, Jovengasse 65, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.
Schluß der Spielzeit.

Fahrräder
in allen Preislagen
Ersatzteile / Reparaturen
Kinderwagen
Sprechapparate
Schallplatten
RADIO
Sämtliche Ersatzteile
Bequeme Ratenzahlungen
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14

Tapeten räumungsh. preiswert
Tapeten-Hopf
Matzkause Gasse 10

Uhren in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Plandleite - III. Damm 10, 1

Die letzten Tage ab 8 Uhr abends:
Auftreten des beliebten Opernsängers
Maxim Rossi
in der beliebten
Germania!
Hundegasse 27/28
Der beliebte Gesellschaftstanz
Sonntags: 5-Uhr-Tanz-Tea
Nur bei trübem oder Regenwetter

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Das beliebte Nachtcafé
Tanzdiel und Bar
Ab 10 Uhr abends
Das gute Mai-Programm
Tanzen ohne Ende
bis 4 Uhr früh geöffnet

Bonbon-Schulz Verkäufe
seit 1850
liefert noch immer in alter Weise
Bonbons zu billigsten Preisen
Albert Schulz, Danzig
Altstädtischer Graben 109

Ein DHV Hut
WOLLFILZ 15.50
13.50
11.50
9.75
8.75
DIE NEUE GLOCKE
REINER HAARFILZ
19 50 bis 32.00
Krawatten in großer Auswahl

Hynd-Praktisch
Lunilgoffen 106-107 in Jovengasse 13
Nur das Spezialgeschäft sichert Ihnen reiche Auswahl beste Qualität, tadellosen Sitz und beste Bedienung

Damen-Mäntel
Hervorragend schöne Modelle in überaus großer Auswahl
Elegante Herren-Anzüge sowie -Mäntel
in anerkannt bester Passform
Anfertigung nach Maß - Billigste Preise
S. Hirschfeld
Tczew - Dirschau gegenüber der Post
Größtes Spezial-Geschäft für bessere Bekleidung - Gegr. 1868
Bei Einkauf von 21.100.- an Vergütung der Reise

Möbelfabrik Heimat
empfehlen für Verlobte die Besichtigung ihres Möbellagers
DANZIG
Altstadt, Graben 4-6

Komplette Schlafzimmer
Komplette Speisezimmer
Komplette Küchen
sämtliche Einzelmöbel, Polstermöbel
Leichteste Zahlungsweise
Möbel-F. Haeckel, Altstädtischer Graben 44

Dampferverkehr Weichsel A.-G.
Sonntag, den 25. Mai 1930
Nach Bohnsack: 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 1.15, 2, 3, 4, 6.15
Von Bohnsack: 6, 6.30, 6.50, 9.30, 12, 2, 4, 6, 7
Nach Nickelswalde, Schiewenhorst: 9.14, zurück 18.00
Nach Zoppot über Brösen: 10, 14.30, 17
Von Zoppot über Brösen: 12, 15.45, 18.30
Danzig - Zoppot - Heia
Am Montag, dem 28. Mai, nehmen wir den täglichen Dampferverkehr auf dieser Strecke auf.
Von Danzig 9.30, von Zoppot 10.30 von Heia 17, von Zoppot 18.15
Fernspr. 276 18

Fahrplanänderung! Autobusse nach Mariensee
vom 25. Mai an Sonn- und Feiertagen ab Danzig-Heumarkt!
7.00 vorm. bis Mariensee
10.00 vorm. " Mariensee
7.00 nachm. " Mariensee
11.00 nachm. " Barenhütte
ab Barenhütte-Mariensee
6.00 vorm. ab Barenhütte
8.30 vorm. " Mariensee
5.00 nachm. " Mariensee
9.00 nachm. " Mariensee
Autobusverkehr
Hoffmann, Schlawjinski & Co.
Danzig, Schloßgasse 11. Telefon 282 83.

Achtung! Achtung!
Schliditz, Karthäuser Straße (Krummer Ellbogen)
Sonntag den 25. Mai 1930
Gr. Praterfest
mit Schaulstellungen aller Art sowie schwankender Weltkugel, amerik. Luftschaukel usw.
Alles lacht Alles lacht
Orig. Münch. Kasperle - Theater
Eintritt frei - Anfang 3 Uhr
Täglich von 4 Uhr geöffnet
Um zahlreichen Besuch bitte!
Der Unternehmer

Tennisplätze
Delbrückallee
zu jeder Tageszeit noch Plätze frei
An Wochentagen bis 5 Uhr
25 % Ermäßigung
Tennisunterricht wird erteilt.
Telephon 251 81

Allen voran
Generalvertretung für den Freistaat Danzig
Br. Littwanowski
Langfuhr, Petschowstr. 11
gegenüber der Schupokaserne

Münch's Haushalthilfe
Vollständige S.A. Telefon 288 66. (endet exkl. Halbes Personal für jede Hausarbeit, zum Reinmachen, Waschen, Plätten und Servieren. Auch wird Wäsche ausgebleicht.)
Sweizelle Zoppot, Tel. 518 72
Danziger Straße 16
Garten Grönhofallee.

Vorzügl. Mittagstisch u. Abendbrot
Suppe und Braten 80 P
Brotbäckergasse 14 „Palmeergarten“
Achtung! Radfahrer
Selten günstige Gelegenheit bietet Ihnen meine diesjährige Auswahl in **Fahrrädern, Decken, Schläuchen, Sätteln, Pedalen** usw.
Karl Waldau
Altstädtischer Graben 21

Damen-Mäntel
Elegante Herren-Anzüge sowie -Mäntel
in anerkannt bester Passform
Anfertigung nach Maß - Billigste Preise
S. Hirschfeld
Tczew - Dirschau gegenüber der Post
Größtes Spezial-Geschäft für bessere Bekleidung - Gegr. 1868
Bei Einkauf von 21.100.- an Vergütung der Reise

TAPETEN schön und billigst
Goldschmiedegasse 9
Haffke-Mostrich
die wirkliche Qualitätsware

Möbelfabrik Heimat
empfehlen für Verlobte die Besichtigung ihres Möbellagers
DANZIG
Altstadt, Graben 4-6

Sperrplatten
jetzt bedeutend billiger
Furniere / Leisten
Marschall
Brotbänkegasse 12